

104. Sitzung

Donnerstag, den 16. Dezember 2010

Mainz, Deutschhaus

Landeshaushaltsgesetz 2011 (LHG 2011)

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 15/4996 –

Zweite Beratung

dazu: Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz für die Jahre 2010 bis 2014

Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags

– Drucksache 15/5000; Vorlage 15/5467 –

Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

– Drucksache 15/5200 –

Bericht des Haushalts- und Finanzausschusses

– Drucksache 15/5201 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU

– Drucksache 15/5229 –

Änderungsantrag der Fraktion der FDP

– Drucksache 15/5259 –

Anträge der Fraktion der CDU – Entschließungen –

– Drucksachen 15/5202 bis 5220 und 5244 –

Anträge der Fraktion der FDP – Entschließungen –

– Drucksachen 15/5230 bis 5243 und 5246 –

Anträge der Fraktion der SPD – Entschließungen –

– Drucksachen 15/5251 bis 5257, 5260 und 5262 –

Alternativantrag der Fraktion der CDU

– Drucksache 15/5263 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU

– Drucksache 15/5264 –

Alternativantrag der Fraktion der SPD

– Drucksache 15/5268 – 6149

Beratung des Einzelplans 03 – Ministerium des Innern und für Sport	6149
Landesgeodateninfrastrukturgesetz (LGDIG)	
Gesetzentwurf der Landesregierung	
– Drucksache 15/4878 –	
Zweite Beratung	
dazu: Beschlussempfehlung des Innenausschusses	
– Drucksache 15/5197 –	6149
...tes Landesgesetz zur Änderung des Landesfinanzausgleichsgesetzes	
Gesetzentwurf der Landesregierung	
– Drucksache 15/4891 –	
Zweite Beratung	
dazu: Beschlussempfehlung des Innenausschusses	
– Drucksache 15/5198 –	6149
...tes Landesgesetz zur Änderung des Rettungsdienstgesetzes	
Gesetzentwurf der Fraktion der SPD	
– Drucksache 15/5061 –	
Zweite Beratung	
dazu: Beschlussempfehlung des Innenausschusses	
– Drucksache 15/5199 –	
 Änderungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP	
– Drucksache 15/5258 –	6149
...tes Landesgesetz zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes	
Gesetzentwurf der Landesregierung	
– Drucksache 15/5159 –	
Erste Beratung	6149
<i>Die zweite Beratung der Gesetzentwürfe der Landesregierung – Drucksachen 15/4878/4891 – und des Gesetzentwurfs der Fraktion der SPD – Drucksache 15/5061 - wird bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen.</i>	
<i>Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/5159 – wird an den Innenausschuss - federführend – und an den Rechtsausschuss überwiesen.</i>	
	6162
Beratung des Einzelplans 09 – Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur	6162
Beratung des Einzelplans 05 – Ministerium der Justiz	6180
Beratung des Einzelplans 04 – Ministerium der Finanzen	6188
Beratung des Einzelplans 12 – Hochbaumaßnahmen und Wohnungsbauförderung	6188
Beratung des Einzelplans 20 – Allgemeine Finanzen	6188

**...tes Landesgesetz zur Änderung der Verfassung für Rheinland-Pfalz
(Verankerung einer Schuldenregel in der Landesverfassung)
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP**

– Drucksache 15/4966 –

Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Rechtsausschusses

– Drucksache 15/5160 – 6188

**Ausgestaltung der Schuldenregel für Rheinland-Pfalz: Zukunftsfähige Haushaltspolitik
sichern – nachhaltige Konsolidierung rasch umsetzen!**

Antrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Entschließung –

– Drucksache 15/4967 –

dazu: Beschlussempfehlung des Rechtsausschusses

– Drucksache 15/5161 – 6188

*Der Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 15/4966 –
wird in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung einstimmig angenommen.*

6196

*Die Beratung zu dem Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP
– Drucksache 15/4967 – wird bis zur dritten Beratung des Gesetzentwurfs – Druck-
sache 15/4966 – unterbrochen.*

**...tes Landesgesetz zur Änderung der Verfassung für Rheinland-Pfalz
(Verankerung der Schuldenregel in der Landesverfassung)**

Gesetzentwurf der Fraktion der SPD, CDU und FDP

– Drucksache 15/4966 –

Dritte Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Rechtsausschusses

– Drucksache 15/5160 – 6196

**Ausgestaltung der Schuldenregel für Rheinland-Pfalz: Zukunftsfähige Haushaltspolitik sichern –
nachhaltige Konsolidierung rasch umsetzen!**

Antrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Entschließung –

– Drucksache 15/4967 –

dazu: Beschlussempfehlung des Rechtsausschusses

– Drucksache 15/5161 – 6196

*Der Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 15/4966 –
wird in der dritten Beratung und in der Schlussabstimmung einstimmig angenommen.*

6196

*Der Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 15/4967 –
wird einstimmig angenommen.*

6196

Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz 2001 im Einzelnen 6196

...tes Landesgesetz zur Änderung des Sparkassengesetzes
Gesetzentwurf der Landesregierung
 – Drucksache 15/5098 –

dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr
 – Drucksache 15/5196 –

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

*Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/5098 – wird in zweiter
 Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils einstimmig angenommen. 6203*

Landesgeodateninfrastrukturgesetz (LGDIG)
Gesetzentwurf der Landesregierung
 – Drucksache 15/4878 –
Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Innenausschusses
 – Drucksache 15/5197 –

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

*Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/4878 – wird in zweiter
 Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils einstimmig angenommen. 6203*

...tes Landesgesetz zur Änderung des Landesfinanzausgleichsgesetzes
Gesetzentwurf der Landesregierung
 – Drucksache 15/4891 –
Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Innenausschusses
 – Drucksache 15/5198 –

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

*Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/4891 – wird in zweiter
 Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils mit Mehrheit angenommen. 6204*

...tes Landesgesetz zur Änderung des Rettungsdienstgesetzes
Gesetzentwurf der Fraktion der SPD
 – Drucksache 15/5061 –
Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Innenausschusses
 – Drucksache 15/5199 –

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP
 – Drucksache 15/5258 –

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

*Der Änderungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 15/5258 –
wird einstimmig angenommen..... 6204*

*Der Gesetzentwurf der Fraktion der SPD – Drucksache 15/5061 – wird unter Berücksichtigung
der Annahme des Änderungsantrags der Fraktionen der SPD, CDU und FDP
– Drucksache 15/5258 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung
jeweils einstimmig angenommen..... 6204*

Am Regierungstisch:

Ministerpräsident Kurt Beck; die Staatsminister Frau Doris Ahnen, Dr. Heinz Georg Bamberger, Karl Peter Bruch, Frau Margit Conrad, Frau Malu Dreyer, Hendrik Hering, Dr. Carsten Kühl.

Entschuldigt fehlten:

Die Abgeordneten Ulla Schmidt und Walter Wirz; die Staatssekretäre Christoph Habermann und Martin Stadelmaier.

Rednerverzeichnis:

Abg. Auler, FDP:.....	6154, 6184
Abg. Baldauf, CDU:	6192
Abg. Dr. Krell, SPD:.....	6174
Abg. Dr. Wilke, CDU:.....	6180, 6187
Abg. Eymael, FDP:.....	6202
Abg. Frau Dickes, CDU:.....	6162
Abg. Frau Hayn, CDU:.....	6176, 6177
Abg. Frau Huth-Haage, CDU:.....	6172
Abg. Frau Morsblech, FDP:.....	6166
Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:.....	6200, 6201, 6202, 6203
Abg. Geis, SPD:.....	6177
Abg. Hartloff, SPD:	6190
Abg. Henter, CDU:.....	6155
Abg. Hoch, SPD:.....	6182, 6188
Abg. Hüttner, SPD:	6152
Abg. Kuhn, FDP:.....	6175, 6176
Abg. Lammert, CDU:	6150
Abg. Lang, SPD:.....	6164
Abg. Mertin, FDP:.....	6191
Abg. Noss, SPD:.....	6156
Abg. Puchtler, SPD:.....	6192
Abg. Schreiner, CDU:.....	6188
Bruch, Minister des Innern und für Sport:.....	6158
Dr. Bamberger, Minister der Justiz:	6186
Dr. Kühl, Minister der Finanzen:	6194
Frau Ahnen, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur:	6169, 6170, 6178
Präsident Mertes:.....	6196, 6200, 6201, 6202, 6203
Vizepräsident Bauckhage:.....	6166, 6169, 6170, 6172, 6173, 6175, 6193
Vizepräsident Schnabel:.....	6176, 6177, 6178, 6180, 6182, 6184, 6185, 6187
.....	6188, 6190, 6191, 6192
Vizepräsidentin Frau Klamm:	6149, 6152, 6154, 6155, 6156, 6158, 6162, 6164

**104. Plenarsitzung des Landtags Rheinland-Pfalz
am 16. Dezember 2010**

Die Sitzung wird um 09:00 Uhr von Vizepräsidentin Frau Klamm eröffnet.

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf die Kollegin Ulla Schmidt und den Kollegen Walter Wirz sowie Staatssekretär Christoph Habermann, Staatssekretär Roger Lewentz und Staatssekretär Martin Stadelmaier entschuldigen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wie Sie sicher alle schon im Radio gehört haben, ergehen ständig Unwetterwarnungen für heute Nachmittag. Es soll fürchterlich schneien. Es wird gewarnt, noch Auto zu fahren. Deshalb bitte ich die Parlamentarischen Geschäftsführer – ich sehe, sie reden schon miteinander – zu beraten, ob die Redezeiten unbedingt eingehalten werden müssen. Ich denke, es wäre sinnvoll, sie zu kürzen. Der Innenausschuss hat auch schon beschlossen, auf Berichterstattung zum nächsten Tagesordnungspunkt zu verzichten.

Wir setzen nunmehr die Sitzung mit der gestern festgestellten Tagesordnung fort.

Ich rufe daher **Punkt 1** der Tagesordnung auf:

**Landeshaushaltsgesetz 2011 (LHG 2011)
Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache 15/4996 –
Zweite Beratung**

dazu:

**Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz für die
Jahre 2010 bis 2014
Unterrichtung durch den Präsidenten
des Landtags
– Drucksache 15/5000; Vorlage 15/5467 –**

**Beschlussempfehlung des Haushalts- und
Finanzausschusses
– Drucksache 15/5200 –**

**Bericht des Haushalts- und Finanzausschusses
– Drucksache 15/5201 –**

**Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 15/5229 –**

**Änderungsantrag der Fraktion der FDP
– Drucksache 15/5259 –**

**Anträge der Fraktion der CDU – Entschließungen –
– Drucksachen 15/5202 bis 5220 und 5244 –**

**Anträge der Fraktion der FDP – Entschließungen –
– Drucksachen 15/5230 bis 5243 und 5246 –**

**Anträge der Fraktion der SPD – Entschließungen –
– Drucksachen 15/5251 bis 5257; 5260 und 5262 –**

**Alternativantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 15/5263 –**

**Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 15/5264 –**

**Alternativantrag der Fraktion der SPD
– Drucksache 15/5268 –**

Wir setzen die zweite Beratung des Landeshaushaltsgesetzes 2011 fort.

Ich rufe nunmehr auf:

**Beratung des Einzelplans 03 – Ministerium des In-
nern und für Sport –**

In die Beratung werden die **Punkte 5, 6, 7 und 8** der Tagesordnung einbezogen:

**Landesgeodateninfrastrukturgesetz (LGDIG)
Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache 15/4878 –
Zweite Beratung**

dazu:

**Beschlussempfehlung des Innenausschusses
– Drucksache 15/5197 –**

**...tes Landesgesetz zur Änderung des Landesfi-
nanzausgleichsgesetzes
Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache 15/4891 –
Zweite Beratung**

dazu:

**Beschlussempfehlung des Innenausschusses
– Drucksache 15/5198 –**

**...tes Landesgesetz zur Änderung des Rettungs-
dienstgesetzes
Gesetzentwurf der Fraktion der SPD
– Drucksache 15/5061 –
Zweite Beratung**

dazu:

**Beschlussempfehlung des Innenausschusses
– Drucksache 15/5199 –**

**Änderungsantrag der Fraktionen der
SPD, CDU und FDP
– Drucksache 15/5258 –**

**...tes Landesgesetz zur Änderung des Kommunal-
abgabengesetzes
Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache 15/5159 –
Erste Beratung**

Es wurde eine Grundredezeit von 20 Minuten vereinbart, aber ich habe jetzt die Hoffnung, dass die Parlamentarischen Geschäftsführer sich geeinigt haben, diese zu verkürzen.

(Schweitzer, SPD: Das hoffe ich auch!)

Ich bitte um Wortmeldung. – Herr Kollege Lammert, bitte schön.

Abg. Lammert, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Innere Sicherheit ist ein wichtiger Standortvorteil für unser Land und ein Grundpfeiler für unsere Zukunft. Das gilt gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Sicherheitslage und der jüngsten Terrorwarnungen in Deutschland. Doch wenn ich mir den Haushalt in Bezug auf die Polizei als einer der Garanten für die Innere Sicherheit ansehe, so glaube ich, dass die angedachten Anstrengungen der Landesregierung lange nicht ausreichen. Fakt ist nach wie vor, die Polizeistärke nimmt seit Jahren immer mehr ab. Hingegen nehmen die Anforderungen und Belastungen der Polizei immer mehr zu.

(Beifall der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es gibt zum einen in unserem Land viel zu wenige voll einsatzfähige Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte. Zum anderen müssen unsere Polizisten einen Haufen Überstunden – 1,7 Millionen – leisten. Zudem sind sie von den Lohnentwicklungen in den letzten Jahren völlig abgekoppelt worden. Alles zusammen führt zu immer mehr Frust in der Polizei und auch Enttäuschung unter vielen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten.

Allein in den letzten fünf Jahren ist die Anzahl der eingeschränkt dienstfähigen Beamtinnen und Beamten von 531 im Jahr 2004 auf derzeit weit über 900 eingeschränkt dienstfähige Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte angestiegen. Viele dieser Beamten mussten aus dem Wechselschichtdienst herausgenommen werden. Das führte natürlich zu einer Ausdünnung des Wechselschichtdienstes, sodass viele Polizeiinspektionen im Land nur unter schwierigsten Bedingungen den Wechselschichtdienst aufrechterhalten können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir brauchen gerade heute eine personell gut ausgestattete und hoch motivierte Polizei. Ich denke, die Herausforderungen, denen wir uns im Bereich der Inneren Sicherheit gegenübersehen, sind gewaltig. Hier darf natürlich der Blick auf den internationalen Terrorismus nicht vergessen werden. Herr Minister, Sie haben es auch mehrfach gesagt, die Terrorwarnungen liegen auch für unser Land vor. In Rheinland-Pfalz befinden sich neben zahlreichen Bundeswehreinrichtungen auch zahlreiche militärische Stützpunkte unserer amerikanischen Freunde. Diese sind in höchstem Maße ebenfalls terrorgefährdet. Ich denke, zum Schutz dieser Einrichtung ist auch die Polizei in Rheinland-Pfalz ebenfalls stark eingebunden.

Die Landesregierung spricht im aktuellen Haushalt von einer Mindeststärke von 9.000 Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten, um die entsprechenden Sicherheitsaufgaben zu erfüllen. Wir sind der Ansicht, dass wir hier eine deutliche Erhöhung benötigen. Auch die Polizeigewerkschaften im Land fordern diese Anhebung schon seit Jahren.

Wir haben ein großes Problem mit der zunehmenden Aggressions- und Gewaltkriminalität. Insbesondere an sozialen Brennpunkten kommt es zu immer mehr Übergriffen. Erwähnen möchte ich aber auch, dass in unseren Fußballstadien die Gewaltbereitschaft – Sie wissen das – insbesondere in der Oberliga seit Jahren dramatisch zunimmt und daher dort auch eine große Anzahl von Polizeikräften regelmäßig – insbesondere an den Wochenenden – gebunden ist. Zum Teil sind es 200, zum Teil sogar 300 und mehr Beamtinnen und Beamte, und das natürlich an vielen Spieltagen.

Hinzu kommen aktuelle Einsätze bei Weinfesten oder Weihnachtsmärkten, Demonstrationen von Rechts- oder Linksradikalen, Castor-Transporten – ein aktueller Castor-Transport läuft auch wieder –, Amoklagen usw., also eine Vielzahl von zusätzlichen Belastungen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, 9.000 Polizeibeamte und nicht darunter, sagen Sie. Tatsache ist, dass wir nur durch die Erhöhung der damaligen verlängerten Lebensarbeitszeit die Stärke von 9.000 überhaupt halten konnten.

(Pörksen, SPD: 9.400! Sie können nicht zählen!)

Wir haben hierdurch aber auch eine immer älter werdende Polizei, sprich: ein 60-Jähriger fängt einen 20-jährigen Straftäter. – Das Durchschnittsalter der Polizei liegt bei knapp 43 Jahren, bei der Kriminalpolizei bei fast 50 Jahren trotz Absenkung im Übrigen der Lebensarbeitszeit; denn die greift auch erst im kommenden Jahr.

Ab 2011 werden auch die Pensionierungen bei der Polizei deutlich zunehmen und über den derzeitigen Neueinstellungen liegen, 2013 sogar bei über 400 und 2017 – das geht aus unserer Großen Anfrage hervor, die Sie, Herr Minister, auch beantwortet hatten – sogar bei rund 500 Abgängen. Dazu muss man natürlich stets immer die langfristige Ausbildungszeit von drei Jahren und die Konkurrenz mit anderen Bundesländern bedenken. Natürlich darf auch die demografische Entwicklung nicht vernachlässigt werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Haushalt in Bezug auf das Personal ist auf Kante genäht und würde ausreichen. Herr Minister Bruch, dies ist stets auch eine Äußerung von Ihnen. Wir sind aber der Ansicht, es reicht nicht mehr, wir müssen handeln, damit wir nicht handlungsunfähig werden. Bei einer Polizeidichte von 1 : 445 liegt Rheinland-Pfalz am Ende der Ländertabelle. Auch das muss hier einmal gesagt werden.

(Pörksen, SPD: Das ist aber ganz neu!)

Wir begrüßen zwar im Haushalt – ich lobe Sie ja – die 25 zusätzlich eingestellten Anwärterinnen und Anwärter, aber das ist unseres Erachtens nicht genug, sondern wir fordern daher in einem Entschließungsantrag, der Ihnen vorliegt, die zusätzliche Einstellung von weiteren 25 Polizeianwärterinnen und Polizeianwärtern. Diese Forderung ist finanziell angemessen und auch möglich. Sie liegt bei ca. 150.000 Euro.

(Ministerpräsident Beck: Aber 1 Milliarde sparen!)

Das ist eine Maßnahme, die durchaus auch von der Polizeischule geleistet werden kann, sodass die Kapazitäten dort nicht überfrachtet werden.

(Ministerpräsident Beck: So ist es!)

Einsparungen werden im Übrigen dadurch kompensiert, dass hier durch die Absenkung der Lebensarbeitszeit durchaus eine Einsparung – hierzu gibt es Zahlen der Polizeigewerkschaften – von knapp 1 Million Euro im Jahr 2011 möglich sein wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Polizeigewerkschaften und die CDU-Fraktion fordern auch schon seit Jahren den weiteren Aufbau eines durchgreifenden Angestelltenprogramms. Sie wissen, dass gerade auch viele Angestellte polizeifremde Aufgaben übernehmen können. Deswegen ist es uns auch wichtig, hier die Entlastung im Beamtenbereich durchzuführen. Wir wollen fünf zusätzliche Nachbesetzungen für den Beamtenbereich mit Angestellten, zum Beispiel für Waffenmechaniker, und zusätzlich etwa zehn zusätzliche Sachbearbeiterstellen speziell im Bereich der Datenverarbeitungsermittlungsgruppen im Landeskriminalamt. Auch dort ist die Arbeit extrem hoch. Hier kann viel positive Arbeit geleistet werden. Deswegen wollen wir auch hier zehn zusätzliche Angestelltenstellen schaffen.

Bei den Beförderungen war im vergangenen Haushalt ein Schwerpunkt in den Bereichen A 9 und A 10. Herr Minister, Sie hatten das damals angekündigt. Wir haben das auch positiv begleitet und begrüßt, weil es da einen Beförderungsstau gab. Es gibt aber nach wie vor erhebliche Probleme in den Bereichen A 12 und A 13. Sie wissen das. Daher wollen wir speziell in dem Bereich 80 zusätzliche Beförderungstellen schaffen. Sie wissen, das Budget dazu muss nur her. Viele Stellen sind auch schon entsprechend ausgekegelt und könnten entsprechend besetzt werden. Es droht sonst bei vielen Kolleginnen und Kollegen die Ruhestandsversetzung mit der A 11 oder zum Teil sogar mit der A 10. Rund 70 Dienstgruppenleiter – ich denke, das ist schon eine Zahl, die man sich vor Augen führen muss – müssten in die A 12 befördert werden; denn es kann nicht sein, dass viele von diesen Dienstgruppenleitern zwar auf einer Stelle mit A 12 sitzen, seit Jahren aber nur nach A 10 oder A 11 bezahlt werden und hier aber praktisch die Arbeit wie ein nach A 12 Bezahler machen. Das ist nicht in Ordnung. Deswegen wollen wir hier speziell in diesem Bereich zusätzlich 80 Beförderungstellen.

(Beifall der CDU)

Ein weiterer Punkt in unserem Entschließungsantrag ist – das kennen Sie – die Absenkung der Lebensarbeitszeit für den gehobenen und höheren Dienst einheitlich sowie die Berücksichtigung des Wechselschichtdienstes insbesondere über das 25. Jahr hinaus, weil es dort entsprechend intensiv und hart für viele Kolleginnen und Kollegen wird.

Ich möchte ganz kurz auf die Entschließungsanträge der anderen Fraktionen eingehen.

Dem Entschließungsantrag der SPD, die zweigeteilte Laufbahn abzuschließen, stimmen wir im Übrigen zu.

Herr Pörksen und Herr Schweitzer, ich lobe Sie gerade. Wir stimmen also Ihrem Entschließungsantrag zu. Das ist eine sinnvolle Regelung. Es wäre nach 20 Jahren wirklich an der Zeit, den mittleren Dienst in den gehobenen Dienst zu überführen, zumal viele Kolleginnen und Kollegen der Polizei dort schon in der A 9 sind, sodass dies im Grunde genommen fast haushaltsneutral erfolgen kann.

Dem Entschließungsantrag der FDP stimmen wir auch zu. Zu den 9.000 muss ich allerdings feststellen, dass das eine aktuelle Beschlusslage des Landtags ist. Insofern habe ich jetzt nicht viel Neues im Entschließungsantrag der FDP entdecken können. Im Grunde genommen ist das aber noch einmal ein zusätzliches Lippenbekenntnis, dem wir ohne Probleme zustimmen können.

Zum Schluss will ich noch dafür werben, dass Sie, wenn wir schon Ihren Anträgen zustimmen, auch unserem Antrag zustimmen. Das ist ein wirklich wichtiger Antrag, in dem es um die Ruhegehaltsfähigkeit der Polizeizulage geht. Sie wissen, die Jahrgänge 1948, 1949 und 1950 sind betroffen. Die Übergangsregelung läuft zum Jahresende aus. Deshalb bedarf es einer Verlängerung dieser Regelung für die genannten Geburtsjahrgänge. Es wäre wichtig, an dieser Stelle ein Zeichen zu setzen. Die betroffenen Beamten konnten damals nicht darauf vertrauen, dass die Polizeizulage wegen der Erhöhung der Lebensarbeitszeit abgeschafft wird.

Herr Minister, wir haben das schon einmal für die Jahrgänge 1946 und 1947 erhöht. Ich meine, es wäre richtig, wenn man dem Vertrauensschutz Rechnung tragen und auch in diesen Fällen die Polizeizulage ruhegehaltsfähig machen würde. Es geht um rund 150 Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte im Land. Das wären Mehrkosten von rund 200.000 Euro. Ich meine, das wäre durchaus zumutbar und auch der richtige Weg. Hier könnte die Landesregierung zeigen, was ihr die Polizei wert ist.

(Beifall der CDU)

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, mit Blick auf die Zeit abschließend nur kurz zwei Sätze zu zwei Gesetzentwürfen, nämlich zum Landesgeodateninfrastrukturgesetz und zum Landesgesetz zur Änderung des Rettungsdienstgesetzes. Die anderen Gesetze wird gleich mein Kollege Bernhard Henter ansprechen, der auch zu den kommunalen Finanzen sprechen wird.

Dem Landesgeodateninfrastrukturgesetz werden wir nach der Anhörung zustimmen, in der keine Bedenken geäußert wurden. Dem Landesgesetz zur Änderung des Rettungsdienstgesetzes können wir ebenfalls zustimmen. Dazu gibt es einen gemeinsamen Änderungsantrag auf Anregung von uns, dass beispielsweise die Notärzte einbezogen werden. Wir sind dankbar, dass diese Regelung aufgenommen wurde und wir das gemeinsam hinbekommen konnten. Auch eine Konkretisierung der Maßnahmen wird in dieses Gesetz übernommen. Dafür sind wir sehr dankbar. Deshalb werden wir auch diesem Gesetzentwurf zustimmen.

Herzlichen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Für die SPD-Fraktion hat Herr Kollege Hüttner das Wort.

Abg. Hüttner, SPD:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich hatte kürzlich die Gelegenheit, mich mit Absolventen der Deutschen Hochschule der Polizei auszutauschen. Es war interessant zu erfahren, wie Polizisten aus anderen Ländern, die in Hilstrup die Schule besuchen, das Land Rheinland-Pfalz sehen. Sie sehen das Land Rheinland-Pfalz und die Polizei als eine Art Vorreiter, und sie schauen mit einer hohen Anerkennung und fast mit einem neidischen Auge nach Rheinland-Pfalz, weil hier sehr viele wegweisende Schritte gegangen werden.

(Beifall der SPD –
Pörksen, SPD: Sehr wahr!)

Meine Damen und Herren, wenn Sie sich den Entschließungsantrag betrachten, wird Rheinland-Pfalz bundesweit das erste Land sein, das eine zweigeteilte Laufbahn auch zum Abschluss bringt. Schauen Sie einmal in andere Bundesländer. Teilweise ist noch nicht einmal die Hälfte im gehobenen oder höheren Dienst. Von der Bundespolizei will ich da gar nicht reden. Hier übernimmt Rheinland-Pfalz eine absolute Vorreiterrolle.

(Beifall bei der SPD –
Zuruf der Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU)

Wir haben in Rheinland-Pfalz rund 9.500 Polizisten. Davon befinden sich noch 180 im mittleren Dienst. 70 stehen ohnehin zur Ernennung an. Daher ist der Schritt jetzt konsequent und richtig. Das Mindestalter wird abgesetzt. Soweit die anderen Voraussetzungen vorliegen, kann eine Überführung in den gehobenen Dienst stattfinden.

Wir haben einen weiteren wegweisenden Schritt vor wenigen Wochen mit dem Paragraphen 208 durchgeführt. Mit der Heraufsetzung auf das 62. Lebensjahr für eine Pensionierung im gehobenen Dienst, aber insbesondere mit der Faktorisierung für die besonderen Leistungen im Schichtdienst ist Rheinland-Pfalz auch einen besonderen Weg gegangen. Hessen hat in den vergangenen Tagen mit einer anderen Art der Faktorisierung nachgezogen und hat auch auf das 62. Lebensjahr erhöht. Sie müssen dabei aber berücksichtigen, Hessen hat die 42-Stunden-Woche. Das bedeutet umgerechnet auf 40 Lebensarbeitsjahre, dass man quasi zwei Jahre mehr arbeitet. Oder übertragen auf Rheinland-Pfalz – das wäre ein anderes Beispiel und passt zum Thema „Überstunden“ – wären das im Jahr 1 Million Überstunden. Das ist also eine Version, wie man auch mit dem Thema „Überstunden“ umgehen könnte. Dieser Weg wird nicht gegangen. Auch das ist ein wichtiges Zeichen.

Um aber die Belastung im Polizeidienst weiter gut einschätzen zu können, wird die Evaluierung fortgesetzt. Es wird daran gearbeitet, dass das Gesundheitsmanagement aktiver greifen wird, um damit die hohe Zahl der eingeschränkt Dienstfähigen zu reduzieren.

Mit dem neuen Haushalt gehen wir – Herr Lammert hat das bereits angesprochen – den guten Weg, erneut nach 2009 25 Polizeibeamte mehr einzustellen, womit wir auf 350 kommen. Es ist absoluter Quatsch, dass sich die Polizeistärke dadurch reduziert; denn mit dieser Zahl liegen wir in einem Bereich, der noch nie da war. Ich bin 1978 eingestellt worden. Bereits damals hat man permanent einen Quotienten von 1 : 400 gefordert. Damals waren es aber 8.500 Polizisten und jetzt haben wir 9.500 Polizisten. Hier ist eine deutliche Leistung zu sehen, die die Landesregierung erbracht hat.

(Beifall der SPD –
Ernst, CDU: Und weniger Einwohner in
Rheinland-Pfalz!)

– Ja, aber nicht viele.

Deshalb – das passt in Richtung Thomas Auler – wird die SPD dem Entschließungsantrag der FDP zustimmen können.

Betrachten Sie auch einmal die Zahl von 350 Neueinstellungen. Das sind nicht nur die 350, die eingestellt werden, sondern die, die abbrechen, werden zusätzlich kompensiert. Damit landen wir insgesamt bei einer Zahl von nahezu 400. Das bedeutet in der Tat, dass die Kapazitätsgrenzen der Landespolizeischule nahezu erreicht sind.

Darüber hinaus haben wir die Hoffnung – das bestätigt sich in Gesprächen mit Polizisten immer wieder –, dass einige freiwillig verlängern werden und dementsprechend auch dort der richtige Weg gegangen wird, um die hohe Stärke zu erhalten.

Auch das Konzept der Nachwuchsgewinnung zieht. In Rheinland-Pfalz bewerben sich nach wie vor gute und qualifizierte junge Menschen. Mit den drei Standorten der Fachoberschule in Bad Kreuznach, Lahnstein und Ludwigshafen warten jedes Jahr 90 junge und engagierte Menschen darauf, in die Ausbildung für den Polizeidienst übernommen zu werden.

Herr Lammert hat vorhin das Thema „Überstunden“ angesprochen. Insbesondere kommen diese aus den Einsätzen heraus und stehen nicht im Zusammenhang mit dem alltäglichen Dienst. Terrordrohungen liegen vor. Wenn Sie derzeit auf die Weihnachtsmärkte gehen, sehen Sie überall Polizei. Auch die Situation einer verfehlten Atompolitik fordert aber dazu auf, dass 20.000 Polizisten beim letzten Mal über mehrere Tage hinweg etliche Überstunden leisten mussten. Wir hatten vor einigen Tagen ein Gespräch mit Polizisten. Viele haben abgesagt, weil sie in der Pfalz schon wieder im Sondereinsatz steckten und der Einladung nicht Folge leisten konnten. Das wäre auch eine Version, bei der Politik letztlich darauf eingreift, dass Überstunden gemacht werden müssen.

(Zuruf des Abg. Lammert, CDU)

Schauen Sie sich die Situation bei den Fußballspielen an. Herr Lammert, Sie haben vorhin von 200, 300 gesprochen. Bei dem Spiel von Kaiserslautern II gegen Waldhof Mannheim waren 850 Kräfte im Einsatz. Teil-

weise bis in die dritte und vierte Liga hinein müssen wir Sondereinsätze fahren. Die Polizei leistet diese Arbeit engagiert und gut.

Reden Sie aber nicht immer nur von Überstunden; denn Sie gehen doch immer wieder hin und fahren es zum Skandal hoch, wenn nicht alles absolut super, top und perfekt läuft.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Aber doch nicht bei der Polizei!
Das ist überhaupt nicht wahr!)

Übernehmen Sie doch einmal ein Stück weit Mitverantwortung und sagen Sie auch, wir können mit einer geringeren Stärke als mit 800 Leuten einen Polizeieinsatz fahren.

(Beifall der SPD)

Es gibt eine sehr hohe Zahl von Baumaßnahmen im Bereich der Polizei. Schauen Sie sich das Polizeipräsidium Trier an. Nach langen Irrungen und Wirrungen – Herr Polizeipräsident Schömann hat mir das erst vor wenigen Tagen bestätigt – ist man da auf einem sehr guten Weg. Es geht noch um die eine oder andere Kleinbaustelle, zum Beispiel, dass das Erdgeschoss mit ausgebaut wird, bevor man einzieht und sonst letztlich doch wieder in einer Baustelle sitzen würde.

Schauen Sie nach Betzdorf. Dort wird in wenigen Tagen mit der Maßnahme begonnen. KI und PI Betzdorf werden nach langen Planungen umgebaut. Schauen Sie auf den Hahn, wo ein Umbau erfolgen wird. In Zweibrücken wird umgebaut. In Ingelheim baut man. Landau steht im Plan. Es ist wichtig und notwendig, dort ein zukunftsfähiges Gebäude zu errichten.

In diesem Zusammenhang wird auch das Thema „Einsatzzentrale auf dem Nürburgring“ angesprochen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das sind alles nur kleine Beispiele; denn darüber hinaus wird in vielen Dienststellen zusätzlich gearbeitet. Modernisierungen und Renovierungen werden durchgeführt. Insbesondere in den Bereichen der K 7, das heißt dort, wo man sich mit dem Erkennungsdienst beschäftigt, werden permanent die neuen technischen Voraussetzungen umgesetzt. Die hohe Zahl von Baustellen führt dazu, dass wir insgesamt eine gute Arbeitsplatzsituation haben, was für die Polizei ganz wichtig ist.

Im Beförderungsbudget stehen 2,2 Millionen Euro, was bedeutet, dass es wieder über 1.000 Beförderungsstellen gibt. Das Ganze wird mit über 500 Stellenanhebungen dokumentiert.

Herr Lammert, es handelt sich nicht um die Gehaltsgruppe A 9, sondern der Schwerpunkt liegt auf A 10. A 9 wäre nur eine Ernennung; denn die erste Beförderung erfolgt nach A 10. Nunmehr wird verstärkt daran gearbeitet, auch die Gehaltsgruppen A 12 und A 13 in den Blick zu nehmen. Das sind über 10 % der Beförderungen. So viele Beförderungen gibt es in keinem anderen Bereich. Insoweit ist es eine hohe Wertschätzung für die gute Arbeit der Polizei, die die Landesregierung erbringt.

Auch der Abschluss der zweigeteilten Laufbahn mit den weiteren 200 Ernennungen ist unter dem Zeichen der Schuldenbremse ein wichtiger Punkt.

(Beifall bei der SPD)

Schauen Sie sich einmal den Haushalt an. Von 1,2 Milliarden Euro sind 900 Millionen Euro im Personalhaushalt eingestellt. Von 16.000 Stellen im Innenministerium befinden sich fast 12.500 Stellen bei der Polizei. Gestern hat Herr Schreiner davon gesprochen, dass die CDU nicht bei den Investitionen einsparen will. Insofern bleibt für Einsparungen nur das Personal übrig.

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

Im Innenministerium geht es gar nicht anders. Gleichzeitig stellen Sie aber neue Anträge. Alle kosten zusätzliches Geld im Personalhaushalt. Das ist doch ein Widerspruch und purer Populismus, den Sie betreiben.

(Beifall der SPD)

Schauen Sie sich einmal Seite 185 des Haushalts an. Darin steht beim Landeskriminalamt die Erhöhung um 21 Stellen hauptsächlich in den Bereichen E 10, E 11 und E 12. Das sind 21 Stellen im Angestelltenbereich mehr. Ein Blick in den Haushalt hätte vielleicht etwas zur Aufklärung beigetragen.

(Ministerpräsident Beck: Das ist wahr! Es gibt ungeahnte Möglichkeiten! –
Pörksen, SPD: Muss man aber nicht!)

Ich möchte noch ein paar Anmerkungen machen, und zwar, dass die Ausbildungsplätze von 39 auf 60 erhöht werden, die technische Ausstattung weiterhin sehr hochgefahren wird und der Digitalfunk mit 38 Millionen Euro immense Kosten verursacht.

Darüber hinaus werden die Mittel für die Dienstkleidung von 2 Millionen Euro auf 2,3 Millionen Euro erhöht. Damit wird weiterhin eine gute Umsetzung der neuen Dienstuniform gewährleistet. Auch das sind wichtige Punkte, die insgesamt eine hohe Wertstellung für die Polizei durch die Landesregierung darstellten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, unter diesen Umständen haben die Landesregierung und die SPD einen guten Haushalt aufgestellt. Er ist zukunftsorientiert. Das spricht sowohl für die Polizei als auch die Bürgerschaft.

Die SPD-Landtagsfraktion sagt der Polizei ein ganz herzliches Dankeschön für die sehr gute Arbeit, die hohe Aufklärungsquote, die mit 62,3 % eine der besten im Bundesgebiet ist, die vielen Sondereinsätze und die präventive Arbeit, die geleistet wird.

(Beifall der SPD –
Ministerpräsident Beck: Sehr schön!)

Ich möchte noch ein paar Worte zum Rettungsdienstgesetz sagen. Wir haben darüber gesprochen, dass es wichtig ist, den Ansatz für Rettungsassistenten und Rettungssanitäter umzusetzen. In diesem Zusammen-

hang weise ich auch auf den gemeinsamen Antrag für die Notärzte hin.

Wir hören oft, dass Gaffer und Schaulustige die Einsätze behindern. Insofern ist es erforderlich, dass wir die Kompetenzen erweitern. Ein Ausgleich ist, dass wir bis dato die vollzugspolizeilichen Kompetenzen in der allgemeinen Hilfe oder im Katastrophenschutz haben.

Insoweit gehen wir einen Weg, der für das Bundesgebiet wegweisend ist. Rheinland-Pfalz ist das erste Land, das ein solches Gesetz verabschiedet. Andere Länder schauen hierher und erwägen, auf diesem Gebiet nachzuziehen.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall der SPD)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Als Gäste auf der Zuschauertribüne begrüße ich Bürgerinnen und Bürger aus Nieder-Olm. Seien Sie herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Für die FDP-Fraktion hat Herr Kollege Auler das Wort.

Abg. Auler, FDP:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Hüttner, das war ein riesengroßes Dankeschön an die Polizei, dem wir uns anschließen können.

(Beifall des Abg. Eymael, FDP)

weil die Belastungen für die Polizei in Rheinland-Pfalz derzeit fast ins Unerträgliche gehen. Mir gefällt nicht – Sie sind ein Stück weit unehrlich –, dass die Castor-Transporte und eine verkehrte Atompolitik zu den Mehrbelastungen führen. Hatten wir in den letzten zwölf Jahren keine Castor-Transporte, oder unterscheiden Sie gute und böse Castor-Transporte? Das hätte ich gern gewusst.

(Beifall der FDP und der CDU –
Ministerpräsident Beck: Der eine sagt so
und der andere so!)

Diese haben wir gehabt und werden wir leider noch ein paar Jahre haben. Das ist nun einmal so. Diese hätten wir auch vorher gehabt. Das müssen wir doch ganz klar sehen. Ich halte es für unehrlich, die Polizei dazu zu missbrauchen, indem Sie sagen, dass sie allein wegen dieser Politik mehr arbeiten müsste. Dem ist nicht so. Das war auch vorher so.

(Vereinzelt Beifall bei der FDP)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe in der Grundsatzaussprache im Innenausschuss gesagt, dass der Haushalt „auf Kan-

te genäht“ ist. Wir möchten auch, dass Gelder eingespart werden. Die Kunst dabei ist, dass man versucht, die Balance zu halten, damit die Innere Sicherheit und die anderen Aufgabenfelder im Bereich des Innern genauso ordnungsgemäß erledigt werden können, wie das zuvor war.

Meine Vorredner haben es bereits angesprochen. Wir haben im Land derzeit etwa gut 9.500 Polizisten. Das ist mehr als je zuvor. Unser großes Ziel – das sagt auch unser Entschließungsantrag – muss es sein, dass wir die Grenze von 9.000 Polizistinnen und Polizisten, die auch im Landtag übereinstimmend beschlossen wurde, nicht unterschreiten.

Ich glaube, dass Gefahren bestehen, dass diese Zahl unterschritten wird. Deswegen haben wir einen Entschließungsantrag vorgelegt. Wir müssen alles dafür tun, dass wir die Zahl 9.000 halten können, weil es sonst für den Polizeidienst sehr eng wird.

(Beifall des Abg. Eymael, FDP)

Ich glaube, dass wir nicht nur über Neueinstellungen nachdenken sollten, sondern nach nunmehr fast 20 Jahren Polizeireform auch die verschiedenen Hierarchieebenen innerhalb der Polizei durchaus einmal vonseiten des Innenministeriums ins Auge nehmen, überprüfen und evaluieren sollten, ob nicht hier und da noch Personal nach unten gezogen werden kann, um dort Dienst zu machen, wofür es eingestellt wurde.

(Beifall der FDP)

Was die sachliche Ausstattung im Bereich der Polizei anbelangt, sind wir in Rheinland-Pfalz mit Sicherheit sehr gut aufgestellt. Ich freue mich auch in Richtung Innenministerium, dass so viele Dienststellen neu gebaut und so viele Schusswaffen und neue Fahrzeuge angeschafft wurden. Alles ist erneuert worden. Ich glaube auch, dass man mit diesem Haushalt in Zukunft diese Schritte weitergehen wird und weitergehen kann. Auch das gehört zur Motivation.

Ich möchte an die rheinland-pfälzische Polizei ein ganz herzliches Dankeschön für die hohe Motivation und Einsatzbereitschaft sagen, die sie nicht nur im zurückliegenden Jahr, sondern in den ganzen Jahren zuvor immer und immer wieder gezeigt hat. Es ist Konsens im Hause über alle Fraktionen hinweg, dass wir alles dafür tun wollen und sollten, damit dies auch in Zukunft so bleibt.

(Beifall der FDP und der SPD)

Zum Bereich Inneres gehört noch mehr. Wir haben eine Kommunal- und Verwaltungsreform und stehen kurz vor dem ersten Schritt. Die FDP konnte einer sogenannten Gebietsreform nicht zustimmen, weil uns diese Reform zu klein war.

Herr Innenminister, wenn ich richtig gerechnet habe, werden es in Zukunft maximal 66 Verbandsgemeinden weniger sein. Wir hätten gern einen Zuschnitt mit mindestens 15.000 Einwohnerinnen und Einwohnern gehabt, wie es auch die Gutachten vorgesehen haben, um

die Anzahl der Verbandsgemeinden in Rheinland-Pfalz zu halbieren und dadurch die Finanzen zu sichern.

Wir hätten sehr gerne gehabt, dass die kreisfreien Städte, kleine kreisfreie Städte mit einbezogen worden wären. Wir hätten sehr gern gehabt, dass insbesondere die Stadt-Umland-Problematik angefasst wird, um dahin gehend Finanzströme anders zu lenken. Auch das wäre mit Sicherheit ein großer Schritt in Richtung gesunde Finanzen gewesen.

(Beifall der FDP)

Was das Rettungsdienstgesetz anbelangt, so kann die FDP-Fraktion dem zustimmen. Wir freuen uns sogar, dass man in Zukunft auch Sanitätern das Recht an die Hand gibt, auch dann schnellstmöglich Hilfe zu leisten, wenn sie durch andere Menschen – sogenannte Gaffer – behindert werden, indem sie einen Platzverweis aussprechen können. Darüber freuen wir uns sehr und werden diesem Gesetzentwurf natürlich unsere Zustimmung geben.

(Beifall des Abg. Eymael, FDP)

Einen Satz möchte ich noch zu den Entschließungsanträgen der CDU sagen. Dem Entschließungsantrag zur Lebensarbeitszeit können wir uns nicht anschließen. Wir können nicht immer alles mehr und mehr ausweiten. Bis vor Kurzem hatten wir die sogenannte Fallbeilregelung. Dieser Entschließungsantrag würde zu einer weiteren Fallbeilregelung führen. Was Beförderungen anbelangt, würde das natürlich auch erheblich mehr Geld kosten.

Nicht dass ich missverstanden werde, ich gönne das jeder Polizeikollegin und jedem Polizeikollegen. Aber mir wäre die folgende Regelung lieber – da möchte ich auch in Richtung SPD-Fraktion sprechen –: 2006 haben wir über die Ruhegehaltsfähigkeit der Polizeizulage gesprochen. Wir haben gemeinsam beschlossen – ich habe mich damals sehr darüber gefreut, dass die SPD-Fraktion das mitgetragen hat –, uns auf die Jahrgänge 1946 und 1947 zu einigen.

Jetzt stehen noch die Jahrgänge 1948, 1949 und 1950 da, die insofern ebenfalls betroffen sind, als diese Kolleginnen und Kollegen aus der Polizei damals, als die Lebensarbeitszeit geändert wurde, nicht mehr die Gelegenheit hatten, private Vorsorge zu treffen. Diese drei Jahrgänge konnten privat keine Vorsorge mehr treffen.

Deswegen sage ich mir: Wir können nicht alles erreichen, was wir gerne hätten. Dem ersten Antrag der CDU-Fraktion stimmen wir deshalb nicht zu. Was aber den zweiten Antrag der CDU-Fraktion angeht, bitte ich auch die SPD-Fraktion, noch einmal zu überdenken, ob man diese drei Altersjahrgänge nicht noch mit einbeziehen könnte. Denn das sind wirklich die Kollegen, die ganz besonders betroffen waren und keine private Vorsorge mehr treffen konnten. Ich glaube, diesen Kolleginnen und Kollegen würden wir einen sehr großen Gefallen tun, den sie auch verdient hätten.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall der FDP und bei der CDU)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Vielen Dank, Herr Kollege Auler. Für die CDU-Fraktion erteile ich nun dem Kollegen Henter das Wort.

Abg. Henter, CDU:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrte Damen und Herren! Die kommunalen Finanzen sind in einem schlechten Zustand. Die Landesregierung hat den Entwurf eines Änderungsgesetzes zum kommunalen Finanzausgleich vorgelegt. In der Begründung wird ausgeführt, dass die Kassenkredite Ende des Jahres 2008 3,6 Milliarden Euro betragen haben, wozu im Jahr 2009 noch einmal 800 Millionen Euro hinzugekommen sind. Seriöse Angaben sagen, dass unsere Kommunen inzwischen bei Kassenkrediten in Höhe von mehr als 5 Milliarden Euro angelangt sind. Zur Begründung des Gesetzentwurfs wird ausgeführt: „Aufgrund der unterschiedlichen Entwicklungen in den kommunalen Finanzen besteht im Landesfinanzausgleichsgesetz an einigen Stellen kurzfristiger Fortentwicklungsbedarf.“

Sehr geehrte Damen und Herren, das ist eine höfliche Umschreibung der tatsächlichen Situation. Der Rechnungshof kommt in seinem Kommunalbericht 2010 zu dem schlichten Ergebnis, dass die Lage der kommunalen Finanzen desolat ist. Ich denke, diese Einschätzung des Rechnungshofs trifft die Wirklichkeit in weitaus größerem Maße als die Verschönerung, die die Landesregierung hier vorbringt.

(Beifall bei der CDU)

Der Landkreis Neuwied – wir haben es gestern in den Medien gehört – klagt beim Oberverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz. Die Kassenkredite in den rheinland-pfälzischen Kommunen betragen das Doppelte des Bundesdurchschnitts. Der Landkreistag führte im Rahmen der Anhörung zum Landesfinanzausgleichsgesetz aus, dass im Finanzausgleich 200 bis 300 Millionen Euro fehlen. Der Kämmerer der Stadt Ludwigshafen hat in der Anhörung dargelegt, dass von den 20 Städten mit den höchsten Kassenkrediten in Deutschland neun Städte aus Rheinland-Pfalz kommen – und wir haben nicht die größten Städte in der Bundesrepublik. Ich denke, das umschreibt die schlimme Lage der kommunalen Finanzen.

Von daher erachten wir diesen Gesetzentwurf als bei Weitem nicht ausreichend. Es sind viel zu kleine Schritte. Das kommt mir vor, als wollten Sie mit einer Gießkanne einen Flächenbrand löschen. Meine Damen und Herren, dem können wir nicht zustimmen.

(Beifall der CDU)

Wenn wir auf einige Details der Regelungen eingehen, können wir über die Erhöhung der Schlüsselzuweisung B 2 sprechen. Richtig ist: Die Landkreise und kreisfreien Städte müssen gestärkt werden, weil sie die hohen Lasten der Jugendhilfe und der Sozialhilfe tragen müssen. Aber, meine Damen und Herren, das darf nicht auf Kosten der Gemeinden gehen. Wir müssen die Gemeinden stärken; denn sie sind die Quelle der kommunalen

Selbstverwaltung. Deshalb dürfen wir eine Stärkung der übrigen Ebenen nicht zulasten der Gemeinden vornehmen.

(Beifall bei der CDU)

Die CDU hat wiederholt gefordert, dass wir die Summe im kommunalen Finanzausgleich erhöhen müssen. Das Geld ist vorhanden. Aus der Verstetigungssumme könnten wir 80 bis 100 Millionen Euro dem kommunalen Finanzausgleich zuführen, oder wir könnten den Verbandsatz um einen Punkt erhöhen. Das würde den Kommunen wirklich helfen, aber nicht derartige kleine Maßnahmen, wie Sie sie jetzt hier vorschlagen.

(Schweitzer, SPD: Wo spart ihr eigentlich? –
Zuruf des Abg. Fuhr, CDU)

Eine weitere Geschichte ist die Erhöhung der Nivellierungssätze. Wir müssen dann ehrlich sagen, Herr Ministerpräsident: Sie nehmen dem Bürger das Geld aus der Tasche; denn die Räte müssen dann die Erhöhung der Grundsteuer B beschließen. Das ist die Folge einer Erhöhung der Nivellierungssätze. Keine Gemeinde wird es sich leisten können, unterhalb der Nivellierungssätze zu verbleiben, denn sonst müsste sie ja Geld zusetzen. Alle Stadt- und Gemeinderäte werden gezwungen werden, die Nivellierungssätze zu erhöhen, auf 338 % oder auch mehr. Das bedeutet, dass der einzelne Bürger mehr Grundsteuer bezahlen muss. Das ist die Folge dieser Geschichte.

Herr Innenminister Bruch, ich frage mich, was zur Einnahmenschöpfung festgeschrieben wird, wenn der Entschuldungsfonds kommt und die Gemeinden ihre Verträge abschließen müssen. Da bewegen wir uns am Rande der kommunalen Selbstverwaltung.

(Zuruf des Abg. Schweitzer, SPD)

Was können die Gemeinderäte noch selbst beschließen, und was wird ihnen von der Kommunalaufsicht aufgezogen, das sie beschließen müssen?

(Zuruf der Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU)

Da sind Fragen, die an den Kern der kommunalen Selbstverwaltung gehen.

(Beifall bei der CDU)

Die CDU-Fraktion wird diesem Gesetzentwurf nicht zustimmen, da er unserer Auffassung zufolge bei Weitem nicht ausreichend ist.

Zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes sind wir in der ersten Lesung. Damit werden wir keine größeren Probleme haben. Das ist ja eine reine Übernahme von Rechtsprechung. Ich denke, da werden wir auch im weiteren Gesetzgebungsverfahren keine größeren Schwierigkeiten sehen.

Lassen Sie mich zum Abschluss noch zwei Sätze zu den Beamten sagen: Wir erwarten, dass die Tarifergebnisse für die Beamten auch in Zukunft übernommen werden, weil unsere rheinland-pfälzischen Beamtinnen und Be-

amten es verdient haben, ihrer Leistung entsprechend angemessen besoldet zu werden.

Noch ein letzter Satz: Die CDU hat schon einmal vorgeschlagen, dass die Möglichkeit einer Mitnahme von Altersrückstellungen bei Beamten, wenn sie in die Privatwirtschaft wechseln, auch hier in Rheinland-Pfalz eingeführt wird.

Auf Bundesebene wird das diskutiert, und es hat mich gefreut, im „Behördenpiegel“ jetzt eine Stellungnahme des stellvertretenden innenpolitischen Sprechers der SPD, Hartmann, zu lesen, der genau diese Forderung teilt. Deshalb mein Appell an die SPD-Innenpolitiker, dass wir uns im nächsten Jahr auch über dieses Thema noch unterhalten sollten.

(Ministerpräsident Beck: Alles aus der Milliarde
Einsparung finanziert!)

Über diese Sache sollten wir uns verständigen. – Herr Ministerpräsident, nehmen Sie doch gute Vorschläge Ihrer Bundespolitiker auf.

(Schweitzer, SPD: Die müssen sie auch
nicht bezahlen!)

Das käme auch dem Lande Rheinland-Pfalz entgegen.

(Beifall der CDU –
Ministerpräsident Beck: Nur Milliarden ausgeben!)

Zusammengefasst möchte ich sagen: Der beabsichtigten Änderung des Landesfinanzausgleichsgesetzes werden wir nicht zustimmen, da es absolut unzureichend ist. Hinsichtlich der Änderung des Kommunalabgabengesetzes sehe ich keinen größeren Streitpunkt.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU –
Zuruf der Abg. Frau Brede-Hoffmann, SPD)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Für die SPD-Fraktion hat nun Herr Kollege Noss das Wort.

Abg. Noss, SPD:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Der Einzelplan 03 ist eine Fortsetzung der zukunftsweisenden Haushaltspolitik der SPD-Regierung in den letzten Jahren. Diese Politik ist an sachlichen Notwendigkeiten orientiert.

Wir haben im Vorfeld der Haushaltsaufstellung viele Reden, Gespräche und Diskussionen mit Vertretern der Gewerkschaften, mit Interessenverbänden und Bürgern geführt. Wir haben dabei versucht auszuloten, was notwendig und was wünschenswert ist. Ich kann sagen, das Notwendige konnten wir darstellen, ab und zu das Wünschenswerte. Allerdings kam es uns in erster Linie darauf an, das Notwendige tatsächlich sicherzustellen.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise spiegelt sich auch in diesem Haushalt wider. So wurden sächliche Kostenansätze und Zuweisungen für Investitionen gekürzt. Mit über 900 Millionen Euro bilden die Personalkosten den mit Abstand höchsten Ausgabenansatz des Einzelplans.

Über die Polizei hat Herr Kollege Hüttner ausführlich informiert.

Zur Feuerwehr. Über 55.000 Männer und Frauen in Rheinland-Pfalz verrichten ihren Dienst bei der freiwilligen Feuerwehr. Ihnen gilt unser Dank. Sie setzen dabei des Öfteren auch ihr Leben ein, wie wir in letzter Zeit leider schmerzhaft erfahren mussten. Wir sind der Meinung, dass an dieser Stelle die Feuerwehrleute gut ausgerüstet sein müssen. Die Kommunen – das weiß ich – tun das ebenfalls. Sie sind der gleichen Meinung. Wir sind hier ganz gut aufgestellt.

Die Einnahmen aus der Feuerschutzsteuer von rund 19,2 Millionen Euro werden für den Brandschutz ausgegeben. Wir sind damit das einzige Bundesland, das diesen Ansatz komplett an die Feuerwehr und ihre Mitglieder entsprechend weitergibt. Rund 14,2 Millionen Euro hiervon sind im Einzelplan 03 veranschlagt. Davon werden die Zuschüsse für die Kommunen und die Unterhaltung der Landesfeuerwehr- und Katastrophenschutzschule bezahlt.

Für die Beschaffung der digitalen Funkgeräte bilden wir bereits seit 2006 eine Rücklage im Haushalt von jährlich 1,6 Millionen Euro. Die Kommunen sind mit der Lösung, die wir gewählt haben, sehr zufrieden. Wir sind das Bundesland, das die kommunalfreundlichste Lösung durchführt, nämlich indem wir die Errichtung und den Betrieb von Landesseite aus bezahlen und die Kommunen lediglich zu den Endgeräten 50 % der Kosten aufbringen müssen. Den Rest zahlt ebenfalls das Land.

(Beifall bei der SPD)

In 2011 sollen auch die acht Integrierten Leitstellen fertiggestellt sein. Hierfür sind rund 8 Millionen Euro eingestellt.

Der Sport ist in Rheinland-Pfalz gut ausgestattet. Die pauschalen Aufwendungen von rund 10,5 Millionen Euro, die wir dem Landessportbund und den regionalen Sportbünden gewährleisten, bilden eine solide und zuverlässige Finanzierungsbasis für die Sportbünde.

Ich möchte nochmals darauf hinweisen, dass wir uns vor Aufstellung des letzten Haushalts mit den Sportbünden geeinigt haben, dass wir den Ansatz von 10,5 Millionen Euro gewährleisten, statt – wie es in der Vergangenheit war – einen geringeren Ansatz, und noch Anteile aus der ODDSET-Wette, die leider immer mehr in ihrem Bestand zurückgeht.

Für Sport-, Spiel- und Freizeitanlagen stehen 16,3 Millionen Euro zur Verfügung; hiervon rund 5,3 Millionen Euro Schuldendiensthilfe für die Schwimmbäder. Wir haben seit 2007 ein Programm aufgelegt, um 50 Millionen Euro aufzuwenden, um die Schwimmbäder in ihrem Bestand zu sanieren und entsprechende Neuanschaffungen zu finanzieren.

Im Katasterwesen haben wir ein gutes Beispiel, wie durch technischen Fortschritt Arbeitsplätze eingespart werden können. So wurden dort in den letzten Jahren rund 100 Stellen eingespart, ohne dass die Leistungsfähigkeit der Verwaltung irgendwo betroffen wurde. Das Landesgeodateninfrastrukturgesetz, welches die erforderliche Umsetzung einer EU-Richtlinie darstellt, wird wesentliche organisatorische und technische Grundlagen dafür schaffen, dass wir eine europäische Geodateninfrastruktur aufbauen können. Zweck hiervon ist der vereinfachte Zugang zu den Daten für Bürgerinnen und Bürger.

(Schweitzer, SPD: Kleiner WikiLeaks!)

Ich glaube, das ist eine gute Möglichkeit, hier tätig zu werden. Mit dem Gesetz wird eine transparente und öffentliche Informationskultur verwirklicht. Das Gesetz schafft darüber hinaus einen angemessenen Ausgleich zwischen den Interessen der Öffentlichkeit an der allgemeinen Verfügbarkeit der Geodaten und der eventuell persönlichkeitsrechtlichen Belange der Betroffenen.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Zur kommunalen Verwaltungsreform. Das erste und das zweite Gesetz sind in Kraft getreten. Die angestrebten Verbesserungen der kommunalen Strukturen sollen so umgesetzt werden, dass wir die Kommunalwahlen 2014 bereits in den neuen Grenzen durchführen können. Die Freiwilligkeitsphase dauert bis Mitte 2012. Als Anreiz und Unterstützung haben wir 2 Millionen Euro für die Kommunen, die sich freiwillig zusammenschließen, eingestellt. Ebenfalls haben wir Mittel eingestellt für Kommunen, die gutachterliche Untersuchungen erwarten – dies macht auch Sinn –, wie sich denn eventuell Zusammenschlüsse auf die Kommunen und die Finanzmöglichkeiten der Kommunen auswirken. Auch hier haben wir entsprechende Mittel veranschlagt.

Eines ist klar. Das war ein erster Schritt. Das sagen wir ganz deutlich. Nach den Landtagswahlen wird es weitergehen. Wir haben die Problematik der kreisfreien Städte, die Stadt-Umland-Problematik, die nicht zu unterschätzen sein wird, insbesondere in den Ballungsräumen. Darüber hinaus werden wir diskutieren müssen, wie die Kreise zukünftig gestaltet werden.

Was ebenfalls ein Thema sein wird, ist die Tatsache, dass alle Experten, die befragt wurden, der Meinung waren, dass die 12.000er Einwohnergrenze für Verbandsgemeinden zu gering sei. Auch hier wird mit Sicherheit nachjustiert werden müssen. Dies erfordert allein schon die kommunale Finanzsituation. Die wurde vorhin von Herrn Henter kurz dargestellt.

Herr Henter, die Finanzsituation der Kommunen ist angespannt, sehr angespannt. Damit unterscheiden wir uns in keiner Phase von Kommunen in anderen Bundesländern. Ich habe in Ihren Ausführungen eines vermisst, dass Sie nämlich irgendwo deutlich gemacht hätten, wie es mit dem Bund aussieht. Die Hauptlast der Kommunen sind nämlich die Soziallasten, die in den letzten Jahren überproportional gestiegen sind. Hierzu von Ihnen kein Wort.

(Beifall des Abg. Hartloff, SPD)

Dabei ergibt sich diese Tatsache allein schon daraus, wenn Sie schauen, wo es diese Lasten gibt.

Wir haben die größten Probleme bei den kreisfreien Städten und bei den Landkreisen, exakt bei den Kommunen, die Träger der Soziallasten sind. Dort sind die übergroßen Liquiditätskredite. Wenn etwa zwei Drittel der bestehenden Liquiditätskredite bei den kreisfreien Städten und über 20 % bei den Landkreisen sind, wird dies verdeutlicht. Von daher war es zielgerichtet und notwendig, dass wir versucht haben, im Finanzausgleich gegenzusteuern und die Mittel dorthin zu bringen, wo sie am ehesten benötigt werden.

Es ist leicht gesagt, wir hätten gern dort und dort noch ein paar Euro mehr. Wir hätten gern das Verstetigungsdarlehen, das heißt die Ablösung, entsprechend gestreckt. Das ist alles wunderbar. Bloß passt das nicht mit Ihren übrigen Forderungen zusammen, dass das Land zu viele Schulden hat. Sie können die Kommunalfinanzen nicht losgelöst von den Finanzen des Landes betrachten. Das ist unredlich und gibt ein falsches Bild. Sie sollten sich überlegen, was Sie wollen.

(Beifall bei der SPD)

Sie können nicht bei jeder Gelegenheit anmahnen, dass das Land zu schlecht finanziert wäre und zu viele Schulden hat, aber bei jedem Redebeitrag kommen nur Forderungen nach mehr Ausgaben. Das ist eine unsolide Politik, eine unsolide Haushaltspolitik, und die Bürger wissen das.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben beispielsweise bei der Kommunalreform eines getan, wir haben nämlich das, was wir vorhatten, vor der Landtagswahl bekannt gegeben – wir hätten auch warten können –, damit die Bürger wissen, auf was sie sich einlassen.

Ich kann eines sagen, in den Kommunen, in denen wir es gesagt haben und die betroffen sind, hatten wir keine Einbußen, das heißt, die Bürger sind schlauer, als Sie vielleicht denken.

Das Finanzausgleichsgesetz, das jetzt vorliegt, bildet einen Ansatz, entsprechende Finanzverbesserungen zu erreichen. Es ist nur ein Baustein in einer ganzen Kette. Wir haben das Konnexitätsprinzip umgesetzt. Der Bund lehnt dies ab. Der Bund möchte keine Konnexität. Wir haben darüber hinaus den Beistandspakt, wir haben das Verstetigungsdarlehen, den Stabilisierungsfonds. Wir haben die Reformagenda zur Verbesserung der kommunalen Finanzen. Wir haben eine Optimierung des Kreditmanagements und Zinsgarantien erreicht. Wir haben das FAG. Wir haben den Entschuldungsfonds eingeführt, eine Sache, die in diesem Jahr kreiert wurde.

Für den Entschuldungsfonds, auch wenn der Ihnen nicht weit genug geht, wollen Sie mehr Landesmittel, um den Entschuldungsfonds entsprechend auszustatten. Auch hier kann man sagen, wir haben versucht, die Kommunen besserzustellen. Wir helfen den Kommunen. Wenn der Bund das ein einziges Mal auch machen würde, wäre uns geholfen. Stattdessen Anfang des letzten

Jahres das so genannte Wachstumsbeschleunigungsgesetz. Was bringt das den Kommunen? – Das bringt den Kommunen Mindereinnahmen per annum von rund 60 Millionen Euro. Das sind Dinge, bei denen Sie über Ihre CDU vielleicht einmal versuchen sollten, Mitstreiter in Berlin zu finden, um entsprechende Weichen zu stellen.

(Beifall bei der SPD)

Was natürlich klar ist, ist, dass dieser Entschuldungsfonds lediglich eine Verbesserung des derzeitigen Ist-Bestandes erreicht. Was erforderlich sein wird, sind strukturelle Verbesserungen der gesamten kommunalen Haushaltsfinanzierungen insgesamt.

Hier ist auch der Bund gefordert, der mit seiner Kosten- und Leistungssetzung im Rahmen der Sozialhilfe ganz entscheidend dafür verantwortlich ist, dass die Kommunen so stehen, wie sie stehen. Er kann sich nicht einfach entziehen. Er kann nicht einfach ständig neue Lasten im Wohngeldbereich und, und, und weiterhin auf die Kommunen verlagern. Das geht nicht. Das ist jedenfalls unseriös.

Das Landesfinanzausgleichsgesetz wird von uns selbstverständlich mitgetragen, ebenso wie die Änderung des Kommunalabgabengesetzes.

Ein Wort noch zur Zentralstelle für IT-Management, eine Einrichtung, die damals von Ihnen auch nicht so besonders gewollt wurde. Herr Häfner, ich kann Ihnen attestieren, dass Sie mit Ihren Leuten dort eine hervorragende Arbeit leisten. Das, was damals vorhergesagt wurde, nämlich dass wir damit Effizienzen erreichen und Synergieeffekte erzielen können, ist eingetreten, und zwar sowohl in fachlicher Hinsicht – wir haben dort vieles gebündelt, wir haben viele neue Projekte auf den Weg gebracht – als auch in finanzieller Hinsicht. So konnte auch in diesem Jahr trotz einer gesteigerten Aufgabenerfüllung, die Sie bringen, der Ansatz wiederum reduziert werden. Ich glaube, das ist das beste Beispiel für eine zukunftsorientierte Politik der SPD.

Ich gehe davon aus, das heißt, ich bin sicher, dass wir diese Politik auch nach dem März fortsetzen werden.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Für die Landesregierung hat nun das Wort Herr Innenminister Karl Peter Bruch.

Bruch, Minister des Innern und für Sport:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herzlichen Dank für die Debattenbeiträge, die geleistet worden sind, um die Politik der Landesregierung zu kritisieren, andererseits auch sie zu unterstützen, Hinweise zu geben, wie man sich Politik im Bereich der Inneren Sicherheit und insgesamt in der inneren Politik vorstellt.

Das Innenressort ist ein Ressort, das viele Facetten der Daseinsfürsorge umfasst. Als der erste Redner über die Frage der Sicherheit und der Bedeutung der Sicherheit geredet hat, ist mir ein Wort von Wilhelm von Humboldt eingefallen. Das ist in einer Zeit geschrieben, in der es noch keine demokratische Entwicklung in der Bundesrepublik bzw. dem damaligen Deutschen Reich oder im damaligen Preußen gab. Es war ja in Preußen.

Er hat geschrieben: „Ohne Sicherheit vermag der Mensch weder seine Kräfte auszubilden noch die Frucht derselben zu genießen; denn ohne Sicherheit ist keine Freiheit.“ So ist es.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: So ist es!)

Wenn man heute hier diskutiert, muss man fragen: Hat die Landesregierung all das getan, was notwendig ist, um die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten, damit sie sich entwickeln können, damit sich die Kommunen entwickeln können, weil der Sicherheitsbegriff, wie wir ihn von den Sozialdemokraten her verstehen, ja ein weit gespannter ist?

Es ist auch für mich persönlich heute ein besonderer Tag, lieber Kollege Auler. Ich erinnere mich, 1991 beim Wechsel der Regierung haben damals der damalige Fraktionsvorsitzende Dieckvoß und der damalige Fraktionsvorsitzende Beck und der damalige Parlamentarische Geschäftsführer Bruch eine Vereinbarung getroffen, nämlich die zweigeteilte Laufbahn, die die Regierung davor, nämlich CDU und FDP, im Bereich der Kriminalpolizei – der Kollege Dieckvoß war ja ein Verfechter dieser Situation – begonnen hatte, auf die gesamte Polizei umzulegen.

Wenn es heute so wird, dass dieser Antrag, der von der SPD-Fraktion gestellt worden ist, die zweigeteilte Laufbahn nunmehr, wenn Sie so wollen, einzuführen und den Prozess abzuschließen, angenommen wird, dann haben wir etwas getan, was sonst kein Bundesland bisher fertiggebracht hat: Es gibt keinen Polizeibeamten und keine Polizeibeamtin mehr, die nicht im gehobenen Dienst wäre. Eine historische Entscheidung, muss man schon fast sagen.

(Beifall der SPD und bei der FDP)

Der Hintergrund ist ja nicht, dass wir gesagt haben, wir wollen der Polizei als einzelne Behörde oder den Polizeibeamtinnen und -beamten etwas Gutes tun, sondern dahinter stand der Begriff Bewertung der Polizeibeamtinnen und -beamten, und dahinter stand der Begriff der Sicherheit, Sicherheit zu schaffen, einen Anreiz zu schaffen im Beruf, der sagt, das ist ein Beruf, der weit gespannt ist und eine besondere Bedeutung hat und von uns besonders gewürdigt wird.

Deswegen haben wir diese Entscheidung sowie eine weitere getroffen, nämlich dass wir gesagt haben, die Polizeistärke darf nicht unter einen bestimmten Punkt fallen.

Auch das haben wir durchgehalten und können wir heute feststellen.

Das heißt, wenn ich die Ausstattung der Polizei sehe, die wir übernommen haben, so haben wir sie fortentwickelt. Wenn ich heute die technische Ausstattung sehe, ist sie auf dem Stand, den wir haben müssen.

Wir können heute feststellen, dass es nirgendwo mehr eine Entwicklung gibt, bei der wir sagen – – – Ich schaue jetzt einmal zu dem Kollegen Beck; das darf ich jetzt einmal sagen, zum Abgeordneten Beck, der damals diese Sperrholzdienststelle in Speyer, im Fuchsbau, kritisiert hat. Den kennt vielleicht der eine oder andere noch. Das ist alles vorbei.

(Ministerpräsident Beck: Oder in Cochem!)

– Oder Cochem, da mussten wir über eine Leiter hochsteigen. Das weiß ich auch noch, weil ich damals bei der Kriminalpolizei war und dort meinen Einsatz gemacht habe.

Das ist alles, wenn Sie so wollen, hinter dem Pflug, und es interessiert niemanden mehr; denn das, was war, ist vorbei. Was wird, das wird die Frage sein. Darauf komme ich nachher noch einmal mit einem Wort zu sprechen.

Aber Sicherheit, wie wir sie verstehen und wie sie damals in der Koalition und heute in der Alleinregierung verstanden wird, besteht nicht nur aus dem Begriff der Inneren Sicherheit, sondern hat mehrere Sicherheitssäulen.

Eine Sicherheitssäule, auf die wir überhaupt nicht verzichten können und die wir ausbauen müssen, ist die Feuerwehr, die freiwillige Feuerwehr in Rheinland-Pfalz.

(Beifall der SPD)

Über 65.000 Feuerwehrfrauen und -männer sorgen Tag und Nacht unter Einsatz ihres Lebens für unsere Sicherheit. 500 sind, wenn Sie so wollen, Berufsfeuerwehrlente.

Wir haben die andere Säule, das Rettungswesen. Das Rettungswesen ist im breitesten Bereich ehrenamtlich aufgestellt. Wir sind im Moment in einer völligen Veränderung des Rettungswesens. Auch dazu will ich nachher noch ein Wort sagen, weil es Herausforderungen gibt, die wir über den Tag hinaus anpacken müssen.

Im Brandschutz und im Rettungswesen ist im Bereich der Ausstattung und im Bereich der Mittel viel gemacht worden. Ich will nicht darauf eingehen, weil jeder Minister sagt, das, was er da hat, sei ganz wunderbar und es könne noch ein bisschen mehr sein.

Wir wissen alle, dass der Haushalt, der geprägt sein wird von einer Schuldenbremse, der geprägt sein wird vom Abbau von Möglichkeiten, weil die Mittelvergabe nicht mehr so stattfinden kann, eine andere Herausforderung darstellt.

Ich will noch ein Wort zum Bereich des Rettungswesens sagen, weil es uns in dieser Phase gelungen ist, fünf notfallmedizinische Rettungszentren mit Kliniken in den Oberzentren aufzubauen.

Wir haben eine Rettungskette, die beispielhaft ist für einen Flächenstaat, eine Rettungskette, die mit einfachen Rettungswagen, mit den Notarztwagen beginnt und weitergeht mit der Situation der Notfallmedizinischen Zentren und der Luftrettung. Es gibt kein anderes Land, sagen mir die Fachleute im Bereich der Notfallmedizin, das diese Organisation so gut hinbekommen hat. Auch dazu sage ich nachher noch ein Wort dazu, wie es in der Perspektive weitergeht.

Wenn ich einen Strich darunter ziehe, bin ich der Meinung, im Bereich der Sicherheit – um den ersten Begriff zu wählen – hat die Landesregierung nicht nur das getan, was notwendig ist, sondern das, was sie als Herausforderung begriffen hat und was umgesetzt werden musste. Dafür bedanke ich mich bei den Fraktionen, die uns unterstützt haben, oder bei der Fraktion, aber auch bei der anderen Fraktion, die uns ja auch zum Teil unterstützt hat. Andere haben viel mehr gefordert, als wir zu leisten in der Lage waren.

Ich will eine zweite Bemerkung machen, weil wir am Ende der Legislaturperiode stehen. Wir haben damals im Kabinett beraten, wie wir mit der Informationstechnologie, mit der Medienakzeptanz und der Medienbeschulung umgehen. Wir haben es fertiggebracht, das an einer Stelle zu zentralisieren.

Es war nicht so wichtig, ob das im Innenministerium, im Finanzministerium oder im Wirtschaftsministerium gewesen wäre, das war gar nicht unser Ansatz. Unser Ansatz war, Wissen, Kompetenz und Finanzverantwortung zusammenzubündeln. Das ist gelungen, und das ist gut gelungen, wenn man sich ansieht, was wir mittlerweile an Auszeichnungen erhalten haben.

(Beifall der SPD)

Ich denke, es war der richtige Weg. Hans-Artur Bauckhage und ich haben uns damals in die Hand versprochen, wenn es uns beiden möglich wäre, würden wir das tun. Wir wollten es tun und haben es dann auch getan. Von daher gesehen denke ich, auch das ist richtig.

Ich will nicht auf die Rahmenverträge eingehen, ich will nicht eingehen auf die Einsparungen, ich will nicht darauf eingehen, was wir alles mit dem Geld machen, das wir aus dieser Veränderung schöpfen. „Medienkompetenz macht Schule“ wird aus diesem Bereich bezahlt. Das erwirtschaften wir. Von daher gesehen ist das ein richtiger Schritt gewesen.

Wir werden uns – das sage ich jetzt zum dritten Mal – noch einmal über künftige Entwicklungen in anderen Bereichen unterhalten müssen; denn dieses Beispiel zeigt, dass wir noch Möglichkeiten haben, um auf uns zukommende Leistungen herzustellen und möglicherweise mit weniger Geld darzustellen.

Ich möchte eine dritte Bemerkung zur kommunalen Struktur machen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, die ersten Verbandsgemeinden sehen wir zusammen in einer Fusion. Ich führe zurzeit Gespräche mit etwa zehn weiteren Verbandsgemeinden, die sich in dieser Sache bewegen. Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben mir aufgeschrieben, ich habe gestern

Nachmittag im Landtag mittlerweile das 201. Gespräch mit Kolleginnen und Kollegen der kommunalen Ebene geführt. In diesem Bereich tut sich eine Menge. Man hat klar erkannt, die beiden Gesetze sind verabschiedet worden, also will man sich auch entwickeln.

Darüber hinaus gibt es weitere Ansätze von der kommunalen Ebene, vom Gemeinde- und Städtebund. Die Gemeinden wollen diese kommunale Struktur nicht nur weiter begleiten, sondern sie wollen sie auch gestalten. Die jetzige Struktur wird nicht zukunftsfähig sein. Ich denke, deswegen wird über den Tag hinaus zu bereden sein, wie wir damit umgehen.

Die Landesregierung hat – so empfinde ich es, und so wird es auch von den kommunalen Spitzenverbänden empfunden – das Notwendige getan, um die schwierige Lage der Kommunen im Bereich der Finanzen und im Bereich der kommunalen Entwicklung zu verbessern. Wir haben eine Agenda mit fünf Schritten geschaffen. Ich möchte nicht auf jeden einzelnen Schritt eingehen, aber ein wichtiger Schritt ist die Veränderung des kommunalen Finanzausgleichs, Herr Kollege Henter. Dieser Schritt ist notwendig gewesen; denn Sie wissen so gut wie ich, dass wir in diesem Bereich keine großen Schritte tun können, ohne eine komplette Veränderung des kommunalen Finanzausgleichs zu diskutieren.

Wir haben momentan alle Vorbereitungen getroffen, um einen Gutachtenauftrag zu vergeben. Wir haben eine Ausschreibung durchgeführt, und die Professoren haben sich gemeldet. Wir können nun entscheiden, an wen wir den Gutachtenauftrag vergeben. Dann werden wir uns im folgenden Jahr darüber unterhalten müssen, wie die Stellschrauben aussehen werden. Eines ist klar: Mehr Geld in das ganze Verfahren hineinzubringen, bedeutet, das Geld von anderen wegzunehmen. Wir schöpfen nicht das Geld, sondern die Bürgerinnen und Bürger schöpfen das Geld. Sie geben es uns zur Verteilung nach einem bestimmten Modus. Deswegen ist es wichtig, einen Modus zu finden, der gerecht ist. Das wird schon schwierig genug, aber ich denke, wir bekommen es hin.

Ich möchte eine weitere Bemerkung machen. Es ist uns trotz Schwierigkeiten gemeinsam mit dem Finanzminister gelungen, dass wir die Städtebauförderung und die Dorferneuerung auch weiterhin betreiben können. Es gab Veränderungen in der Städtebauförderung, und der Finanzminister hat einen großen Anteil daran, dass die Kürzung nicht so eingetreten ist, wie ich sie befürchtet hatte. Städtebauförderung und Dorferneuerung sind existenzielle Dinge, wenn ich die demografische Entwicklung und die Entwicklung in unseren Gemeinden und Städten betrachte, wo wir diese Mittel brauchen, um Veränderungen herbeizuführen und Veränderungen anzustoßen.

Dies ist nur ein kleiner Teil. Achtmal so viel Geld geben die Bürgerinnen und Bürger in diesen Topf hinein, wenn es um Investitionen geht. Von daher ist diese Entwicklung unverzichtbar. Der Gesamthaushalt – mein Kollege hat darauf hingewiesen – hat ein Volumen von 1,28 Milliarden Euro. Das ist eine Menge Geld. – 1,28 Milliarden Euro! Dies relativiert sich aber, wenn man weiß, dass dieser Haushalt allein schon 901 Millionen Euro

Personalkosten beinhaltet, und zwar nicht nur für die Polizei, sondern für alle Bereiche, die im Innenministerium angesiedelt sind, wie beispielsweise die innere Verwaltung, die Vermessungs- und Katasterverwaltung sowie andere Verwaltungen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir und Sie alle werden sich zum ersten Mal mit der Frage auseinandersetzen müssen, die immer eine Forderung der jeweiligen Opposition war – ich war selbst auch einmal in der Opposition und kann mich noch gut an diese wohlfeile Forderung erinnern –, die allgemeinen Zuweisungen zu erhöhen und die Zweckzuweisungen zurückzuführen, damit die Landesregierung nur ja nicht zu viel Geld ausgeben kann und selbst bestimmen kann. – Das will ich schon selbst machen.

(Henter, CDU: Genau!)

Ein Bürgermeister wird dies immer sagen. Wenn er sich aber seinen Haushalt einmal genau anschaut, wird er es vielleicht nicht mehr so laut sagen. Auch Oberbürgermeister von Großstädten sagen es nicht mehr. Wenn Sie früher einmal über diese Frage gesprochen haben, hat Ludwigshafen abgeschaltet, weil man dort gesagt hat: Was interessiert uns das? Wir bekommen sowieso keine Schlüsselzuweisungen, weil wir Geld genug haben. – Das hat sich alles geändert.

Die spannende Frage lautet: Wie gehen wir mit 63 % Schlüsselzuweisungen – das wollten wir alle – und 37 % Zweckzuweisungen um? – Wir merken das jetzt schon.

Wir haben den Investitionsstock insoweit halten können, und wir haben die Dorferneuerung insoweit halten können. Aber natürlich ist klar, wir werden schauen müssen, wie wir unsere Mittel genauer einsetzen. Ich kenne auch jenen Kollegen, der berechtigterweise zu mir kommt und mit mir über ein schwieriges Problem sprechen möchte. Wir haben genügend Probleme, um zu sagen, wir brauchen Investitionsschlüsselzuweisungen oder andere Schlüsselzuweisungen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte nur auf diesen Punkt hinweisen; denn ich meine, an diesem Punkt sind wir am Ende der Entwicklung. Wenn wir die Zweckzuweisungen noch weiter reduzieren, werden wir bestimmte Entwicklungen nicht mehr beeinflussen können, die wir beeinflussen müssen. Wir sind von der Fläche her klein strukturiert. Dies müsste man gegebenenfalls verändern. Wir haben 2.257 selbstständige Ortsgemeinden. Die Ortsbürgermeister möchten diesen Zustand auch erhalten, und zwar so, dass sie auch noch mit gestalten können. Deswegen werden auch die Zweckzuweisungen benötigt, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Bisher ist nur sehr wenig auf den Reformbedarf eingegangen worden. Dies ist ein Haushalt, der in der Beratung war, und von daher möchte ich das auch nicht kritisieren. Wenn ich über die Kommunal- und Verwaltungsreform rede, fragt mich die Presse immer: Wie geht es weiter? – Ich rede dann über die Frage, dass wir uns über die Landkreise und Städte unterhalten sollten und über weitere Entwicklungen.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, es geht viel tiefer. Da uns die Technik dies vorgibt, haben wir uns auch darüber zu unterhalten, wie es mit der Reform der Kataster- und der Geodatenverwaltung weitergeht, eine Grundlagenverwaltung, die wir für Weiterentwicklungen unbedingt benötigen. Darauf muss man schauen, und wir schauen darauf. Wir müssen des Weiteren fragen, wie wir die Dorferneuerung umsetzen. Wie können wir unsere Dörfer so gestalten, dass sie lebenswert sind und sie Zukunft haben, dort auch weiterhin ein Vereinsleben stattfindet, es eine Feuerwehr und Kultur dort gibt? – Wir leben aus diesen Kraftzentren der Ortsgemeinden, der Mittelzentren und Ähnlichem mehr und nicht nur aus den Großstädten, aber dort natürlich auch.

Wir haben uns über die Frage zu unterhalten, wie es mit der Rettung in der Fläche weitergeht. Ich bin mir mit Frau Kollegin Malu Dreyer in der Frage einig, wenn es um die Krankenhäuser geht. Aber wir haben die Krankenhäuser auch für die Notarztversorgung vorgesehen. Auch über diesen Punkt müssen wir reden.

Wir müssen über die Bürgerbeteiligung reden. Herr Ministerpräsident Beck hat gestern klar gemacht, dass wir bei bestimmten Projekten eine andere Form der Bürgerbeteiligung ermöglichen müssen. Ich bin der Meinung, wir können dies zum ersten Mal beispielhaft bei der Mittelrheinbrücke darstellen. Wir werden dies im Raumordnungsverfahren diskutieren und versuchen, ein Modell zu errichten, von dem wir sagen können, dass es wirtschaftlich ist als Angebot an eine kommunale Struktur. Aber dies wird auch entsprechend Mittel kosten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht zuletzt werden wir uns auch weiterhin mit dem kommunalen Finanzausgleich auseinandersetzen haben. Dies wird im Jahr 2011 noch in den alten Bahnen verlaufen, mit den Veränderungen, die wir heute beschließen werden, mit unserer Fünf-Punkte-Agenda und dem Entschuldungsfonds. Wir brauchen das, es ist absolut nötig. Sie werden niemanden in der kommunalen Familie finden, der uns kritisiert. Natürlich hätten alle gern mehr. Aber wo nichts ist, ist nichts, und deswegen müssen wir uns beschränken und müssen mit dieser Beschränkung auch gut umgehen können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich komme zu den Gesetzesinitiativen, die vor Ihnen liegen. Ich habe zu dem Bereich der kommunalen Finanzen genügend Ausführungen gemacht. Der Entschuldungsfonds spricht für sich. Wir sind das erste Land gewesen, das den Entschuldungsfonds in dieser Höhe und in dieser Ausprägung vorgeschlagen hat. Ich gebe gern zu, daran haben viele mitgewirkt. Es ist nicht allein einer der Vater dieses Gedankens gewesen. Daran haben die Professoren, der Gemeinde- und Städtebund, der Städtetag, aber auch die Kolleginnen und Kollegen in der CDU und insbesondere die Landesregierung und Herr Ministerpräsident Kurt Beck mitgewirkt. Ohne das Aufnehmen dieser Entwicklung im Ministerrat wäre es nicht möglich gewesen, den Entschuldungsfonds umzusetzen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn man einen Strich macht, haben wir unsere Aufgaben, die wir uns vorgenommen haben in der Gestaltung der Inneren Sicherheit, in der Frage, wie wir unsere Gemeinden

entwickeln und wie unsere Aufgabenerfüllung aussieht, gut erfüllt. Wir haben gute Arbeit geleistet. Das Land ist in guten Händen, und so soll es auch bleiben.

Herzlichen Dank.

(Beifall der SPD)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Vielen Dank, Herr Innenminister. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen zu diesem Einzelplan mehr vor.

Die zweite Beratung der Tagesordnungspunkte 5 bis 7 wird bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen.

Zu Punkt 8 der Tagesordnung, Landeskommunalabgabengesetz, wird vorgeschlagen, den Gesetzentwurf an den Innenausschuss – federführend – und an den Rechtsausschuss zu überweisen. – Vielen Dank.

Wir kommen nun zur:

Beratung des Einzelplans 09 – Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur

Ich darf Sie darauf hinweisen, dass die Parlamentarischen Geschäftsführer vereinbart haben, die Redezeit auf 20 Minuten pro Fraktion zu kürzen.

Für die CDU-Fraktion hat Frau Kollegin Dickes das Wort.

Abg. Frau Dickes, CDU:

Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Vor Kurzem war ich mit meiner Familie im Heidelberger Schloss. Auf den ersten Blick im Innenhof eine wunderschöne Fassade. Aber nach dem zweiten Blick sagte meine kleine Tochter: Mama, da ist ja gar nichts dahinter. – Denn hinter der Fassade war Schluss.

(Ramsauer, SPD: Das Apotheker-Museum betrachten!)

So gab es schon früher bei Hofe oft mehr Fassade, mehr Schein als Sein, und ein Schelm, wer da nach Bad Bergzabern schaut.

(Pörksen, SPD: Reden Sie von sich? –

Ramsauer, SPD: Sie haben die Augen zugemacht! –

Weitere Zurufe von der SPD –

Bracht, CDU: Hört doch mal zu! Was soll denn das?)

Mehr Schein als Sein auf teuren Hochglanzbroschüren. Das beschreibt auch die Bildungspolitik à la SPD in Rheinland-Pfalz.

(Pörksen, SPD: Ihre Fassade würde ich ja noch nicht einmal angucken! –

Weitere Zurufe von der SPD)

– Vielleicht dürfte ich auch reden, und Sie könnten etwas mehr zuhören. Das wäre sehr freundlich.

Ja, diese Landesregierung hat die U3-Plätze stark ausgedehnt. Aber hier von frühkindlicher Bildung zu sprechen, ist doch Hohn. Viel zu wenig Zeit für unsere Jüngsten, die alle in Kindergärten statt in Krippen betreut werden sollen.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Das ersetzen wir alles durch den Sprachunterricht mit drei Jahren!)

Frau Ministerin, ich zitiere aus einem Brief, den Sie auch bekommen haben, von Eltern aus Rheinhessen: Plätze für Kinder zu schaffen, ist eine Sache, Kinder qualitativ hochwertig zu betreuen und zu fördern offensichtlich eine andere. – Ein gutes Bild? Ja. Bildung dahinter? Nein. Das ist Bildungspolitik à la SPD. Mehr Schein als Sein.

(Beifall bei der CDU)

Ja, in der Tat sind die Ausgaben im Kindertagesstättenbereich massiv gestiegen. Wir geben Unsummen für eine Beitragsfreiheit aus, um Familien zu entlasten. Wunderbar.

(Hartloff, SPD: Also Sie wollen es abschaffen?)

Schön, dass das Land Hessen uns dabei intensiv unter die Arme greift.

(Heiterkeit bei der SPD)

Aber genau dies als Bildungsinvestition zu bezeichnen, ist absurd. Wo sind denn die kleinen Gruppen mit intensivster Zeit gerade für die Schwächsten? Wo ist denn die flächendeckende Sprachförderung schon im frühen Alter, wo das Sprachfenster noch offen ist? Wo ist denn die Sprachförderung intensiv im Bereich der Grundschule?

Gestern hat der Ministerpräsident noch mit leeren Versprechungen die Eltern ermuntert, die Kinder so früh wie möglich in die Kindertagesstätten zu geben, in Einrichtungen, die gar nicht die notwendigen Ressourcen haben, zu Erzieherinnen, die sich immer lauter beschweren, weil sie diesen Schein nicht mehr spielen wollen, sondern echte Zeit für die Kleinsten fordern. Mehr Schein als Sein auf teuren Hochglanzbroschüren, Bilanz der SPD-Landesregierung.

Auch die neue Grundschulordnung ist ein Beispiel hierfür. Individuelle Förderung wird ganz groß geschrieben. Es ist jetzt die Antwort auf alles. Aber auch hier sehe ich keine Ressourcen, im Gegenteil. Nachdem die Förderkinder in den ersten Jahren jetzt nicht mehr an die Förderschule gemeldet werden dürfen, nachdem wir die Schulkindergärten im Land Stück für Stück abschaffen, geben wir den Lehrern natürlich kein zusätzliches Förderbudget.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Was?)

Wir sparen auf Kosten der Schwächsten unter dem Deckmantel des längeren gemeinsamen Lernens. Es ist ja so einfach, den Lehrern die Verantwortung zuzuschieben. Die Frage ist nur, mit welchen Ressourcen.

Aber es fällt doch nicht auf; denn Bildungspolitik à la SPD heißt doch auch, wir relativieren die Noten in der Grundschule immer mehr oder schaffen sie sogar ganz ab.

(Frau Pepper, SPD: Jetzt ist aber wirklich der Zusammenhang absurd! –
Frau Spurzem, SPD: Das ist ein Zerrbild!)

Dann sind alle gut gefördert, wenn wir nur noch gute Leistungen haben. Die Leistung als solche ist Nebensache. Schöner Schein, schlechtes Sein.

(Beifall bei der CDU)

Bildungspolitik à la SPD heißt aber auch Strukturchaos, überforderte Lehrer, Einführen neuer Fächer, bevor es überhaupt entsprechende Rahmenpläne gibt. Täglich etwas Neues, ohne dass wir tatsächlich Verbesserungen für die Schülerinnen und Schüler herbeiführen; denn die brauchen vor allem eins, meine Damen und Herren: Das ist Zeit. Aber Zeit lässt sich eben so schlecht in Hochglanzbroschüren pressen, und die sind schließlich schon teuer genug.

(Zurufe von der SPD: Oje!)

Ruhe an der Schulfront, wie sie überall in den Schulen gefordert wird, mal ein Jahr nichts Neues, ist eben auch nicht so werbewirksam. Über all diesen Problemen steht der massive Unterrichtsausfall.

70 % der Eltern in Rheinland-Pfalz beklagen, dass es ein riesengroßes Problem ist, mehr als in jedem anderen Bundesland. Aber laut Ministerin haben wir eine Unterrichtsversorgung auf hohem Niveau. Sie hat sich auch gerade bemüht, den Ausfall durch den Einsatz nicht ausgebildeter Lehrkräfte

(Frau Pepper, SPD: Jetzt geht das wieder los!)

auf ein so niedriges Niveau zu drücken wie niemals zuvor. Ja, wir haben die Ausgaben für PES noch einmal angehoben, auch wenn der Unterrichtsausfall an PES-Schulen gleichzeitig weiter gestiegen ist. Aber, Frau Ministerin, wir wollen kein Wahlkampfgetöse. Wir wollen ehrliche Zahlen.

(Pörksen, SPD: Ach ja, richtig! Genau!)

Wir wollen qualitativen Unterricht. Aber das, was Sie abliefern, Bildungspolitik à la SPD, ist mehr Schein als Sein.

(Beifall der CDU –
Pörksen, SPD: Zur Sache!)

Als CDU legen wir einen ganz klaren Schwerpunkt im Bereich der Bildung. Unser Zukunftsprogramm Bildung setzt klare Schwerpunkte, setzt das Kind und seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt. Schulen brauchen Verlässlichkeit, Kinder brauchen Zeit.

(Pörksen, SPD: Sie brauchen keine CDU!)

Sie brauchen keine weitere Aufstockung der Mittel für PES und für Vertretungskräfte. Sie brauchen keine AQS, sie brauchen keine teuren Hochglanzbroschüren und brauchen keinen muttersprachlichen Unterricht, bevor sie nicht die deutsche Sprache beherrschen.

(Schweitzer, SPD: Sie brauchen nicht solche Reden!)

Verlässlichkeit heißt für uns, keine weiteren Strukturveränderungen, heißt auch, dass wir eine hundertprozentige Unterrichtsversorgung von fachlich und pädagogisch voll ausgebildeten Lehrkräften brauchen

(Frau Spurzem, SPD: 110!)

und einen Vertretungspool, der Perspektiven sowohl für die Lehrer als auch für den Unterricht schafft. Deshalb fordern wir als ersten Schritt 160 neue Lehrerstellen und die Verlässlichkeit, dass die Schulen dort, wo sie nicht diese 100 % der Lehrer haben, besetzen können, sie die entsprechenden Geldmittel zur Verfügung gestellt bekommen, damit sie zumindest übergangsweise attraktive Honorarverträge abschließen oder Lernsoftware anschaffen oder andere Maßnahmen für den Ausfall treffen können. Das ist ein erster Schritt, der nötig ist, weil Bildungspolitik à la SPD hausgemachte Probleme hinterlässt.

Wer trotz Lehrermangels vor zwei Jahren zum Beispiel für die Gymnasien 380 Lehramtsanwärter ablehnt, obwohl er weiß, dass höchstens ein Drittel davon sich wieder bewirbt, der nimmt Unterrichtsausfall billigend in Kauf. Dann heute zu sagen, wir stocken noch einmal die Studienseminare auf, ist viel zu spät. Die Lehrer, die wir damals abgelehnt haben, bräuchten wir heute dringend in den Schulen.

(Beifall bei der CDU)

Wir brauchen neben der strukturellen Unterrichtsversorgung auch eine verlässliche Abdeckung durch einen Vertretungslehrerpool; denn natürlich werden Lehrer auch einmal krank, gehen auf Klassenfahrt und machen Fortbildungen. Das unterstützen wir auch. Aber wir wollen diesen Ausfall nicht mit PES regulieren und auch nicht immer weiter Kettenverträge bei prekärer Bezahlung abschließen.

(Pörksen, SPD: Wir brauchen Lehrer Lämpel wieder!)

Wir brauchen Vertrauen. Vertrauen bedeutet auch Transparenz für die Eltern. Das heißt für uns, dass Schulen halbjährlich einen Bericht über den temporären Unterrichtsausfall und über geleistete Vertretungsstunden abgeben, auch über Stundentafelkürzungen.

Der zweite Punkt für uns bedeutet, Zeit für Kinder. Kinder brauchen Zeit, und individuelle Förderung darf nicht nur ein Lippenbekenntnis sein. Das bedeutet, dass wir uns für verbindliche Sprachtests bis zum 4. Geburtstag aussprechen,

(Frau Brede-Hoffmann, SPD:
Ab dem 3. Lebensjahr, genau! –
Fuhr, SPD: Die armen Kinder!)

– im 4. Lebensjahr –, Maßnahmen zur Sprachförderung in Kindertagesstätten und Grundschulen zu verdoppeln, die Klassenmesszahl aufgrund des demografischen Wandels in einem ersten Schritt zum kommenden Schuljahr auf maximal 26 Kinder zu reduzieren und in den Grundschulen gleichzeitig flächendeckend Schulsozialarbeit einzuführen.

(Schweitzer, SPD: Ihr spart wieder!)

Es bedeutet die Aufstockung des Schulpsychologischen Dienstes und einen Förderpool zur individuellen Förderung an allen weiterführenden Schulen. Wir können nicht immer schimpfen, dass Gymnasien diese Förderung nicht leisten, wenn wir ihnen gleichzeitig keine Ressourcen dafür geben.

Ein klares Bekenntnis zur Wahlfreiheit auf vielen Ebenen – dafür steht die CDU Rheinland-Pfalz. Die Landesregierung propagiert diese auch und engt sie gleichzeitig durch die Hintertür ideologisch immer weiter ein. Wieso sollen die Eltern auch wählen, wenn die Landesregierung sowieso weiß, was für die Kinder am besten ist? Bildungspolitik à la SPD bedeutet mehr Schein als Sein.

(Frau Spurzem, SPD: Das darf doch nicht wahr sein!)

Daher fordern wir, die Schulkindergärten auch in Zukunft flächendeckend zu erhalten und Eltern ihre Wahlfreiheit zurückzugeben, auch Wahlfreiheit zu gewährleisten, wenn es um die Beitragsfreiheit geht, nicht nur im Kindergarten, sondern auch in der Krippe und in der Tagespflege.

Zur Wahlfreiheit gehört auch ein starkes Gymnasium. Man kann ein Gymnasium offen abschaffen. Dass das nicht so gut funktioniert, haben wir gerade gesehen. Aber man kann es auch von innen her aushöhlen. Auf dem Weg sind wir hier in Rheinland-Pfalz. Das Gymnasium ist ein Erfolgsmodell, und wir wollen dieses Gymnasium als Erfolgsmodell auch so weiter behalten.

(Beifall bei der CDU)

Deswegen sprechen wir uns für landeseinheitliche Abiturprüfungen aus, für eine attraktive Einstellungspolitik. Wir geben ein klares Bekenntnis zum Gymnasium ab Klasse 5 ab und sprechen uns auch gegen verbindliche Zusammenlegungen von Orientierungsstufen bei Realschule plus und Gymnasium aus.

Wir fordern eine Lehrerstundenzuweisung im Sinne der Gleichbehandlung, dass auch an den Gymnasien eine bessere individuelle Förderung möglich ist.

Verehrte Damen und Herren, wir wollen guten und verlässlichen Unterricht, gute Rahmenbedingungen und bei allen Entscheidungen das Kind in den Mittelpunkt stellen. Wir wollen keine neuen Hochglanzbroschüren. Wir wollen keine Bildungspolitik à la SPD in Rheinland-Pfalz.

(Beifall der CDU –
Fuhr, SPD: Oh, das war es schon!)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Ich darf Gäste im Landtag begrüßen, und zwar Mitglieder der Frauunion Vulkaneifel. Seien Sie herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Herr Kollege Lang hat das Wort.

Abg. Lang, SPD:

Frau Präsidentin, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Mark Twain hat einmal gesagt: „Man muß die Tatsachen kennen, bevor man sie verdrehen kann.“

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

„Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“ ist das alles überspannende Thema, die alles überspannende Botschaft der Bildungspolitik in Rheinland-Pfalz, das heißt konkret mehr Chancengleichheit, intensive frühe Förderung und mehr Betreuungsangebote. Das wurde in den Kindergärten für Zweijährige eröffnet. Das wurde unter Beweis gestellt durch die Steigerung der Plätze in den Krippen. Die SPD-Fraktion hat für den Haushalt einen Antrag mit dem Ziel vorgelegt, die Zuweisungen zu den Personalkosten um mehr als 6,4 Millionen Euro aufzustocken.

Hinzu kommt, dass all die Kommunen und Träger, die Plätze mehr vorhalten für unter Dreijährige, einen Betreuungsbonus erhalten. Unter dem Strich wirkt sich das so aus, die Versorgungsquote für diese Altersgruppe, die noch im Jahr 2005 bei 6,2 % lag, beträgt nun mehr als 24 % aller Kinder unter drei Jahren im Land.

(Beifall bei der SPD –

Vizepräsident Bauckhage übernimmt den Vorsitz)

Damit liegt unser Land an der Spitze der westdeutschen Flächenländer. Damit möglichst viele Kinder in den Kindertagesstätten gezielt auf die Einschulung vorbereitet werden können, sind die Elterngebühren für den Kindergartenbesuch ab zwei Jahren abgeschafft worden. Das Ergebnis: Erstens, die Familien sparen im Jahr, unterstellt man zwei Kinder, rund 1.600 Euro. Zweitens, rund 99 % aller Kinder besuchen das letzte Kindergartenjahr. Das sind Tatsachen. Diese Tatsachen kann man nicht verdrehen.

(Beifall der SPD)

Die Haushaltszahlen sprechen für sich. Im Haushaltsentwurf sind für die Kindertagesstätten rund 24 Millionen Euro mehr vorgesehen. Insgesamt sind es mehr als 412 Millionen Euro, davon allein 89 Millionen Euro für die Übernahme von Elternbeiträgen. Überzeugung der Sozialdemokraten ist, Bildung ist ein Menschenrecht. Sie darf von der finanziellen Lage der Eltern nicht abhängen.

(Beifall bei der SPD)

An den Schulen des Landes sind die Rahmenbedingungen gut. Auch im neuen, im laufenden Schuljahr konnten

sie erneut ein Stück verbessert werden. Der Grad der Unterrichtsversorgung beträgt jetzt 98,8 % über alle Schularten hinweg. Bei den Grundschulen sind es sogar 100,8 %. Hier wird also der Bedarf übererfüllt.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Drei Entwicklungen prägen das Bild. Das sind die Bevölkerungsentwicklung, die Fortentwicklung der Schulstrukturen und die Einstellungspolitik des Landes. Die Schülerzahl sinkt leicht, ebenfalls die Zahl der gebildeten Klassen. Der Trend zu kleineren Klassen geht weiter. Die Einstellungspolitik der Landesregierung sorgt dafür, dass wir ein junges Team im Vergleich zu allen anderen Bundesländern an unseren Schulen haben.

Schulen brauchen gute Rahmenbedingungen. Wenn man es fair betrachtet und aufrichtig bewertet, dann muss man erkennen, dass durch mehr Ausbildungsplätze für Lehrerinnen und Lehrer – insgesamt sind es für Lehrkräfte an Gymnasien 40 und an Realschulen 140 Ausbildungsplätze zusätzlich – dafür gesorgt wird, dass sich die Ausbildungskapazität erneut steigert.

Wenn Sie in den Haushalt hineinblicken, werden Sie feststellen, allein gegenüber 2010 steigen im kommenden Jahr die Ausgaben der Studienseminare um 20 % auf rund 82 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr. Dieser Zuwachs spricht für sich.

(Beifall bei der SPD)

Mit der Reform der Schulstruktur sind wir auf der Höhe der Zeit. Das behaupten wir nicht, das beweist der Zuspruch. Der Zuspruch nach Einrichtung der Realschule plus ist dafür ein Beweis. Die Realschulen plus sorgen dafür, dass eine Schulstruktur entsteht, bei der zwei Abschlüsse, die Berufsreife und die mittlere Reife, an einer Schule erreicht werden können und in geeigneten Fällen auch ein dritter Abschluss, die Fachhochschulreife möglich ist. Diese Schulstruktur ist so attraktiv, dass die Zahl der Anträge einfach überwältigend ist. In dem einen oder anderen Fall kann man nicht jeden Antrag sofort berücksichtigen.

Die Realschule plus hat in der Orientierungsstufe eine maximale Klassengröße von 25. An geeigneten Standorten, wie gesagt, wird eine Fachoberschule eingerichtet. Das trägt zur Attraktivität dieser Schulform enorm bei.

Der Aufbau von Ganztagschulen geht voran. Das heißt Schule am Nachmittag, das heißt aber nicht nur Hausaufgabenbetreuung und Fördermaßnahmen, sondern auch spielerisches Lernen. Ein wichtiger Bestandteil ist das Mittagessen. Dabei geht es nicht nur um gesunde Ernährung, sondern auch um soziale Kompetenzen. Die Reaktionen vor Ort zeigen, Ganztagschule ist gewollt. Deshalb ist der weitere Ausbau dieser Schulform wichtig.

(Beifall bei der SPD)

Für Ganztagschulen werden fast 6 Millionen Euro mehr bereitgestellt, insgesamt sind es 78 Millionen Euro.

Die Arbeit der berufsbildenden Schulen müsste eigentlich in einem eigenen Wortbeitrag gewürdigt werden.

Das Spektrum ist breit angelegt. In der dualen Ausbildung werden im Land etwa 80.000 junge Menschen in mehr als 220 Berufen ausgebildet. Für Jugendliche ohne Abschluss bietet das Berufsvorbereitungsjahr eine zweite Chance. Diese zweite Chance wird von 60 % der Schüler mit Erfolg genutzt. Aber auch die Qualifizierung zum Hochschulstudium ist an berufsbildenden Schulen möglich. Die Zahl der beruflichen Gymnasien – das füge ich einfach in Klammern dazu, darauf sind wir ein Stück stolz – mit hochaktuellen Schwerpunktsetzungen steigt rasant. Das Angebot ist mit Sicherheit als flächendeckend zu bezeichnen.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Die Unterrichtsversorgung konnte Jahr für Jahr verbessert werden. Aber wir sind da noch nicht am Ziel. Alle Bewerber, die die Eingangsvoraussetzungen erfüllen, sind zugelassen worden. Weitere Anstrengungen sind notwendig. Die Verbeamtung bis zur Vollendung des 45. Lebensjahres hilft dabei.

Jetzt komme ich eigentlich zur Kommentierung der Bemühungen der beiden Oppositionsfraktionen. Lassen Sie mich einmal sagen, dass wir etwas unter Zeitdruck stehen. So meine ich, dass die Beschäftigung mit den Anträgen der Fraktion der FDP ein bisschen unter der Wetterlage zu kurz kommt. Eines kann ich Ihnen versichern, eine Verfassungsänderung zwischen Tür und Angel wird es mit uns nicht geben.

(Beifall der SPD –

Dr. Schmitz, FDP: Denken Sie an – – –)

Zur Fraktion der CDU sage ich, wir, die Fraktion der SPD, stehen zum muttersprachlichen Unterricht. Als Kind gut sein in der Muttersprache, also gutes Kinderdeutsch oder Kinderportugiesisch oder Kinderspanisch zu können, ist ein guter Start ins Leben. Aber für den Aufbau sicherer Allgemeinbildung und für das Bestehen einer beruflichen Bildung, ist es zu wenig, weil Rechtschreibung und schriftlicher Ausdruck fehlen.

Deshalb ist der muttersprachliche Unterricht in den Grundschulen und in der Sekundarschule für Kinder und Jugendliche mit einer anderen Muttersprache als Deutsch ein Öffnen von Chancen. Fundierte Mehrsprachigkeit ist auf dem Arbeitsmarkt gefragt. Wer also Muttersprache verkümmern lässt, der nimmt Lebenschancen weg, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Für das Wegnehmen von Lebenschancen mag es Motive geben, aber christlich sind sie nicht.

(Beifall der SPD –

Schweitzer, SPD: Sehr gut!)

Wenn Bundespräsident Wulff Anfang November bei seinem Besuch in Mainz nicht nur die beitragsfreien Kindertagesstätten, sondern auch den muttersprachlichen Unterricht im Land gelobt hat, dann freuen wir uns über diese Form der Anerkennung.

(Beifall der SPD)

Was zweitens die Vorschläge der CDU-Fraktion angeht – einiges überspringe ich –, Sie fordern Sprachtests für Vierjährige. Ihre Kollegin, die Bundesintegrationsbeauftragte, fordert Sprachtests sogar für Dreijährige.

(Hartloff, SPD: Für Einjährige!)

Meine Damen und Herren, meine und unsere Meinung ist, im Leben warten noch so viele Tests und Prüfungen auf die Menschen, lassen wir dreijährige Kleinkinder und vierjährige Kleinkinder damit doch einfach in Ruhe.

(Beifall der SPD)

Den Dreijährigen und Vierjährigen die Kindheit zu beschweren, kann nicht sein. Meine Damen und Herren, eine Enteignung der Kindheit wird es mit uns nie geben!

(Beifall der SPD –
Heiterkeit des Abg. Dr. Weiland, CDU)

Die sprachliche Entwicklung der Kinder wird mithilfe zweier Beobachtungsverfahren über die gesamte Kindergartenzeit begleitet und sorgfältig kommentiert.

(Dr. Weiland, CDU: Das ist Politik aus dem Heimatjahrbuch!)

Das ist aussagekräftig und reicht völlig aus. Die Vorrednerin hat dann Ihre Anträge vorgestellt. Mich hat gewundert, was man mit 63,7 Millionen Euro alles finanzieren will. Sie finanzieren damit 1.250 Lehrkräfte. Sie wollen damit die Klassenmesszahl senken. Sie wollen mehr individuelle Förderung. Sie wollen Schulsozialarbeit flächendeckend, und darüber hinaus soll noch der Schulpsychologische Dienst davon profitieren. Wie sich das rechnen lässt, das bleibt Ihr Geheimnis.

(Vereinzel Beifall bei der SPD –
Frau Brede-Hoffmann, SPD: Genau!)

Meine Damen und Herren, politisches Handwerk geht anders. Was Sie hier vortragen, ist schlechte Schminke. Wer so auftritt, weiß, dass er keine Verantwortung wird übernehmen müssen.

(Beifall der SPD –
Frau Brede-Hoffmann, SPD: Genau!)

Mit dem Haushaltsentwurf der Landesregierung werden die Ausgaben des Landes für Bildung und Jugend noch einmal eine Steigerung erfahren. Sie wachsen auf deutlich über 3,8 Milliarden Euro an und damit noch einmal um 6,4 % gegenüber 2010.

Unser Bekenntnis zur Bildung wird umgesetzt, und das auch in Zeiten schwierigster Bedingungen für die öffentlichen Haushalte. Mit einer Verstärkung der Mittel für Betreuungsgruppen in den Grundschulen um rund 235.000 Euro setzt die SPD-Fraktion dabei einen eigenen zusätzlichen Akzent. Wir sind ein verlässlicher Partner für Schulen, Schüler, Eltern und Lehrer.

(Dr. Weiland, CDU: Ja, verlässlicher Unterrichtsausfall!)

Wir wollen gute Bildungschancen für alle; denn dies bedeutet gute Lebenschancen. Wir wollen Aufstieg durch Bildung und fangen bei den Kleinsten damit an.

(Dr. Weiland, CDU: Aber ohne Test!)

Bildung hilft, die Welt zu verstehen, und sichert sowohl die Teilhabe am demokratischen Gemeinwesen als auch am Arbeitsmarkt. Unser Bildungssystem will nicht nur Leistungen bewerten, zuerst muss es einmal Begabungen entdecken und Talente fördern.

(Schweitzer, SPD: Am besten bei Ungeborenen!)

Meine Damen und Herren, mit diesem Haushalt sind wir deshalb auf einem seriösen Weg, auf einem verlässlichen Weg und deshalb auf einem guten Weg.

Ich danke Ihnen.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Bauckhage:

Das Wort hat Frau Kollegin Morsblech von der FDP-Fraktion.

(Hartloff, SPD: Ich habe die Ohren gespitzt!)

Abg. Frau Morsblech, FDP:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Einzelplan 09 unseres Landeshaushalts liegt uns jetzt in dieser Runde vor dem Hintergrund einer grundlegend veränderten schulpolitischen Situation in Rheinland-Pfalz vor. Lassen Sie mich aber zunächst vorwegschicken, dass meine Fraktion durchaus – damit gehe ich auch auf den letzten Passus des Kollegen Lang ein – wohlwollend zur Kenntnis genommen hat, dass der Bildungshaushalt nicht von Einsparungen betroffen ist, sondern noch Zuwächse verzeichnen konnte. Wir sehen allerdings deutlich kritisch die Prioritätensetzung, die Sie dann innerhalb dieses Haushalts vornehmen.

Frau Ministerin, Sie selbst haben in der Vergangenheit auch immer gern den Grundsatz betont, es komme nicht nur auf die reinen Bildungsausgaben an, sondern vor allem darauf, wie die Gelder eingesetzt würden, welche Rahmenbedingungen im System vorliegen und wie innerhalb eines Systems gearbeitet wird.

Genau hier sieht die FDP-Fraktion in den vergangenen Jahren schon deutliche Fehlentwicklungen, die sich in diesem Haushaltsentwurf leider auch konsequent fortsetzen. Einer SPD-Alleinregierung die Gestaltung der Bildungslandschaft und damit auch der Ausgabenpolitik in diesem Bereich zu überlassen – jetzt ist der Ministerpräsident leider gerade nicht da, ich bitte aber, ihm das zu übermitteln –, erinnert mich an das chinesische Sprichwort, mit dem Ochsen Zither zu spielen. Manchmal kam mir das so vor.

(Beifall der FDP –
Zurufe von der SPD: Vor dem Ochsen!)

– Bitte?

(Zurufe von der SPD: Vor dem Ochsen!)

– Vor dem Ochsen Zither zu spielen. Mit dem Ochsen wäre auch einmal ganz schön,

(Hartloff, SPD: Aber wer wäre der Ochse?)

aber wer ist dann der Ochse? Diese Frage können Sie jetzt einmal mitnehmen, während ich meine Ausführungen fortsetze. Wir haben ja heute aufgrund der Wetterlage leider eine verkürzte Redezeit.

Es wird niemanden wundern, wenn ich meinen Blick zunächst einmal auf die Schulstrukturreform richten möchte. Die FDP-Landtagsfraktion hat vom ersten Tag an ihre Bedenken bezüglich dieser Reform sehr deutlich gemacht – nicht nur in diesem Haus – und eine klare Haltung vertreten. Wir bleiben dabei, wir sind nach wie vor der Meinung, dass durch die Abschaffung von eigenständigen Hauptschulen und eigenständigen Realschulen nicht ein einziger Schüler von mehr und besserer Bildung profitiert.

Diejenigen, die von Ihnen immer so hingestellt wurden, als hätten sie diese Reform besonders nötig, nämlich die Hauptschülerinnen und Hauptschüler, sind sogar die eigentlichen Verlierer dieser Schulstrukturreform. Sie werden schon heute in den neuen Realschulen plus in durchschnittlich größeren Klassen beschult, als das für sie früher in den ehemaligen Hauptschulen der Fall war, und das bei erheblich mehr Heterogenität im Klassenzimmer und damit einem deutlichen Mehr an notwendiger Differenzierung, meine Damen und Herren.

(Beifall des Abg. Dr. Schmitz, FDP)

Sie haben Ihre Priorität in den vergangenen Jahren in diese Schulstrukturreform gesetzt, die insgesamt enorme Ressourcen gebunden hat. Lehrerinnen und Lehrer mussten den Wandel an den betroffenen Schulen selbst schultern und gestalten. Sie mussten sich neu zusammenfinden. Schulleiterinnen und Schulleiter mussten die Umsetzung dieses Prozesses führen und sich gleichzeitig einem neuen Bewerbungsverfahren stellen. Umzüge und Umbauten mussten und müssen bewältigt werden. Die kommunalen Schulträger müssen ihre Ressourcen hierfür bündeln und haben sich intensiv mit einer zwangsweisen Neuordnung oft intakter Schullandschaften auseinandersetzen müssen.

Meine Damen und Herren, wir würden eine andere Priorität setzen. Junge Menschen und ihre Lernvoraussetzungen sind individuell völlig unterschiedlich. Deshalb brauchen wir ein Bildungssystem, das vielfältige Angebote macht. Wir brauchen ein Bildungssystem, das Wahlmöglichkeiten bietet und Chancen bereithält. Vor allem brauchen wir im Sinne einer wirklich individuellen Förderung, die nicht nur auf dem Papier steht, insgesamt mehr Differenzierung und nicht weniger. Sie haben jetzt einen Teil der äußeren Differenzierung und der Wahlmöglichkeiten mit dieser Reform abgeschafft und aufgegeben, haben aber gleichzeitig keine besseren

Rahmenbedingungen für mehr innere Differenzierung und eine wirklich individuelle Förderung geschaffen.

(Beifall der FDP)

Deshalb sieht die FDP-Landtagsfraktion nach wie vor eine Fehlentwicklung auf Kosten der Schülerinnen und Schüler. Wir wissen auch, dass wir das Rad nicht zurückdrehen können. Nichts wäre kräftezehrender für die Betroffenen, als den ganzen Verschiebebahnhof noch einmal rückwärts zu starten. Aber alle Beteiligten müssen sich jetzt endlich wieder auf das konzentrieren können, was wesentlich ist und den Schülerinnen und Schülern zusteht, nämlich einen guten Unterricht.

(Beifall bei der FDP)

Wir haben jetzt natürlich eine Wahl. Das wird uns in dieser Debatte im Moment immer vorgeworfen. Natürlich gibt es eine Wahl. Wenn man sich die Vorzeichen für diese Wahl ansieht, dann kann man Umfragen nehmen. Man kann auch Programme der einzelnen Bewerberinnen und Bewerber nehmen. Dann sind diese Vorzeichen im Hinblick auf die anstehenden Landtagswahlen doch welche, die uns mit großen Bedenken erfüllen. Wir haben zum einen das Landtagswahlprogramm der GRÜNEN. Dort steht ganz klar und ganz vollmundig die Forderung nach einer Schule für alle. Wir haben zum anderen ein Grundsatzprogramm Ihrer Partei, der SPD, das übrigens in einer Zeit entstanden ist, als Kurt Beck Bundesvorsitzender war und Sie seine Stellvertreterin.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Ich finde es gut, dass Sie das immer wieder lesen, Frau Kollegin, mehr als mancher Sozialdemokrat!)

Auch in diesem Grundsatzprogramm stehen klare Aussagen, wie beispielsweise: Wir werben daher für ein Schulsystem, in dem Kinder so lange wie möglich zusammen und voneinander lernen. Dies ist am besten zu erreichen in einer gemeinsamen Schule bis zur 10. Klasse. –

(Dr. Weiland, CDU: So sieht es aus!)

Meine Damen und Herren, was bei dieser Politik in der Umsetzung herauskommt, sehen wir im Moment in Nordrhein-Westfalen.

(Zuruf des Abg. Dr. Weiland, CDU)

Wir haben auch in Hamburg Erfahrungen beobachten können, die nicht schön waren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, nachdem auch das Gymnasium in Rheinland-Pfalz in den vergangenen Jahren nicht unbedingt aufgewertet, sondern eher etwas vernachlässigt und in Teilen auch aufgeweicht wurde, halten wir Liberale es für dringend notwendig, dass die Politik eine Garantie für stabile Verhältnisse in der Schulstruktur abgibt. Wir wollen den Schulfrieden auf Dauer wieder sicherstellen. Wir wollen eine schrittweise Abschaffung des Gymnasiums verhindern. Wir wollen, dass in Rheinland-Pfalz eine wirkliche Wahlfreiheit erhalten bleibt. Wir wollen vor allem, dass dann, wenn die Schulstruktur weiter verändert werden sollte, dies nur

noch in einem großen gesellschaftlichen Konsens erfolgen kann.

(Beifall der FDP)

Deshalb hat die FDP einen Entwurf zur Änderung unserer Landesverfassung vorgeschlagen, der die bestehende Schulstruktur garantieren soll.

Wir müssen die Schulen endlich wieder in Ruhe arbeiten lassen und uns auf die Schaffung vernünftiger Rahmenbedingungen konzentrieren. Meine Damen und Herren, die Qualitätsentwicklung in der Schule hat in den vergangenen Jahren nur noch eine untergeordnete Rolle gespielt. Mich persönlich hat das geärgert. Gute Leistungen in eigener Verantwortung erbringen kann nur der, der dazu die nötige Freiheit hat, wer nicht ständig eine neue Sau durchs Dorf getrieben bekommt und wer nicht am bürokratischen Gängelband hängt. Deshalb brauchen wir neben der Ruhe für die Schule eine deutliche Stärkung der Position der Schulleitungen, schrittweise mehr Budgetverantwortung für die Schulen und gleichzeitig deutlich mehr Transparenz im Hinblick auf schulische Leistungen.

Die FDP fordert konkret in Entschließungsanträgen zentrale Abschlussprüfungen für alle Schularten, Schulbudgets für Fortbildungsmaßnahmen, eine deutliche Stärkung der Rolle des Schulleiters und die Unabhängigkeit der AQS von der Schulaufsicht.

(Beifall der FDP)

Grundlage jeder qualitativen Entwicklung – Frau Dickes hat das in ihrem Redebeitrag sehr deutlich gemacht – ist natürlich eine gute Unterrichtsversorgung und in diesem Zusammenhang auch eine vernünftige Lerngruppengröße. Gerade im Bereich der Gymnasien und der berufsbildenden Schulen gibt es in diesem Bereich noch einiges zu tun.

Wir erkennen Ihre Anstrengungen im Bereich der Studienseminare an. Wir meinen jedoch, dass man diese Bemühungen auch im Bereich der beruflichen Bildung analog hätte verstärken müssen. Genauso wie auf vielen anderen Feldern im berufsbildenden Bereich, zum Beispiel bei der Teilhabe am Ganztagschulprogramm oder beim Projekt „Keiner ohne Abschluss“, bringen Berufsschulen häufig ein Mehr an Leistung und bekommen von Ihnen leider ein Weniger an Unterstützung. Im Gegenteil, der Kollege hat noch einmal für die Fachoberschule geworben. An dieser Stelle verlagern sie sogar einen Bildungsgang der beruflichen Bildung in das allgemeinbildende System.

Die Gleichwertigkeit allgemeiner und beruflicher Bildung darf man nicht nur dann nach vorne hängen, wenn es einem gerade gefällt und es einem selbst gut ansteht, sondern man muss tatsächlich dann auch eine Gleichbehandlung diesem Schild folgen lassen, meine Damen und Herren. Dafür werben wir.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die gute Schulstatistik zur strukturellen Unterrichtsversorgung, die die Ministerin veröffentlicht hat, und die Bemühungen bei der Erweiterung der Ausbildungskapazitäten sind

eine Seite der Medaille. Es gibt aber auch noch die andere Seite der Medaille.

Im vergangenen Jahr verfügte ein Viertel der neu eingestellten Lehrkräfte eben nicht über ein zweites Staatsexamen. Frau Kollegin Brede-Hoffmann sagt immer gerne, das sei gelogen. Ich lese einfach zwei Sätze aus der Anfrage der Abgeordneten Dickes vor. Der geben Sie offensichtlich gerne merkwürdige Zahlen. Hier steht das aber als Antwort des Ministeriums: Zum Beginn des Schuljahres 2010/2011 wurden insgesamt 1.529 Lehrkräfte neu eingestellt.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Das Ministerium hat Ihnen das Verhältnis dieser Zahlen schon zweimal erklärt!)

Von den neu eingestellten Lehrkräften verfügten insgesamt 1.120 Personen über eine volle Lehramtsqualifikation.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Das haben Sie schon einmal vorgelesen! Es ist Ihnen genau erklärt worden, wie das zu verstehen ist! Wenn man das nicht versteht, fehlt was!)

Es bleiben 409 über. Das sind 26 %.

(Beifall der FDP)

Diese Sätze sind völlig unmissverständlich. Es ist schön, dass die Frau Ministerin zwei ganz unmissverständliche Sätze in der Antwort schreibt. Wenn Sie da Frau Dickes wieder falsche Zahlen gegeben haben, ist es nicht Aufgabe des Parlaments, das zu korrigieren.

(Beifall der FDP und bei der CDU – Zuruf der Abg. Frau Brede-Hoffmann, SPD)

Sie sagen immer wieder, das sei alles falsch. Ich bin manchmal doch der Auffassung, dass man eigentlich nichts falsch machen kann, wenn man nur liest. Ich gehe davon aus, Sie machen das vernünftig. Wenn Sie dann aber immer wieder sagen, das sei falsch, muss man sich manchmal fragen, ob dann, wenn man nur vorliest, die Zahlen richtig sind. Irgendwo muss dann der Wurm drin sein.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Nein, man muss auch gut zuhören, was die anderen erläutern!)

– Ich höre in diesem Haus sehr gerne zu.

(Pörksen, SPD: Ich auch!)

Meine Damen und Herren, in der schulischen Realität kämpfen alle Beteiligten im Bereich des temporären Unterrichtsausfalls mit dem großen Problem, qualifizierte Vertretungskräfte zum Beispiel bei Krankheit, bei Schwangerschaft von Lehrkräften zu finden. Wiederholt machen wir Ihnen deshalb gemeinsam mit den Lehrverbänden heute den Vorschlag, mit einem Teil der im Haushalt vorhandenen Vertretungsmittel den Versuch zu unternehmen, regionale Vertretungspools mit voll ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern auf festen Beamtenstellen zu bilden und damit eine Möglichkeit zu schaf-

fen, bei temporären Unterrichtsausfällen nach wie vor flexibel zu reagieren, aber auch besser qualifiziertes Personal anbieten zu können. Nachdem wir nach einer Presseberichterstattung kurze Offenheit in dieser Frage vermutet hatten, macht sich leider jetzt wieder der Eindruck breit, dass Sie diese Anträge in Bausch und Bogen ablehnen werden

(Pörksen, SPD: Was?)

und sich leider noch nicht einmal auf unseren recht vorsichtigen Ansatz einlassen, solche Instrumente überhaupt einmal auszuprobieren. Mehr ist das nicht, was wir Ihnen vorschlagen.

(Beifall der FDP)

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen von der SPD-Fraktion, Frau Ministerin, dann muss man sich eben auch manchmal den Vorwurf gefallen lassen, dass man nur auf die Statistik schießt und selbst nicht so super viel Wert darauf legt, dass qualifizierter Vertretungsunterricht nach dem Lehrplan abgeleistet wird.

Ich werde im Hinblick auf die Zeit nur noch zwei, drei Sätze zu den Kindertagesstätten sagen, damit für Herrn Kollegen Kuhn auch noch etwas Redezeit übrig bleibt.

(Hartloff, SPD: Er hat schon gezittert, dass er keine Redezeit mehr hat!)

Da haben wir eine Großbaustelle. Den U-3-Ausbau haben wir vom Bund im Konsens vorgeschrieben bekommen. Die nach wie vor aktuelle Herausforderung der Sprachförderung, die von der Landesregierung eingeführte Beitragsfreiheit und der mittlerweile greifbare Personalmangel im Bereich der Erzieherinnen und Erzieher sind natürlich eine große Herausforderung für das Personal vor Ort, für die Träger der Einrichtungen und für das Land.

Meine Fraktion ist nach wie vor der Meinung, dass es besser gewesen wäre, wenn man so tief greifende gesellschaftliche Entwicklungen im Bereich der frühkindlichen Bildung und Erziehung auf den Weg bringt, sich stärker an den Bedürfnissen der Familien und der Kinder zu orientieren. Das sollte durch eine Subjektförderung, über einen Gutschein erfolgen. Sie lehnen das leider ab. Die CDU ist jetzt schon etwas mutiger, kommt aber in dieser Frage auch noch nicht so richtig in die Gänge. Trotz der unterschiedlichen Haltung ist es mir wichtig zu sagen, dass wir weiter im konstruktiven Dialog dafür sorgen werden, dass die Angebote nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ weiterentwickelt werden. Dabei werden wir darauf achten, dass wir weder die Erzieherinnen vor Ort noch die Träger mit diesen Entwicklungen überfordern, sondern sie entsprechend unterstützen.

Schon bei den zurückliegenden Haushaltsberatungen war es mir ein Herzensanliegen – ich bin in einer halben Minute fertig und habe dann die 15 Minuten benötigt, die ihr mir gesagt habt –, dass wir die Jugendarbeit weiter unterstützen, weil wir gar nicht mehr Wert in der Bildung von jungen Menschen bekommen können als durch ehrenamtliche Jugendverbände, wenn wir ihnen mehr Möglichkeiten geben. Deshalb möchte ich mich ganz herzlich

bedanken, dass wir das fraktionsübergreifend hinbekommen haben. Dennoch ist der Bildungshaushalt ein Haushalt, bei dem wir leider grundsätzlich Fehlentwicklungen sehen. Ich meine, ich konnte die Position der FDP deutlich machen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall der FDP)

Vizepräsident Bauckhage:

Zunächst einmal begrüße ich Gäste im rheinland-pfälzischen Landtag, und zwar das Schülerlandtagsseminar. Herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Das Wort hat Frau Staatsministerin Doris Ahnen.

Frau Ahnen, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Bildung ist aus meiner Sicht neben Anerkennung und Zuneigung das Wichtigste, was wir Kindern mit auf den Weg geben können. Deswegen ist gute und gebührenfreie Bildung das Markenzeichen rheinland-pfälzischer Politik. Dabei soll es aus unserer Sicht auch bleiben. Wir wollen ein kinder- und familienfreundliches Rheinland-Pfalz, das vor allen Dingen auf gute Bildungs- und Betreuungsangebote für die Kinder setzt.

(Beifall der SPD)

Deswegen bildet der Einzelplan 09 nach Volumen und Zuwachs den Schwerpunkt des Landeshaushalts ab. Das will ich auch noch einmal in Zahlen deutlich machen, weil man sich diese vergegenwärtigen muss. Der Einzelplan 09 wächst von 2010 nach 2011 um 299,9 Millionen Euro. Das ist eine Steigerungsrate von 6,2 %. Wenn man gleichzeitig in Rechnung stellt, dass die bereinigten Gesamtausgaben um 1 % sinken werden, merkt man, welche Schwerpunktsetzung in diesem Haushalt vorgenommen wird.

(Beifall der SPD)

Hinter diesen großen Steigerungsraten stehen wichtige Inhalte und große Projekte. Zu den wichtigen Inhalten und großen Projekten gehört unser Programm „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“. Ich will nicht mehr alle Details nennen, weil das Herr Bernd Lang zum Teil schon getan hat.

Mir geht es aber auch um das Thema „versprochen und gehalten“. Wir haben gesagt, wir wollen mehr Plätze für Kinder unter drei Jahren. Wir wollen einen Rechtsanspruch für die Zweijährigen, ein gut ausgebautes Bildungs- und Betreuungsangebot mit einer deutlichen Ausweitung der Sprachförderung und gerade auch aus Gerechtigkeitsgründen die vollständige Beitragsfreiheit im Kindergarten. Was können wir am Ende der Legislaturperiode sagen? Alles, was wir angekündigt haben,

haben wir mindestens eingehalten und zum Teil übererfüllt. Darauf sind wir stolz.

(Schreiner, CDU: Ja, ja, ja, ja!)

Dazu gehört nicht nur, dass wir das westliche Flächenland mit dem besten ausgebauten Angebot sind, das inzwischen für die U-3-Kinder bei über 24 % liegt. Wir sind auch das Land, das mit seinem Personalschlüssel gerade im U-3-Bereich mit an der Spitze liegt. Das kann man in jeder Studie nachlesen. Es ist nicht richtig, Rheinland-Pfalz vorzuwerfen, hier ginge die Quantität zulasten der Qualität. Ich könnte Ihnen eine Reihe Orte in der Republik sagen, bei denen Sie das mit Fug und Recht behaupten können, aber doch nicht in Rheinland-Pfalz.

(Beifall der SPD)

Man kann auch nicht sagen, die Erzieherinnen und Erzieher wären immer unwilliger und würden sich immer mehr beschweren. Über 77.000 Mal haben Erzieherinnen und Erzieher – das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen – an über 5.000 zertifizierten Weiterbildungen seit 2006 teilgenommen. Insofern möchte ich einen herzlichen Dank an diese Berufsgruppe und ihre große Bereitschaft richten, sich fort- und weiterzubilden und dieses Programm mitzutragen.

(Beifall der SPD)

Ich möchte noch einen Satz zur Sprachförderung sagen. Man muss sich mit den Fakten befassen. In Rheinland-Pfalz haben wir im letzten Kindergartenjahr nicht nur eine Besuchsquote von über 99 %, wir haben auch, was den Besuch von Kindern mit Migrationshintergrund angeht, in unseren Kindertagesstätten mit 92 % bei den Drei- bis Sechsjährigen einen Wert, der so hoch ist wie kaum in einem anderen Bundesland. Auch unter migrationspolitischen Aspekten ist die Kindergartenzeit eine wertvolle und erfolgreiche Zeit gerade in Rheinland-Pfalz.

(Beifall der SPD)

Sie laufen beim Thema „Sprachförderung“ Dingen hinterher, ohne zu einer realistischen Einschätzung zu kommen, wie die Situation ist und was Sie erreichen wollen. Ich will über die Motivation dieser Debatte nicht allzu sehr spekulieren. Wenn 40 % der Kinder eines Jahrgangs in der Kindergartenzeit für Sprachfördermaßnahmen erreicht werden und der für 6 Millionen Euro im Jahr zur Verfügung gestellt wird sowie die Sprachentwicklung kontinuierlich beobachtet wird, kann man in Rheinland-Pfalz feststellen, dass die Sprachförderung ein echter Schwerpunkt der frühkindlichen Bildung ist.

(Beifall der SPD)

Dann unternehmen Sie den ziemlich durchsichtigen Versuch, sich gegen den muttersprachlichen Unterricht zu stellen.

(Pörksen, SPD: Dummlich!)

Das ist rein ideologisch motiviert. Erklären Sie mir einmal, warum Sie permanent der Meinung sind, dass es

sinnvoll ist, dass wir Italienisch, Französisch und Spanisch als zweite und dritte Fremdsprache fördern, aber gleichzeitig bei Kindern mit Migrationshintergrund diese Kompetenz verkümmern lassen sollen. Es macht doch absolut keinen Sinn, was Sie an dieser Stelle erzählen.

(Beifall der SPD –

Dr. Weiland, CDU: Das ist eine Verdrehung der Tatsachen!)

– Herr Dr. Weiland, nein, nein, nein.

(Dr. Weiland, CDU: Nur um Ihren ideologischen Ansatz durchzusetzen, verdrehen Sie die Tatsachen!)

– Ich brauche keinen Ansatz durchzusetzen, sondern wir praktizieren in diesem Land einen vernünftigen Ansatz, den Sie plötzlich, aus welchen Gründen auch immer, infrage stellen.

(Dr. Weiland, CDU: Sie verdrehen die Tatsachen!)

Bei uns wird die deutsche Sprache massiv gefördert. Es gibt keinen Grund, diese gegen die Herkunftssprache zu stellen. Das wird unsere Linie in diesem Land bleiben.

(Beifall der SPD –

Schreiner, CDU: Alles, was wir wollen, ist, dass die Kinder Deutsch sprechen können!)

Wir kommen zu dem, was Sie alle wollen, und schlagen die Brücke in den Schulbereich.

(Unruhe im Hause)

Vizepräsident Bauckhage:

Werte Kolleginnen und Kollegen, für Zwiesgespräche ist kein Raum. Das Parlament lebt von den Zwischenrufen. Das Wort hat Frau Ministerin Doris Ahnen.

(Dr. Weiland, CDU: Aber Zwischenrufe können wir machen!)

Frau Ahnen, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur:

Herr Dr. Weiland, Zwischenrufe sind jederzeit möglich. Hören Sie bitte einmal genau zu, damit Sie wissen, worauf er sich bezieht.

Chancengleichheit und Leistungsfähigkeit – das ist das übergreifende Motiv der Bildungspolitik im Land. Das beginnt in den Kindertagesstätten und findet seine Fortsetzung in den Schulen. Das war unser Leitmotiv für alle Maßnahmen, die wir im Bildungssystem ergriffen haben, insbesondere auch bei der Schulstrukturreform. Wir wollen ein sozial gerechteres und leistungsfähiges Schulsystem. Daran muss sich jede einzelne Maßnahme messen lassen.

Mit unserer Schulstrukturreform haben wir ein System geschaffen, das neben dem hoch attraktiven Angebot der berufsbildenden Schulen in der Sekundarstufe I und

in der Sekundarstufe II zwei Säulen vorsieht, nämlich die Realschule plus mit der Fachoberschule, das Gymnasium und die Integrierte Gesamtschule.

Jetzt versuchen einige, daraus im Nachhinein einen kleinen Schulkrieg zu entfachen und ein bisschen zu zündeln.

(Zuruf des Abg. Dr. Weiland, CDU)

Ich sage Ihnen, der Ministerpräsident hat gestern zur Qualität und zum Zeitpunkt der Initiative für eine Verfassungsänderung das Notwendige in aller Eindeutigkeit gesagt. Ich würde gerne noch einmal folgende Frage stellen: Wo stünden wir heute, wenn die CDU und die FDP vor fünf Jahren die Möglichkeit gehabt hätten, auf die Politik Einfluss zu nehmen?

Ich will das in drei Beispielen tun. Wissen Sie, wo wir stünden? Wissen Sie noch, was das wichtigste Problem vor der letzten Landtagswahl war? Das war ratzfatz die Umstellung auf das achtjährige Gymnasium. Das war die zentrale Forderung im Hause. Das wäre das Gymnasium, das wir heute hätten, wenn es nach Ihnen gegangen wäre.

(Zuruf des Abg. Dr. Weiland, CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das hat die SPD-Alleinregierung verhindert, und das war gut so.

(Beifall der SPD)

Ich habe ein gewisses Verständnis dafür, dass die CDU einen gewissen Bedarf zur Selbstverständigung ihres Verhältnisses zum Gymnasium hat. Schauen Sie sich an, wie schnell das alles in Hamburg mit einem Eiertanz beiseite geschoben wurde. Schauen Sie sich die Debatte im Saarland an.

Ich finde auch, die CDU-Fraktion sollte ihr Verhältnis zum Gymnasium klären und es dann auch hier erklären. Wir haben dafür keinen Bedarf. Wir haben fünf Jahre lang gezeigt, dass wir die Gymnasien unterstützt und weiter ausgebaut haben. Sie haben Diskussionsbedarf. Führen Sie diesen miteinander und nicht mit uns.

(Beifall der SPD)

Wenn wir schon dabei sind: Es gibt auch in der FDP noch viel Klärungsbedarf

(Schweitzer, SPD: Westerwelle!)

und auch Erklärungsbedarf. Nehmen wir doch das Thema „Elternwillen“. Jetzt werden wir hier damit konfrontiert, dass der Elternwille zu berücksichtigen sei. Dass der Elternwille berücksichtigt wird, verteidigen wir in diesem Land seit vielen Jahren,

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Das steht in der Verfassung!)

gerade auch gegen Versuche der FDP, die Schullaufbahnempfehlung wieder verpflichtend zu machen. Das

ist nicht im Sinne des Elternwillens, wie wir ihn uns vorstellen.

(Beifall der SPD)

Elternwille zählt bei uns.

(Unruhe bei der CDU und der FDP)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben fünf Jahre lang gezeigt, wie wir Politik in diesem Bereich machen wollen, und ich glaube, das ist uns gut gelungen. Wir haben die Ganztagschule ausgeweitet, wir haben die Schulsozialarbeit an unseren Schulen ausgeweitet. Übrigens hätte auch ich gerne mehr Schulsozialarbeit. Frau von der Leyen hätte ihren guten Willen in dieser Hinsicht jetzt beim Bildungspäckchen auf Bundesebene beweisen können. Sie erklärt an dieser Stelle keine Bereitschaft, etwas zu tun.

(Weiland, CDU: Wer ist denn für die Bildung zuständig?)

Wir müssen es wieder mal alleine packen. Aber deswegen werden wir auch die Mittel für die Schulsozialarbeit erhöhen.

(Zuruf der Abg. Frau Dickes, CDU)

Zu den Themen „Unterrichtsversorgung“ und „Ausweitung der Kapazitäten in den Seminaren“: Wir haben im letzten Jahr ausgeweitet, wir werden jetzt noch einmal ausweiten. Wir haben bei den Ausgaben Steigerungsraten von über 20 %. Selbstverständlich werden wir uns dabei auch um die berufsbildenden Schulen kümmern. Nur ist es bei den berufsbildenden Schulen nicht mit der Ausweitung von Seminarkapazitäten getan, sondern wir müssen junge Menschen erst einmal motivieren, in diesen Beruf zu gehen. Wir werden das noch im Ausschuss miteinander diskutieren können. Aber die plakative Forderung „Mehr Seminarplätze für die BBS!“ bringt noch nichts, wenn wir die Nachfrage danach nicht haben.

(Beifall bei der SPD)

Wir sind auch offen, zur Sicherung der Unterrichtsversorgung noch weitere Wege zu diskutieren.

Aber ich sage jetzt auch einmal: Dass wir in diesem Land den besten Wert seit 25 Jahren erreicht haben, ist kein Grund zum Jubeln, aber es ist schon ein Grund, festzustellen, dass wir an dieser Stelle vorankommen. Wir kommen deswegen voran, weil wir immer wieder prüfen, wie wir dieses System noch um sinnvolle Maßnahmen ergänzen können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, eines ist mir auch aufgefallen: In früheren Debatten haben Sie an dieser Stelle so gerne IGLU, PISA und VERA zitiert.

(Schweitzer, SPD: Was kann VERA denn dafür? Die Staatssekretärin nicht!)

Sie haben erzählt, was alles nicht funktioniert. Mir ist aufgefallen, dass das Wort IGLU oder PISA völlig aus Ihrem Sprachgebrauch herausgefallen ist.

(Zuruf von der SPD: Die sind zu gut, die Ergebnisse!)

Warum tun Sie das? Weil dieser Bereich nicht nur intern, sondern auch extern hervorragend evaluiert wird.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Genau!)

Rheinland-Pfalz wird dabei bescheinigt, dass die Schulen im Land besser geworden sind, deutlich besser, und sie im oberen Drittel rangieren – national und in Teilbereichen auch international. Wenn wir noch dazu das Attest bekommen, dass die Schulen sozial gerechter geworden sind, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann verstehe ich, dass die CDU und die FDP das nicht über ihre Lippen bringen. Wir aber freuen uns darüber.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Bauchhage:

Gibt es weitere Wortmeldungen? – Sie müssen sich schon melden. Ich muss ja sehen, wer das Wort ergreifen will. – Das Wort erhält Frau Huth-Haage von der CDU-Fraktion.

Abg. Frau Huth-Haage, CDU:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir sprechen beim Einzelplan 09 jetzt über den Bereich Wissenschaft und Hochschulen. Hierüber haben wir uns in den letzten Wochen in den Ausschüssen, Fraktionen und Arbeitskreisen intensiv ausgetauscht.

Besonders interessant ist für uns in diesem Kontext natürlich immer die Anhörung der Hochschulpräsidenten. Wir wissen auch um die spezielle Rhetorik dieser Herren – in diesem Jahr waren es nur Herren –, und wir wissen, dass dort Positives besonders hervorgehoben wird. Für uns war in diesem Jahr aber doch erstaunlich, inwieweit sich das Thema „Finanzierung“ wie ein roter Faden durch die Anhörung zog.

Gestatten Sie mir, dass ich an dieser Stelle die Aussage von Professor Dr. Krausch zur Finanzierung zitiere: „Das bedeutet faktisch, dass die Grundfinanzierung der Hochschulen immer stärker absinkt. Rheinland-Pfalz nimmt hier bekanntlich keine Spitzenposition im bundesweiten Vergleich ein.“

Die Konsequenzen des ständig steigenden Anteils an Projektfinanzierung stellte er ebenfalls dar: „Die zeitliche Befristung bei der Personalrekrutierung stellt eines der größten Probleme dar. Hoch qualifiziertes Personal gibt es nicht mit einem auf drei oder fünf Jahre befristeten Vertrag.“

Und er resümiert in seiner Schlussfolgerung: „Es muss konstatiert werden, dass sich die Schere zwischen der projektbezogenen Förderung und der Grundausrüstung durch wachsende Kosten weiter öffnet, was den Hochschulen zunehmend Probleme bereitet.“

Meine Damen und Herren, ich wollte bewusst diese Zitate des Präsidenten der immerhin größten Hochschule unseres Landes voranstellen, weil hier genau der

Punkt angesprochen wird, den wir seit vielen Jahren immer wieder betonen. Dann heißt es, die Opposition kritisiere eben nur, aber das ist ein Punkt, der sich in allen Stellungnahmen der Hochschulpräsidenten durchzog. Wir müssen hier in diesem Raum einfach noch einmal sagen: Die Hochschulen haben mit dieser Art der Finanzierung ein ganz großes Problem. –

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, die weiteren Zahlen können wir uns jetzt auch aus Zeitgründen ersparen. Was uns aber wieder erstaunt hat – darüber haben wir auch im Ausschuss gesprochen –, ist, wie kleinteilig die Personalkonzepte teilweise umgesetzt werden müssen. Das ist für die Hochschulen sehr aufwendig; da wird wirklich um einzelne Stellen gefeilscht.

Wir haben das anerkannt, Frau Ministerin, und begrüßen das; denn es wurde auch gesagt: In den allermeisten Fällen bemühen Sie sich um die Möglichkeit, das hinzubekommen. In den allermeisten Einzelfällen gelingt es, dem Wunsch der Hochschule zu entsprechen. – Die Frage ist dann aber doch wirklich: Wenn es in den Einzelfällen gelingt, warum bekommen wir dann nicht eine grundsätzliche Regelung hin? Warum können wir in diesem Bereich nicht grundsätzlich mehr Autonomie für die Hochschulen bekommen?

(Beifall der CDU)

Frau Kollegin Mohr, Sie erinnern sich: Wir hatten vor wenigen Wochen eine Kuratoriumssitzung in Kaiserslautern. – Nicht ich habe das angesprochen, sondern es wurde von Kuratoriumsmitgliedern aufgegriffen: Autonomie im Stellenplan. – Wir beide sind dort aufgefordert worden, das hier noch einmal explizit anzusprechen. Deshalb erwähne ich es auch und spiele den Ball zu Ihnen. Es besteht wirklich ein großer Leidensdruck.

Meine Damen und Herren, ich will hier noch einen anderen Punkt erwähnen. Sie wissen, dass wir auch das Sondervermögen im Ausschuss kritisch besprochen haben. In den vergangenen Wochen haben wir den Wissenschaftlichen Dienst des Landtags beauftragt, ein Gutachten zur Veranschlagung des Sondervermögens „Wissen schafft Zukunft“ zu erstellen. Wir finden es wichtig und richtig, dass diese Mittel vorhanden sind. Wir wissen, dass unsere Hochschulen sie dringend nötig haben.

Wie wir gesehen haben, teilt das Gutachten leider nicht vollends unsere Auffassung, aber, und das finde ich schon bemerkenswert, das Gutachten betont immerhin, dass es wohl eine rechtswissenschaftliche Diskussion gibt, nach der umstritten ist, ob es für ein Sondervermögen und weitere Formen von Sonderhaushalten nicht detaillierterer Bestimmungen bedarf, um das Budgetrecht aufrechtzuerhalten. Das wären dann mit Sicherheit detailliertere Bestimmungen als, wie es im vorliegenden Entwurf der Fall ist, ein einzelner Satz im Vorwort des Einzelplans.

Jetzt im Moment haben wir die Haushaltsrechnung 2009 vorliegen. Wir haben erst jetzt vorliegen, was den Hochschulen im Jahr 2009 zugegangen ist. Für 2010 haben

wir noch keine Zahlen, und für 2011 gibt es gar keine Planung. Sie sehen – und das bewegt uns schon –: Wir haben hier ein Problem mit dem Haushalt. Damit wird das Budgetrecht des Parlaments ausgehebelt.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, wir können nicht nachvollziehen, wer wann in welcher Höhe Gelder bekommt. Sie werden sagen: „Na klar, die Opposition sieht das kritisch; die Opposition muss das kritisch sehen.“ Aber ich will konkret auch die Kolleginnen und Kollegen von der SPD-Fraktion ansprechen. Wir als Parlament haben hier keinerlei Mitsprache. Das muss doch auch Sie umtreiben. Das kann doch nicht im Sinne der SPD-Fraktion sein. Sie werden sagen: „Wir vertrauen der Ministerin, und das Ministerium wird es schon richten.“ Aber das ist doch nicht das, worum es hier im Parlament gehen kann.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, nicht plausibel ist auch die Argumentation: „Vielleicht ist es für das Parlament und die Parlamentarier ja nicht so besonders gut, aber für die Hochschulen ist es gut.“ Nein, auch die Hochschulen werden, wenn man es genau betrachtet, in ihrer Autonomie natürlich eingeschränkt.

Bei der Hochschulnovelle haben wir gesagt: Die Hochschulen werden ein bisschen an der langen Leine gelassen, aber die Leine des Ministeriums ist vorhanden. – In diesem Kontext kann man sagen, es ist die goldene Leine des Ministeriums.

Meine Damen und Herren, wie ich gestern gesehen habe, war unter den SPD-Anträgen auch ein bisschen etwas, was mich gefreut hat und was ich gut fand. Da wird die Gründung eines Instituts für Lehrgesundheit an der Uniklinik, angegliedert am Institut für Arbeitsmedizin, vorgeschlagen. Das ist eine gute Sache. Lehrgesundheit ist ganz wichtig.

(Zuruf der Abg. Frau Morsblech, FDP)

Interessant fand ich, dass Sie, die SPD-Fraktion, in diesem Antrag schreiben: Der Landtag fordert die Landesregierung auf, für das Institut für Lehrgesundheit eine langfristige finanzielle Planungssicherheit zu gewährleisten. –

Ich finde es klasse, dass es die SPD noch einmal explizit hineinschreibt. Offensichtlich haben Sie da auch gelernt. Offensichtlich misstrauen Sie dem Ministerium dann manchmal doch.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch kurz etwas zu unseren Anträgen sagen. Wir haben Anträge zum Bereich Autonomie. Es ist auch etwas zur Stellenbesetzung und zu Lebensarbeitszeiten flexibilisieren drin. Ganz besonders am Herzen liegt uns – dazu will ich noch ein paar Sätze sagen – unser Antrag „Transferoffensive Rheinland-Pfalz – Für mehr Innovation in den

Regionen“. Wir wissen, dass wir bei verschiedenen Forschungsrankings keine guten Plätze einnehmen.

Es ist wichtig und richtig, als es gestern gesagt wurde. In Rheinland-Pfalz hat sich einiges getan. Wir sind gut aufgestellt in Kaiserslautern und Mainz. Es hat sich unheimlich viel getan. Aber wir müssen sehen, in anderen Bundesländern und Regionen hat sich auch viel getan. Die hatten eben andere Voraussetzungen. Deshalb müssen wir am Ball bleiben.

Wir wissen, in Baden-Württemberg, die bei allen Forschungsstudien immer weit oben sind, gibt es auch hohe Zuweisungen von Landesseite. Aber der entscheidende Unterschied zu Rheinland-Pfalz sind nicht so sehr die öffentlichen Mittel, sondern es sind die Mittel, die kleine und mittelständische Betriebe in die Hochschule geben, indem sie Forschungsleistung einkaufen. Das ist etwas, was wir uns auch für Rheinland-Pfalz wünschen.

Wir sind überzeugt, dass dieses Konzept auch in unserem Bundesland, das von kleinen und mittelständischen Betrieben geprägt ist, gut funktionieren könnte. Es wäre eine Win-win-Situation für alle Seiten, für die Hochschulen, aber auch für kleine Unternehmen, und natürlich – ich muss es gar nicht weiter ausführen – ist Ihnen allen klar, was es auch für die Gewinnung von Fachkräften und für die jungen Leute in den Hochschulen bedeuten könnte, wenn hier regionale Netzwerke entstehen.

(Beifall bei der CDU)

Ich glaube, deshalb wäre es gut für die Hochschulen. Es wäre gut für die Studierenden. Es wäre gut für den Mittelstand. Deshalb seien Sie mutig und unterstützen Sie uns in diesem Antrag.

Eine Sache will ich doch noch zum Schluss sagen. Ich habe vorhin gerade gesehen, was mich sehr gefreut hat, und das zeigt auch, dass wir mit unseren Ideen und Anträgen nicht so ganz falsch liegen, Mecklenburg-Vorpommern führt den Diplom-Ingenieur wieder ein.

(Heiterkeit der Staatsministerin Frau Ahnen)

Das ist etwas, das wir im letzten Jahr schon gefordert haben. Seien Sie mutig für die Menschen in Rheinland-Pfalz.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Bauckhage:

Als Gäste auf der Zuschauertribüne begrüße ich Bürgerinnen und Bürger aus Bad Neuenahr-Ahrweiler. Seien Sie herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Das Wort hat Herr Abgeordneter Dr. Krell von der SPD-Fraktion.

Abg. Dr. Krell, SPD:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Frau Huth-Haage, dass Sie gerade die Anhörung der Hochschulpräsidenten so ausführlich zitieren, verwundert mich doch ein wenig; denn diese Anhörung ist – wie Sie alle wissen, die daran teilgenommen und die Texte gelesen haben – sehr positiv ausgefallen. Daraus eine kritische Stellungnahme zu formulieren, erscheint mir doch ein bisschen fragwürdig.

Ich sage das durchaus auch vor dem Hintergrund, dass wir uns immer gerade im Hochschulbereich eine bessere finanzielle Ausstattung wünschen. Aber wenn man sich den Haushalt ansieht – und das gilt nicht nur für den Bildungsbereich, Schule und vorschulische Bildung, sondern auch für den Hochschulbereich –, kann man sagen, dass dieser Haushalt von Zuverlässigkeit und Planungssicherheit für die Hochschulen geprägt ist. Daher komme ich auch noch einmal auf den Aspekt des Sondervermögens, das Sie kritisieren, zurück. Wir setzen weiter auf Bewährtes, und zwar auf das gebührenfreie Erststudium, das ein Qualitätsmerkmal für die rheinland-pfälzische Hochschulpolitik ist.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben im Haushalt gegenüber den anderen Posten im Haushalt eine Steigerung von über 6 % bei den Hochschulen und bei der Hochschulmedizin zu verzeichnen. Das genau unterstreicht die Bedeutung von Bildung in unserem Land.

Unsere Hochschul- und Forschungslandschaft entwickelt sich nach wie vor hervorragend. Der Ministerpräsident hat gestern mit Recht darauf hingewiesen. Das Helmholtz-Institut in Mainz, das neue Max-Planck-Institut in Kaiserslautern und Saarbrücken, das mit diesem Haushalt weitere Unterstützung erhält, sind eindrucksvolle Beispiele hierfür, ebenso das Life Science-Zentrum in Mainz.

Die rheinland-pfälzischen Hochschulen sind gefragt wie nie, wie man auch an den Studierendenzahlen ablesen kann.

Diese Bilanz ist nicht vom Himmel gefallen, sondern das Ergebnis von großen Anstrengungen und Herausforderungen, vor denen wir auch in den nächsten Jahren stehen werden. Das gilt für die Hochschulen selbst, aber das gilt natürlich in gleicher Weise für die Politik.

Die SPD, wir als Landtagsfraktion und die Regierung werden sich weiterhin entschlossen dieser Verantwortung stellen wie in der Vergangenheit und dabei unsere Hochschulen und Forschungseinrichtungen weiterentwickeln und deren Zukunftsfähigkeit gewährleisten. Dabei – dies wissen wir – stellen die stark steigenden Studierendenzahlen auch durch die Aussetzung der Wehrpflicht eine besondere Herausforderung dar.

Ich komme zu den Vorschlägen der CDU, denen wir ablehnend gegenüberstehen, auch was die FDP-Vorstellungen angeht hinsichtlich der Verwendung von ESF-Mitteln. Auch diese Anträge tragen wir nicht mit.

Ich komme auf das Sondervermögen zu sprechen, das Sie so kritisch sehen. Wir lehnen Ihren Vorstoß, wie Sie das in den Deckblättern dokumentiert haben, mit Nachdruck ab. Wir sehen darin einen Angriff auf die Hochschulen, die in ihrer Planungssicherheit verunsichert werden. Im Grunde genommen wird eine Situation herbeiführt, die nicht mehr klarmacht, wie die Planungen insbesondere mit Blick auf den Hochschulpakt dann weiter gewährleistet werden sollen.

Die Hochschulen unseres Landes wissen sehr wohl diese Planungssicherheit gerade mit dem Sondervermögen zu schätzen. Das macht vor allen Dingen auch ein Blick auf andere Bundesländer sehr deutlich. Schauen wir nach Bayern. Die dortigen Hochschulen müssen noch in diesem Jahr 13 Millionen Euro einsparen. Neben in Hessen verkünden CDU und FDP mit dem großen Wort von der Planungssicherheit jährliche Kürzungen von 30 Millionen Euro. In Schleswig-Holstein sieht es so aus, dass bis zum Jahr 2020 insgesamt 153 Millionen Euro im Hochschul- und Forschungsbereich gekürzt werden sollen. Diesen Weg gehen wir nicht. Diesen Weg geht die rheinland-pfälzische Regierung nicht. Diesen Weg nicht mitzugehen, findet die ausdrückliche Unterstützung der SPD-Landtagsfraktion.

(Beifall bei der SPD)

Sie versuchen immer, die Fragwürdigkeit dieses Sondervermögens herauszustellen. Ich möchte Sie nur einmal darauf hinweisen, was Ihre Parteifreunde im Bund so machen, zum Beispiel Kinderbetreuungsausbau. Das ist von Frau von der Leyen als Sondervermögen angelegt worden. Oder jüngst dieser Energie- und Klimafonds, den ich hier inhaltlich nicht bewerten will, ist ein weiteres Beispiel dafür, wie gerade von CDU und FDP Sondervermögen im Bund angelegt werden.

Ich denke, die Kritik daran ist durchaus überzogen.

Mit Blick auf die Zeit kann ich nur noch wenig zu den Anträgen der CDU sagen. Zu demjenigen der islamisch-theologischen Forschung möchte ich schon etwas sagen. Meines Erachtens ist es eine sehr fragwürdige Vorgehensweise, die Sie an den Tag legen, und das nicht zum ersten Mal. Auf der einen Seite fordern Sie immer Einsparungen, auf der anderen Seite stellen Sie Forderungen, die richtig ins Geld gehen.

Ich hätte mir gewünscht, dass Sie bei diesem Antrag auch ein Deckblatt vorgelegt hätten; denn Sie wissen aus unseren Diskussionen im Wissenschaftsausschuss, dass die Einrichtung eines solchen Studiengangs vier bis sechs Professuren kostet; rund 1,5 Millionen Euro bedeutet das. Ich finde, das hätte man darstellen sollen, wenn man permanent Kürzungen fordert, aber gerade mit einem solchen Entschließungsantrag 1,5 Millionen Euro mehr haben will.

(Beifall bei der SPD)

Ich denke, der Weg der Landesregierung ist richtig. Man muss die Sache beobachten. Man muss das sukzessive weiterentwickeln, und die Zusammenarbeit mit dem Land Baden-Württemberg hat sich bewährt.

Wir arbeiten weiterhin – damit komme ich zum Schluss – an der sachgerechten Weiterentwicklung der rheinland-pfälzischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen unseres Landes. Darum stimmen wir dem Haushalt in dem Wissen zu, dass hiermit unter den gegebenen Rahmenbedingungen ein optimaler Zuschnitt gefunden worden ist.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Bauckhage:

Das Wort hat Herr Abgeordneter Werner Kuhn von der FDP-Fraktion.

Abg. Kuhn, FDP:

Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! In Anbetracht der Wetterlage habe ich – wie vorgesehen ist – 300 Sekunden Zeit, die wesentlichen Dinge zur Hochschulpolitik zu sagen. Ich werde es sehr konzentriert machen und auf eine kleinteilige Darstellung verzichten.

Der Ministerpräsident hat sich gestern richtig geäußert.

Er hat hervorgehoben, dass wir in der Forschungslandschaft wirkliche Erfolge erzielen können. Er hat auch zu Recht darauf hingewiesen – das wissen wir alle hier im Haus –, wo Rheinland-Pfalz gestartet ist und es besondere Schwierigkeiten gab, wenn man sich die Lage in Baden-Württemberg anschaut. Die konnten nach dem Krieg an vielen Standorten durchstarten.

(Vizepräsident Schnabel übernimmt den Vorsitz)

Wir wissen, mit welcher brachialer Gewalt Franz Josef Strauß Forschungseinrichtungen nach Bayern gezogen hat. Die Rahmenbedingungen waren nicht gut. Das sei anerkannt.

Dennoch muss ich – Sie werden das auch erwarten; es ist auch meine Aufgabe – einige kritische Anmerkungen machen. 2004 bis 2010 – Sie wissen, warum ich 2004 sage – hat es in der Tat eine Verbesserung der Situation gegeben. Ich nenne das einmal Konsolidierung. Sie ist noch nicht abgeschlossen, und die Universitätspräsidenten haben durchaus zu erkennen gegeben, dass die Grundfinanzierung immer noch nicht ausreichend ist. Die Betreuungsrelationen sind in den Massenfächern sehr verbesserungswürdig.

Wir haben also eine Phase, in der man sagen kann, gut, man kann einmal durchatmen, aber so wie Sie sagen, kann es nicht sein, dass wir beobachten und einmal schauen, Herr Dr. Krell. Das wird nicht die Hochschulpolitik der Zukunft sein. Dazu braucht man wesentlich mehr Mut, und eine große Anstrengung steht uns bevor.

Interessant war die Äußerung von Herrn Kollegen Hartloff gestern. Die muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Ich habe sie mir aufgeschrieben. Er sagte: Wir

haben der Versuchung widerstanden, den Hochschulen zusätzliche Mittel zur Verfügung zu stellen. – Von der Sache her ist das richtig.

(Hartloff, SPD: Nur aus Mehrmitteln!)

– Wir haben der Versuchung widerstanden, ich sage ja, von der Sache her richtig. Die Steuermehreinnahmen dazu zu verwenden, um weniger Schulden zu machen, ist okay. Das sehen wir auch so. Aber Sie geben damit natürlich zu, dass es einen erheblichen zusätzlichen Finanzbedarf gibt. Das haben Sie damit natürlich auch indirekt und klar gesagt.

Wir müssen sehen, dass wir von diesem unteren Tabellenplatz, den wir im Augenblick noch haben, in das Mittelfeld aufsteigen. Dazu brauchen wir eine Offensive im Forschungs- und Wissenschaftsbereich in den nächsten fünf Jahren.

Die Rendite – auch das hat der Herr Ministerpräsident deutlich gemacht – ist enorm, strukturpolitisch und volkswirtschaftlich gesehen, wenn wir sehen, welche riesigen Gewinne wir mit Investitionen im Forschungs- und Wissenschaftsbereich haben. Auch kaufmännisch gedacht, müssen wir gerade dort investieren, wo wir die meiste Zukunftsrendite haben, und das ist in diesem Bereich.

Ich sage Lastenschrift, das wäre für die neue Landesregierung auch unanständig.

1. Um in das Mittelfeld aufzusteigen, brauchen wir eine Offensive. Da sage ich Ihnen – an die Zahlen werde ich vielleicht später noch einmal erinnern, wenn ich schon einmal hier bin –, wir brauchen jährlich 20 Millionen Euro mehr, um diese Offensive zu starten und in der Bundesrepublik in dieser Konkurrenzsituation bestehen und in das Mittelfeld aufsteigen zu können.

2. Wir brauchen eine Novellierung des Hochschulgesetzes. Wir brauchen wirkliche Autonomie. Frau Kollegin Ahnen, ich habe ja mehrfach darauf hingewiesen, dass diese neue Rechtssituation in Nordrhein-Westfalen wirkliche Autonomie bedeutet, dass auch Rot-Grün nicht mehr daran gehen wird, dies rückgängig zu machen. Dann überlegen Sie bitte einmal – oder wer auch immer –, dass man diesen Weg geht.

Die Handlungsspielräume sind im Übrigen sehr gering. Das wissen wir. Die Schuldenbremse ist auch klar. Wenn ich 20 Millionen Euro sage, weiß ich, wie schwierig das ist. Aber die Handlungsspielräume sind auch in diesen letzten fünf Jahren von dieser Landesregierung finanziell sehr eingeengt worden. Das wird ein riesiger Kraftakt sein, aber wir brauchen eine Umsteuerung.

3. Offene Hochschulen. Da haben Sie sich ein tolles Ding geleistet, Kompliment, Frau Ministerin.

(Staatsministerin Frau Ahnen: Endlich einmal!)

– Aber bitte.

Aber jetzt wollen wir einmal die Realität sehen, ohne sie zu verdrehen, Herr Kollege. Das war schon ein Ding.

Erstens hätten Sie das schon im Hochschulgesetz machen können, was Sie jetzt über eine Experimentierklausel machen. Zweitens haben wir uns, als wir diesen Text gelesen haben, in der FDP-Fraktion selbst wiedererkannt. Das ist ja wunderbar.

(Beifall des Abg. Eymael, FDP)

4. Hier geht es um einen ganz kleinen Teil von Menschen,

(Glocke des Präsidenten)

um einen ganz kleinen Teil von neuen Studierenden. Da wird investiert in die Betreuung usw. Was ist denn mit den anderen?

(Glocke des Präsidenten)

Wir brauchen eine Reform der Lehrerbildung. Die duale Hochschule ist entwicklungsfähig. Wir brauchen eine Strukturreform, die von Herrn Kollegen Zöllner damals angegangen werden sollte, aber doch steckengeblieben ist. Das wird eine ganz große Herausforderung sein.

Frau Kollegin, ich habe leider nicht mehr Zeit, ich kann es Ihnen ja einmal bei einem Kaffee erzählen.

(Staatsministerin Frau Ahnen: Gern!)

Ich wollte noch einen Scherz machen, aber der Herr Präsident – – –

Vizepräsident Schnabel:

Den Scherz dürfen Sie machen.

Abg. Kuhn, FDP:

Also dann ein Scherz, damit es mal ein bisschen lustig wird.

(Beifall bei der FDP –
Heiterkeit im Hause)

Der Herr Ministerpräsident wird es bestätigen. Es ist äußerst problematisch, neben Frau Ahnen eine Tasse Kaffee zu trinken. Warum?

(Licht, CDU: Was?)

Sie ist in der Lage, wenn sie die Milch eingegossen und zwei Mal umgerührt hat, die Milch wieder herauszuholen. Das haben Sie auch schon gemacht.

(Beifall der FDP –
Heiterkeit des Abg. Licht, CDU –
Ministerpräsident Beck: Das war ein Kompliment!)

Vizepräsident Schnabel:

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, der Schluss war dann außerhalb der Tagesordnung. Das hat uns ein bisschen

gefremt so kurz vor Weihnachten, danke schön, Herr Kollege.

Jetzt kämen wir zu weiteren Wortmeldungen.

Das Wort hat Frau Kollegin Hayn von der CDU-Fraktion. Die Kollegin Hayn hat noch zwei Minuten.

Abg. Frau Hayn, CDU:

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Mittel für Kultur sind in diesem Haushalt erfreulicherweise gestiegen. Der Bund ist hier schon in den letzten sechs Jahren mit gutem Beispiel vorangegangen.

Das große Stichwort ist kulturelle Teilhabe. Das heißt, alle sollen am kulturellen Leben teilhaben, nicht etwa nur das Bildungsbürgertum, sondern auch Menschen aus bildungsfernen Familien, Migrantenfamilien. Dazu gehört kulturelle Bildung.

Frühe kulturelle Bildung in Form von musikalischer Früherziehung, Theaterspiel und Leseförderung trägt nicht nur zur Persönlichkeitsentwicklung bei, sondern ist, laut Hirnforschung, auch sehr förderlich für die Entwicklung der Sprach- und Lernfähigkeit.

Hierzu gehören auch Wettbewerbe, zum Beispiel im musikalischen Bereich, die auch der Landesmusikrat durchführt. Hier ist es absolut nicht in Ordnung, dass dem Landesmusikrat im Haushalt veranschlagte Mittel von 10.000 Euro für den Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ kalt lächelnd gestrichen werden sollten. Durch Nachverhandlungen hat er sich mühsam 5.000 Euro erkämpft. Meine Damen und Herren, das finde ich angesichts der Millionen, die hier für Prestigeprojekte im Land verpulvert werden, beschämend.

(Beifall der CDU –
Ministerpräsident Beck: Jawohl,
so viel zum Sparen!)

Die Technik schreitet voran, Stichwort „Kinodigitalisierung“.

(Ministerpräsident Beck: Wie viel sollten wir
pauschal einsparen? –
Ernst, CDU: Das war bis jetzt
ein schöner Morgen! –
Ministerpräsident Beck: Bis Sie den
Mund aufgemacht haben!)

Die Kinodigitalisierung ist ein Stichwort. Hier geht es nicht um die kommerziellen Kinoketten, die dieses leicht schultern, sondern darum, dass Kinos, Programmkinos, kommunale Kinos auch im ländlichen Raum Schritt halten können.

Hier ist es sehr erfreulich, dass im Landeshaushalt vom Ministerium für Kultur und auch vom Wirtschaftsministerium 800.000 Euro zur Verfügung gestellt werden. Auch hier ist der Bund mit gutem Beispiel vorangegangen – –

(Unruhe im Hause)

Vizepräsident Schnabel:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, jetzt auf den Plätzen ein bisschen Ruhe. Wir sind gleich am Ende. Die Kollegin hat noch eine halbe Minute.

Abg. Frau Hayn, CDU:

– – und stellt hier für die nächsten fünf Jahre je 4 Millionen Euro zur Verfügung.

Angesichts der Zeit möchte ich nur noch die großen Institutionen hier im Land anreißen: Arp Museum. Wir werden mit Argusaugen beobachten, wie sich die Besucherzahlen weiterentwickeln.

Orchester. Da möchte ich die Staatsphilharmonie in Ludwigshafen herausgreifen, die mit ihrem neuen Dirigenten Steffens

(Glocke des Präsidenten)

ein innovatives Projekt in Angriff genommen hat, den „Ring der Nibelungen“, in Kooperation mit Halle, gemeinsam mit dem Theaterintendanten Hansgünther Heyme.

Zum Schluss erlauben Sie mir bitte noch, allen Kulturschaffenden im Lande sehr herzlich für ihren Einsatz für unsere Kultur zu danken, vor allen den ehrenamtlich Tätigen, die vor Ort in vielen Vereinen, Chören und Theatern das kulturelle Gesicht vor Ort prägen und in Zeiten knapper Kassen das kulturelle Leben aufrechterhalten.

Danke schön.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Schnabel:

Herr Kollege Geis hat das Wort für die SPD-Fraktion, bitte schön.

Abg. Geis, SPD:

Auch in angemessener Kürze zum krönenden Bereich des Ministeriums, der Kulturpolitik.

(Eymael, FDP: Genau!)

Was macht eine gute Landeskulturpolitik aus? Der prozentuale Anteil der Kulturausgaben am Haushalt des Landes? – Eher nicht, denke ich. Das liegt nicht nur an der Mathe-Phobie, die ich mir seit meiner Schulzeit bewahrt habe.

(Staatsministerin Frau Ahnen: Oh!)

– Das ist so.

Wichtiger als zweifelhafte Rankings sind der Respekt vor den Leistungen künstlerisch Schaffender und kulturell

Engagierter sowie das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Breite und Qualität des kulturellen Angebots.

Deshalb darf es auch keine Aufrechnung von Hoch- und Soziokultur geben und auch keinen – wie auch immer gearteten – diskriminierenden Wettbewerb innerhalb der kulturellen Szene.

Wer regiert bzw. einer Partei angehört, die mit absoluter Mehrheit die Regierung trägt, muss realistisch sein. Alles, was man fordert, kann man auch machen. Das bedeutet für unsere Kulturpolitik – das ist nicht wirklich prickelnd, ich weiß es – den Erhalt von Einrichtungen, von Theatern, Orchestern und Museen, die den Löwenanteil unserer finanziellen Möglichkeiten für sich beanspruchen.

Es ist weitgehend ruhig in Rheinland-Pfalz in diesem Bereich, im Gegensatz zu vielen anderen Bundesländern. Wir haben unsere Orchester erhalten, wir haben ein wunderbares Museum gebaut und andere Museen aufwendig aus- und umgebaut. Wir halten unsere Theateretats. Ich hätte dem grünen Finanzdezernenten von Mainz eigentlich etwas mehr Phantasie zugetraut, als er pauschal eine Kürzung um 3 Millionen Euro vom Staatstheater gefordert hat.

(Beifall bei der FDP)

Ich möchte ein weiteres heikles Thema in diesem Zusammenhang ansprechen. Ich bitte den Rechnungshof und die ADD um viel Sensibilität bei der Beurteilung von Ausgaben im Kulturbereich. Ich nenne als Beispiel die Bibliotheken. Sie sind der kulturelle Treffpunkt Nummer 1 in den Gemeinden und Städten. Wir dürfen das, was von Kommunen und von Kirchen geleistet wird, nicht abbauen. Der Erhalt als oberstes Ziel gilt auch für die Breite des kulturellen Angebots, verbunden mit dem Ansatz, möglichst vielen Menschen die Chance zu geben, sich selbst kreativ und künstlerisch zu bilden und zu präsentieren.

Deshalb haben wir als neue große kulturelle Errungenschaft in dieser Wahlperiode die Förderung von Jugendkunstschulen auf den Weg gebracht. Das ist eine absolute Erfolgsgeschichte geworden. Gerade hat die Jury für 2011 entschieden. Derzeit werden 39 Einrichtungen landesweit in Städten und auf dem Land, quer durch Rheinland-Pfalz, gefördert. Das ist ein Weg, den wir engagiert weitergehen werden.

Daneben gibt es traditionell die Musikschulen in bewährter Kooperation zwischen Land und Kommunen. Auch in diesem Bereich geht es vor allem darum, das Bewusstsein wachzuhalten und, wenn notwendig, für den Erhalt dieser Einrichtungen zu wecken, die sich in ihrem Angebot mit so viel Kreativität weiterentwickeln und das kulturelle Leben in den Städten und Gemeinden mitprägen. All diese Einrichtungen haben, wie auch andere kulturelle Initiativen und Sportvereine, besondere Chancen durch die Ganztagschulen im Land. Es gibt zentrale Kooperationsvereinbarungen, aber nichts ist selbstverständlich. Dort, wo Offenheit von Schulen und Anbietern zusammentreffen, gibt es vorzeigbare Beispiele von sinnvoller pädagogischer Arbeit, die nicht nur Betreuung ist.

Kulturelle Bildung in der Schule und außerhalb der Schule ist ein großes Zukunftsthema unserer Gesellschaft. Über ihre Bedeutung gibt es eine weltweite wissenschaftliche Diskussion. Die Politik und gerade die Bildungspolitik hat – so glaube ich – dabei noch einiges zu lernen. Auch in diesem Bereich können wir finanziell nur kleine Schritte gehen.

Aber ich bin stolz auf unseren SPD-Antrag, den Ansatz für soziokulturelle Zentren und Initiativen im Land um 100.000 Euro zu erhöhen. Die alten Forderungen „Kultur für alle“ und „Kultur von allen“ haben nichts an Aktualität eingebüßt. Wir wollen nicht Kultur als Unterscheidungsmerkmal, Kultur, die anzeigt, wer und was oben ist und wer und was unten ist. Kulturelle Teilhabe ist ein Menschenrecht, das allen zusteht.

Kultur ist ein Wert an sich, aber auch ein Bereich – und das unterstreicht ihre Bedeutung, aber konstituiert sie nicht –, der Bedeutung hat für Bildung, für Soziales und für die Wirtschaft – mit Hilfe der ZIRP machen wir uns auf den Weg, dem angemessenen politischen Raum zu geben.

Zum Tourismus und zu unserem kulturellen Erbe und wie die Generaldirektion Kulturelles Erbe kreativ damit umgeht, könnte man noch viel Würdigendes sagen, auch für die Integration, gerade wenn wir sie als eine Voraussetzung sehen für Vielfalt, die unserer Gesellschaft guttut und ihr nicht schadet.

Ich möchte noch ein paar Sätze zur Weiterbildung sagen. Es ist nicht möglich, dies in der Kürze angemessen zu tun, aber auch in diesem Bereich ist die Wertschätzung der Arbeit und der Menschen, die auf diesem Feld arbeiten, eine wichtige Kategorie. Die SPD-Landtagsfraktion ist im ständigen Gespräch mit dem Weiterbildungsbeirat. Vor Kurzem haben wir an „15 Jahre Weiterbildungsgesetz in Rheinland-Pfalz“ erinnert, und wir haben zusammen mit den Weiterbildnerinnen und Weiterbildnern eine positive Bilanz gezogen.

Natürlich kann man sich, wie in allen anderen Politikfeldern, auch in diesem Bereich wünschen, dass noch mehr Geld zur Verfügung stünde. Der Haushaltsansatz der Regierung wurde schon um 100.000 Euro erhöht. Wir von der SPD-Fraktion wollen noch einmal 100.000 Euro dazugeben, um vor allem die Alphabetisierungsarbeit und die gesellschaftspolitische Bildung zu stärken.

Dankbar haben die Weiterbildungsorganisationen auch registriert, dass bereits durch Mittel aus dem Konjunkturpaket Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt werden konnten.

Kultur und Weiterbildung sind zentrale Gestaltungsfelder der Politik des Landes. Wir danken vielen engagierten Menschen in diesem Bereich. Die sozialdemokratische Fraktion nimmt ihre Arbeit ernst, schätzt sie und steht hinter ihnen.

Danke schön.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Schnabel:

Für die Landesregierung hat Frau Staatsministerin Ahnen das Wort.

Frau Ahnen, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur:

Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordnete! Wir stehen in den Hochschulen in der Tat vor großen Herausforderungen. Die größte Herausforderung, die auch gleichzeitig die größte Chance ist, ist sicher, die in den nächsten Jahren demografisch bedingten, noch relativ starken Studiengänge zu einer guten Ausbildung zu führen, das nicht so gut durchdachte Problem G 8 aus anderen Ländern mit zu bewältigen und gleichzeitig, so wie es aussieht, auch noch auf das Aussetzen der Wehrpflicht mit einem entsprechenden Studienangebot reagieren zu müssen. Dies wird eine riesige Kraftanstrengung für unsere Hochschulen werden, und wir werden sie dabei so gut es irgend geht unterstützen. Dass sie in der Lage sind, mit solchen Herausforderungen umzugehen, haben sie gezeigt, als sie den Hochschulpakt I furios bewältigt haben. Die rheinland-pfälzischen Hochschulen haben insgesamt ihre Verpflichtungen im Hochschulpakt I um 189 % übererfüllt. Ich glaube, das ist aller Dank wert.

(Beifall der SPD)

Herr Abgeordneter Kuhn, Sie sind vorhin auf die Studienanfängerinnen und Studienanfänger und auf die Menschen ohne formelle Hochschulzugangsberechtigung eingegangen und sagten, den tollen Ansatz, den ich gewählt habe, hätte man schon im Hochschulgesetz wählen können. – Er steht im Hochschulgesetz. Dieser Weg, den wir gegangen sind, ist nur möglich, weil seit dem 1. September dieses Jahres im Hochschulgesetz eine Experimentierklausel verankert ist. Sonst hätten wir eine weitere Öffnung doch gar nicht vorsehen können. Aber ich bin sehr froh, dass wir gemeinsam mit den Kammern und mit den Hochschulen beim Thema „Hochschulzugang ohne Abitur“ noch einen Schritt weiter in Richtung Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung gehen können.

(Beifall der SPD)

Wir wollen die Hochschulen möglichst gut unterstützen, damit sie die Herausforderung steigender Studierendenzahlen bewältigen können. Seit 2006 sind die Hochschulausgaben laut Bildungsfinanzbericht bereits von 625 Millionen Euro auf 752 Millionen Euro gestiegen, und in diesem Haushalt sind erneut Steigerungsraten vorgesehen. Zentraler Punkt unseres Hochschulfinanzierungskonzeptes ist das Sondervermögen.

Liebe Frau Abgeordnete Huth-Haage, wir haben erst im letzten Ausschuss darüber diskutiert. Wir haben in aller Detailliertheit dargestellt, wofür das Geld ausgegeben wird. Wir haben auch zugesagt, dass Sie es noch einmal schriftlich bekommen. Wir haben auf die Haushaltsrechnung verwiesen, und wir waren bereit, jeden Titel zu erörtern. Das haben wir im Ausschuss getan. Wenn Sie heute sagen, das Parlament sei über das Sondervermö-

gen nicht informiert, dann muss ich Ihnen sagen, dann haben Sie in der letzten Ausschusssitzung nicht zugehört.

(Beifall der SPD)

Ihre Forderungen, die Sie aufstellen, stehen natürlich in diametralem Widerspruch zu der Forderung nach Globalhaushalten in den Hochschulen, die wir schon an vielen Hochschulen haben, und zur Stärkung der Autonomie.

Es ist doch klar, wenn die Hochschulen mehr entscheiden können, dann muss ihnen dieses Geld auch freier zur Verfügung gestellt werden. Das bedeutet dann im Gegenzug, dass es nicht mehr im Detail über den Haushaltsplan festgelegt werden kann. Aber diese Linie verfolgen wir seit Jahren. Wir halten sie auch für richtig und geben sie auch mit dem Sondervermögen weiter.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in aller Kürze möchte ich sagen, der zweite große Bereich ist natürlich der des Ausbaus der Forschungsinfrastruktur. Ich sage Ihnen ehrlich, ich hätte es noch vor wenigen Jahren nicht für möglich gehalten, dass wir zu diesem Zeitpunkt in diesem Bereich eine solche Dynamik haben.

Als wir unsere Forschungsinitiative 2008 auf den Weg gebracht haben, jetzt auch die Fachhochschulinitiative, da habe ich gedacht, es dauert fünf oder sechs Jahre, bis sich diese Schwerpunktsetzung auswirkt. Die Erfolge haben sich viel früher eingestellt, als ich gedacht habe. Wir haben in den letzten Jahren auch schon vor der Forschungsinitiative – der Ministerpräsident hat gestern darauf hingewiesen – einiges gemacht.

Wir errichten zurzeit ein Max-Planck-Institut für Softwaresysteme in Kaiserslautern. Wir bauen das Deutsche Forschungszentrum für künstliche Intelligenz aus. Wir haben ein Fraunhofer Innovationscluster in Kaiserslautern erworben. Wir bauen zurzeit ein neues Max-Planck-Institut für Chemie in Mainz. Wir haben neu – erstmals in der Bundesrepublik – ein Max Planck Graduate Center in Mainz. Wir haben das Institut für translationale Onkologie gerade neu gegründet. Wir haben das IT-Software-Cluster „Softwareinnovationen für das digitale Unternehmen“ in Kaiserslautern.

Wir haben das erste Helmholtz-Institut an einer Universität. Wir bauen gerade das Institut für molekulare Biologie an der Universität Mainz. Wir haben ein Integriertes Forschungs- und Behandlungszentrum (IFB) in der Uni-Medizin eingeworben. Wir sind wahrscheinlich an zwei Gesundheitsforschungszentren unter Beteiligung der Uni-Medizin dabei, und wir werden das Institut für Europäische Geschichte in die Leibniz-Gemeinschaft überführen.

Ich bin nicht mehr in der Lage, alles aufzuzählen, was in den letzten Jahren in diesem Bereich auf den Weg gekommen ist. Rheinland-Pfalz hatte Nachholbedarf und hat Nachholbedarf. Aber im Moment ist so viel Dynamik in diesem Bereich, wie es noch nie in diesem Lande der Fall war.

(Beifall bei der SPD)

Apropos Unimedizin: Die FDP-Fraktion hat es gestern ausdrücklich gewürdigt. Ich sage aber auch noch einmal dazu, dass es uns gelungen ist, diese Landeseinrichtung mit 7.000 Beschäftigten aus den roten Zahlen herauszuführen und wir dort trotzdem weitere exzellente Schwerpunkte in der Krankenversorgung setzen konnten und wir jetzt auch noch zunehmend Erfolg im Bereich der Forschung haben, ist, glaube ich, etwas, mit dem wir ganz zufrieden sein können. Ich sage eines, es ist etwas, was wir vor allen Dingen den Beschäftigten der Universitätsmedizin zu verdanken haben, die diesen Weg in einer Art und Weise mitgegangen sind, dass ich es mehr als bemerkenswert finde.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich könnte und sollte jetzt vielleicht noch auf die großen Bauprojekte hinweisen. Das könnte nachher natürlich auch der Finanzminister tun; denn er verantwortet den Einzelplan, in dem die Hochbaumaßnahmen veranschlagt sind. Trotzdem ist es mir noch einmal wichtig, neben den aktuellen Maßnahmen gerade auch in Mainz den Neubau der Fachhochschule in Kaiserslautern zu nennen, auch die Planungen für den zweiten Bauabschnitt der Fachhochschule in Mainz und für den Bau der Fachhochschule in Ludwigshafen, weil es viel diskutierte Maßnahmen sind, die jetzt absehbar auf den Weg gebracht werden.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich in Anlehnung an das, was Herr Abgeordneter Geis gesagt hat, nochmals einen herzlichen Dank im Bereich der Weiterbildung zum Ausdruck bringen. Das ist nicht der Bereich, in dem die großen zweistelligen Summen im Landeshaushalt zu finden sind, aber es ist der Bereich, in dem wir kontinuierliche Steigerungsraten haben, in dem kontinuierlich das Angebot erweitert wird und jetzt auch noch einmal entsprechende zusätzliche Förderungen vorgesehen sind. Vor allem war es die große Chance, über das Konjunkturprogramm II die Weiterbildung zu beteiligen. Das war für die Weiterbildungsträger richtig viel Geld. Das ist bei Weitem nicht in allen Bundesländern gemacht worden. Ich glaube, das war ein klares Signal, bei dem wir auch Anerkennung gegenüber den Weiterbildungsträgern im Land materiell zum Ausdruck bringen konnten.

(Beifall bei der SPD)

Auch die Kultur wäre der längeren Erwähnung wert. Aber es ist schon darauf hingewiesen worden, dass es in diesen Zeiten gelingt, auch im Bereich der Kultur die Ansätze noch einmal um rund 7 Millionen Euro zu steigern, ist schon erwähnenswert. Es ist deswegen erwähnenswert, weil es bei den Kulturschaffenden natürlich die Sorge gibt, dass sich solche Zeiten wie die Finanz- und Wirtschaftskrise und ihre Folgen auf die Kultur auswirken könnten. Wir geben an dieser Stelle mit diesem Haushalt ein klares Bekenntnis zu einer gut ausgebauten Kulturlandschaft in diesem Lande ab.

Zu dieser gut ausgebauten Kulturlandschaft gehören die großen Einrichtungen im Lande, die Landesmuseen, die in der Generaldirektion Kulturelles Erbe zusammenge-

fasst sind, das Hambacher Schloss, das Arp Museum. Es gehören dazu – darauf ist hingewiesen worden, gerade auch im Hinblick auf die Deutsche Staatsphilharmonie – die Theater und Orchester. Es gehören aber auch die vielen kleinen Initiativen im Land dazu, die freien Theater und vor allem die soziokulturellen Zentren. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass an dieser Stelle noch einmal ein Zeichen gesetzt wird.

Gerade hier ist es in den letzten Jahren gelungen, eine tragfähige und nicht mehr wegzudenkende Struktur aufzubauen, im Übrigen auch ergänzt um unsere Jugendkunstschulen. Das sind Maßnahmen, die in die Fläche wirken und eben auch entsprechende Beachtung brauchen. Dafür bedanke ich mich an dieser Stelle sehr herzlich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, insgesamt ist dieser Haushalt der Haushalt für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur. Ich glaube, es ist auch in diesen Haushaltsberatungen und in diesem Haushalt gelungen, wirklich eine kontinuierliche Kette von den Kindertagesstätten über die Schulen, über die Hochschulen, über die berufliche Bildung bis hin zu Kultur und der kulturellen Bildung aufzubauen und finanziell so auszustatten, dass von diesem Bereich auch für die nächsten Jahre ein erhebliches Innovationspotenzial ausgeht. Dafür mein herzlicher Dank an das Parlament!

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Schnabel:

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr zu diesem Einzelplan 09 vor.

Ich rufe daher nunmehr auf:

Beratung des Einzelplans 05 – Ministerium der Justiz

Das Wort hat Herr Kollege Dr. Wilke für die CDU. Wir haben eine Redezeit von zehn Minuten je Fraktion vereinbart.

(Zuruf der Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU)

Abg. Dr. Wilke, CDU:

Es tut einem in der Seele weh, wenn man nur zehn Minuten reden darf.

Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Eine Haushaltsdebatte am Ende einer Wahlperiode bietet eine gute Gelegenheit, nicht nur nackte Zahlen zu betrachten, sondern auch eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Regierung zu suchen. Da macht die Justiz keine Ausnahme.

Herr Bamberger, als Sie Ihr Amt im Jahr 2006 antraten, genossen Sie einen großen Vertrauensvorsprung in der Justiz insgesamt, aber auch bei mir persönlich. Was ist davon geblieben? Ich hätte jetzt gerne einiges Gute

auch über Ihre Arbeit gesagt, das muss ich jetzt leider wegen der Kürzung der Redezeit streichen.

(Heiterkeit bei der CDU)

Ich muss jetzt leider auf die kritischen Punkte zu sprechen kommen. Da gibt es wirklich leider einige Dinge, die den Gesamteindruck dieser Wahlperiode stark verdunkeln, und zwar so stark, dass ich mich eigentlich frage, warum wir heute die Haushaltsdebatte noch mit Ihnen und nicht mit Ihrer Nachfolgerin oder Ihrem Nachfolger führen.

(Beifall bei der CDU)

Um es hier einmal ganz klar auf den Punkt zu bringen, in der Personalpolitik hinterlassen Sie ein Trümmerfeld.

(Beifall bei der CDU)

Sie haben in der Debatte, die wir über Ihre Entlassung vor einigen Wochen geführt haben, darauf hingewiesen, fast alle Personalentscheidungen, die Sie getroffen hätten, wären einmütig durchgegangen. Aber Entschuldigung, Herr Minister, was nützt uns das, wenn Sie dann in den entscheidenden Situationen so richtig hingelangt haben?

„Bambergers Minutenakt“ – keine Formulierung, die von mir stammt,

(Frau Schleicher-Rothmund: Das ist eine Haushaltsdebatte!)

sondern das war in der „Allgemeinen Zeitung“ in Mainz vor einiger Zeit. Das heißt, die Blitzernennung des falschen, weil weniger geeigneten Bewerbers zum OLG-Präsidenten in Koblenz hat wahrlich Rechtsgeschichte geschrieben.

So etwas hat es weder in diesem Land noch in einem anderen vorher gegeben. Erst haben Sie den falschen Bewerber ausgesucht, dann haben Sie ihn unter zweifelhaften Umständen durch den Richterwahlausschuss gebracht. In einem üblen Verfahrenstrick haben Sie versucht, Ihre Entscheidung unangreifbar zu machen. Damit sind Sie nun auf ganzer Linie gescheitert. Der Flurschaden, den Sie damit angerichtet haben, ist gewaltig.

Ich zitiere den Deutschen Richterbund: „Der rheinland-pfälzische Richterbund erwartet, dass sich der Justizminister zu den durch ihn begangenen Rechtsverstößen bekennt. Das ist Voraussetzung dafür, den entstandenen Vertrauensschaden für die rheinland-pfälzische Justiz wenigstens zu begrenzen.“ Sie haben richtig gehört, nicht wiedergutmachen, nicht aus der Welt zu schaffen, sondern zu begrenzen.

Das Ganze hat nicht nur politischen Schaden gestiftet, sondern hat auch eine haushaltsmäßige Seite. Mit Herrn Bartz haben Sie einen Justizangehörigen, für den Sie eigentlich keine Verwendung haben. Seine jetzige Stelle muss er räumen, die alte Stelle, die er vorher hatte, ist besetzt. Sie wollen ihn jetzt ins Ministerium nehmen. Dort sind auch alle Leitungsstellen besetzt. Ein zusätzli-

cher, nach R 6 besoldeter Abteilungsleiter, eine Abteilung, die Sie erst noch schaffen müssen, kommt den Steuerzahler teuer zu stehen. Das sind 90.000 Euro jährlich. Das ist nur das Grundgehalt.

Über eines habe ich mich sehr gewundert. Bei den Haushaltsanträgen der SPD hätte ich einen Antrag erwartet, im Ministerium eine zusätzliche Leitungsstelle für Herrn Bartz zu schaffen. Da kam aber nichts. Nachdem Sie, die SPD-Landtagsfraktion, noch Herrn Bamberger Beifall gespendet haben, dass er das Misstrauensvotum überstanden hat, da hätten Sie ihm diesen Gefallen auch noch tun können.

(Beifall der CDU)

Hoffentlich ist Ihnen der Fall Bartz eine Lehre für andere hochrangige Personalentscheidungen, die noch zu treffen sind. Ich nenne ganz konkret die Neubesetzung des Generalstaatsanwaltes in Zweibrücken. Nach meinem Eindruck haben Sie letzte Woche im Rechtsausschuss da ziemlich gemauert. Ich hoffe doch sehr, dass Sie da nur nach Recht, Gesetz und Verfassung entscheiden und nicht nach anderen Kriterien. Wir werden jedenfalls Ihre Entscheidung ganz sorgfältig überprüfen.

Ich wende mich nun dem Haushalt im Einzelnen zu, dabei zunächst den Gerichten. Ich würde gern etwas über die Einnahmenseite bzw. über die Gerichtsgebühren sagen, weil dazu ein Gesetzentwurf im Bundesrat liegt, den Sie leider ablehnen. Das muss ich aus Zeitgründen streichen. Ich komme damit gleich zur Personalausstattung der Justiz. Sie erinnern sich, vor Kurzem flackerte eine Diskussion in den Medien auf, ob die Verwaltungsgerichte möglicherweise eine zu üppige Personalausstattung haben.

In der Verfassung gibt es den Grundsatz der Gleichheit der Lebensverhältnisse, die anzustreben wären. Wenn man das auf die Justiz herunterbricht, dann heißt das nichts anderes, als dass die Arbeitsverhältnisse in allen Zweigen der Justiz gleich sein müssen. Ich kann das in Bezug auf die Verwaltungsgerichte nicht überprüfen oder feststellen. Wir werden das im nächsten Jahr sorgfältig untersuchen müssen. Wir wissen aber, dass die Sozialgerichte unglaublich überlastet sind. Die Personalausstattung ist verbessert worden, aber ob das ausreicht, müssen wir abwarten. Schon erwarten Experten, dass die neuen Hartz-IV-Gesetze zu einer weiteren Klageflut führen.

Wenn ich nun in den Haushalt schaue, was sehe ich da? Bei 73 Sozialrichterstellen sind zehneinhalb mit kw-Vermerken versehen. Bei den Verwaltungsgerichten ist das bei keinem einzigen der Fall. Das halte ich für unausgewogen. Das können wir Ihnen nicht durchgehen lassen. Das ist den Sozialgerichten gegenüber nicht fair.

Eine Menge Unklarheiten sehe ich auch bei den Rechtspflegerinnen und Rechtspflegern. Als Rechtspolitiker hat man sich erst einmal die Augen gerieben, erst haben wir jahrelang über Unterversorgung diskutiert, dann hieß es plötzlich, dass es bei den Grundbuchämtern eine massive Überbesetzung gebe. Ich kann das schlecht beurteilen. Wir müssen das sorgfältig untersuchen. Es ist völlig klar, dass der Rechtsausschuss dazu eine sachbezoge-

ne Debatte führen muss. Ich weiß nicht, ob dabei der Antrag der SPD hilfreich ist.

Auch bei den Rechtspflegern ist ein wichtiges Thema der Beförderungsstau in weiten Teilen der Justiz. Schon bei der letzten Haushaltsdebatte hatten wir das bei den Rechtspflegern, den Strafvollzugsbediensteten und den Bewährungshelfern beklagt. Wir hatten einen Haushaltsbegleitantrag gestellt, den Sie, die SPD, abgelehnt haben. Der neue Haushaltsentwurf der Regierung sah nichts vor.

Jetzt kommt die SPD und hat einen Haushaltsantrag, der sagt, 75 Höhergruppierungen im Strafvollzug und sieben bei der Bewährungshilfe sind vorgesehen. In der Sache haben Sie recht. Da will ich gar nicht widersprechen. Das war unser Credo. Das wollten wir haben. Kritik muss aber trotzdem sein. Erstens ist das reines Wahlkampfmanöver Ihrer Partei. Zweitens ist es in Bezug auf den Strafvollzug nicht ausreichend, weil der gehobene Dienst ebenfalls einen Beförderungsstau wie der mittlere Dienst hat. Den hätten Sie mit einbeziehen müssen.

Drittens bleiben bei Ihnen Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger völlig außen vor. Das ist unfair. Unser Haushaltsbegleitantrag hat den Mut zu sagen, wir wollen einen Beförderungsstau auch in diesem Zweig der Justiz auflösen.

Ich wette mit Ihnen, bei der nächsten Haushaltsdebatte werden Sie einen Antrag stellen, dass auch bei den Rechtspflegern Höhergruppierungen stattfinden. Ich sage Ihnen, es ist wie bei dem Märchen mit dem Hasen und dem Igel, wo Sie hinrennen, sind wir schon da.

(Beifall der CDU –
Zuruf des Abg. Hartloff, SPD)

Ich komme zum Strafvollzug. Herr Minister Bamberger, da fällt mein Urteil sehr durchwachsen aus. Ich kann das jetzt nur kurz darstellen. Ich will kurz die Baustellen aufzählen, bei denen wir finden, dass sie nicht das gebracht haben, was wir von einem Justizminister in diesen fünf Jahren erwarten durften.

Erste Baustelle ist die Arbeitsverwaltung. Die Einnahmenseite in Kapitel 4 unseres Haushaltstitels der Justiz verharrt auf einem enttäuschend niedrigen Niveau. Seit Längerem diskutieren wir, wie man den Kostendeckungsgrad im Strafvollzug erhöhen könne. Die Erfolge sind bescheiden. Die Rechnungsergebnisse sind sowohl was 2007, 2008 oder auch 2009 angeht, sehr niedrig.

Im Haushalt haben Sie den neuen Ansatz vorsichtshalber schon nach unten gefahren. Dafür haben Sie den Ansatz für die Neustrukturierung der Arbeitsverwaltung verdoppelt. Ergebnisse sehe ich bisher keine. Machen Sie sich bitte an die Arbeit. Wie es im Moment ist, ist es absolut unbefriedigend. Wir brauchen und wollen Ergebnisse.

Die zweite Baustelle ist die Sicherungsverwahrung. Bei der Sicherungsverwahrung sind wir uns einig, dass der derzeitige Vollzug in Rheinland-Pfalz verfassungsmäßigen Vorgaben nur ansatzweise gerecht wird. Seit Jahren

wälzen Sie Pläne, wie es richtig gemacht werden soll. Erst war geplant, in Wittlich, in der dort neu gebauten Anstalt, die Sicherungsverwahrten unterzubringen.

(Zuruf des Abg. Hartloff, SPD)

Mitarbeiter wurden geschult. Geld wurde ausgegeben. Dann, los, rasch, rasch, neue Devise, jetzt wird in Diez ein eigenes Gebäude gebaut. Im Juni haben Sie im Rechtsausschuss dazu gesagt, man will jetzt eine Machbarkeitsstudie in Auftrag geben. Seit Jahren schleppen Sie dieses Thema mit sich herum. Ergebnisse sehe ich keine. Es ist allerhöchste Zeit, dass Sie ein schlüssiges Konzept auf den Tisch legen.

(Hartloff, SPD: Welches Bundesland hat das schon gelöst?)

– Andere haben es gelöst, Herr Hartloff.

(Hartloff, SPD: Wer?)

– Ich rede jetzt hier. Wie es der Ministerpräsident gestern gesagt hat, wer am Mikrofon steht, der hat die Macht.

(Hartloff, SPD: Man muss aber das Richtige sagen!)

Die dritte Baustelle ist der Jugendarrest. Spätestens seit der Diskussion über die zunehmende Jugendgewalt Anfang 2008 wissen wir, wir brauchen eine zweite Arrestanstalt in Rheinland-Pfalz. Wider den Rat von Fachleuten haben Sie zunächst geplant, einen Anbau an der JVA Koblenz zu errichten. Schon bei der letzten Haushaltsdebatte hatte ich Ihnen die Meinung von Fachleuten vorgehalten, dass das ein ganz schlechter Plan ist und dieser Standort ungeeignet ist. Das haben Sie inzwischen eingesehen. Sie suchen jetzt nach einer Alternative. Ein endgültiger Standort ist aber meines Wissens immer noch nicht in Sicht. Bis die Anstalt steht, werden noch weitere Jahre ins Land gehen. Das sind Jahre, in denen wir auf Gedeih und Verderb auf die Plätze angewiesen sind, die das Saarland uns in Lebach überlässt. Das ist gerade im neuen Haushalt wieder deutlich teurer geworden. Diese Kosten sind ein Versäumnis Ihrer Politik, Herr Minister.

(Beifall der CDU)

Die vierte Baustelle ist der Behandlungsvollzug. Das will ich nur kurz streifen, weil die Zeit massiv voranschreitet. Sie sehen zwölfte Stellen für Behandlungsvollzug in den Fachdiensten vor, die aber nur besetzt werden dürfen, wenn gleichzeitig im allgemeinen Vollzugsdienst wieder gekürzt wird. Wir halten es für unfair, verschiedene Bereiche des Strafvollzuges gegeneinander auszuspielen. Es liegt im Übrigen nicht im Sicherheitsinteresse der Bevölkerung, dass beim allgemeinen Vollzugsdienst, den wir gerade erst aufgestockt haben, schon wieder gekürzt wird.

Die fünfte Baustelle ist das Übergangsmanagement. Was ich da sehe, ist für mich ein veritabler Skandal. Im laufenden Doppelhaushalt hat dieses Parlament hierfür 30.000 Euro bewilligt.

(Glocke des Präsidenten)

– Ein bisschen darf ich noch.

Wir hatten seinerzeit sogar 50.000 Euro für notwendig erachtet. Was hören wir jetzt? Sie haben bis Ende August gerade einmal 1.000 Euro aus diesem Etatanteil ausgegeben. Das ist ein Skandal. Sie können sich auf eines verlassen: Wenn die CDU hier regiert, dann wird das Thema „Übergangsmanagement“ eine ganz große Rolle spielen. Wir werden das entsprechend zu einem Megathema der Justizpolitik dieses Landes machen.

(Beifall der CDU –
Glocke des Präsidenten)

Herr Präsident, ich komme zum Schluss. Herr Minister, Ihr Haushalt wird an mehreren Stellen den Anforderungen nicht gerecht, die für eine gut funktionierende Justiz einschließlich Strafvollzug unabdingbar sind. Wir können dem Justizhaushalt nicht zustimmen.

Lassen Sie mich schließen mit einem aufrichtigen Dank, einem Dank an alle Angehörigen der Justiz, ob Ministerium, Gerichte, Fachgerichtsbarkeiten, Staatsanwaltschaften, Bewährungshilfe, Gerichtsvollzieher und Strafvollzug. Sie machen eine fantastische Arbeit in diesem Land. Wir werden Sie dabei weiter unterstützen.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Schnabel:

Ich darf zunächst einige Besucherinnen und Besucher begrüßen, und zwar Mitglieder des Deutschen Frauenrings, Ostring Landau. Herzlich willkommen in Mainz!

(Beifall im Hause)

Herr Kollege Hoch hat das Wort.

Abg. Hoch, SPD:

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Unsere Justiz in Rheinland-Pfalz ist schnell, zuverlässig und gut. Eine funktionierende und effiziente Justiz in all ihren Facetten ist das Fundament unseres Rechtsstaates, unseres sozialen Friedens und – das ist ganz besonders wichtig – gerade in Rezessionszeiten wie der vergangenen Jahre, aber jetzt auch im beginnenden Aufschwung, der wirtschaftlichen Prosperität. Es geht heute darum, dass wir im nächsten Jahr wie in den vergangenen Jahren auch die verlässlichen Rahmenbedingungen schaffen, um die vielfältigen und wesentlichen Aufgaben der Justiz weiterhin gut zu erfüllen. Es geht darum, dem Rechtsgewährleistungsanspruch als Ausfluss der Freiheit, dem Gewaltmonopol unseres Staates als Maßstab unserer Gerechtigkeit und der Bewahrung des sozialen Friedens als Grundfeste unserer solidarischen Bürgergesellschaft gerecht zu werden.

Die Richterinnen und Richter des Landes, seine Beamtinnen und Beamten, seine tariflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten Beachtliches. Deshalb können wir

uns in Rheinland-Pfalz jedem Vergleich stellen. Wir wissen, unser Personal ist gut motiviert, arbeitet effizient, ist sozial eingestellt und misst dem Opferschutz besondere Bedeutung zu.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Herr Minister, dafür möchte ich Ihnen sowie Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich danken. Herr Kollege Dr. Wilke, wenn Sie sich hier vorn hinstellen, kann ich ja noch verstehen, dass Sie die politische Auseinandersetzung suchen, auch wenn es nur wie ein Nachklapp einer längst geführten Debatte erscheint. Aber dass Sie einem Chefpräsidenten, der mit „hervorragend“ bewertet ist und eine hohe fachliche Reputation hat, die Eignung absprechen, ein anderes Führungsamt auszuüben – – –

(Dr. Wilke, CDU: Sie müssen nicht im Saal gewesen sein! Sie haben nicht zugehört!)

– Sie haben eben hier den einen Bewerber hinter dem anderen zurückgestellt und diskreditiert. Ich glaube, das dient nicht dazu, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter zu motivieren.

(Beifall der SPD)

Aber wir müssen uns zu Recht immer wieder die Fragen stellen: Woher rührt der Erfolg? Worauf können wir aufbauen? Was müssen wir tun, um ihn zu erhalten? – Natürlich ist es im Justizhaushalt eine wesentliche Stütze, ein gutes, auskömmliches und motiviertes Personal zu haben. Da setzen wir in diesem Haushalt die Schwerpunkte der vergangenen Jahre konsequent fort.

Effizienz – das wissen wir alle – haben wir in der Justiz bei Weitem erreicht. In den vergangenen Jahren haben wir Stellen in der Strafjustiz und in der ordentlichen Gerichtsbarkeit geschaffen. Das waren im Einzelnen Stellen bei den Richterinnen und Richtern, bei der Staatsanwaltschaft, im Sozialdienst, bei den Rechtspflegerinnen und Rechtspflegern sowie bei den Anwältinnen und Anwältern zu den Rechtspflegerinnen und Rechtspflegern. Herr Dr. Wilke, ich finde es auch schon seltsam, dass Sie sich hier so hinstellen und sich dann über unser Deckblatt mit den kw-Vermerken wundern, wo Sie doch die Diskussion auch als Ausfluss der Rechnungsprüfungskommission umfangreich mitbekommen haben.

(Dr. Wilke, CDU: Welche Diskussion?)

Wir wissen, wie sehr Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger in Rheinland-Pfalz belastet sind. Wir wissen auch, dass wir an den Stellen, an denen eine Unterdeckung vorhanden ist, noch weiterhin etwas tun wollen. Auch das setzt dieser Haushalt konsequent um.

Den Aufschlag, den wir in den vergangenen Jahren gemacht haben, setzen wir fort mit neuen Stellen für Amtsanwälte, wiederum mit denen für Rechtspfleger und mit Oberwachmeisterstellen, die neu ausgebracht werden. In dem Haushalt ist weiterhin die Ausstattung, die Gestaltung und vor allem die Resozialisierung im Strafvollzug unser politischer Schwerpunkt. Nur ein Straffälliger, der nicht rückfällig wird, gewährleistet auf Dauer

Sicherheit für die Bevölkerung. Deshalb werden für die Verbesserungen im Behandlungsvollzug im laufenden Haushaltsvollzug 7,5 Stellen für Psychologen und 5 Stellen für Sozialarbeiter ausgebracht.

(Zuruf des Abg. Dr. Wilke, CDU)

– Sie können das jetzt trefflich kritisieren, dass das nur im Haushaltsvollzug geschehen soll, ich wundere mich da aber schon. Sie schaffen es, heute einen Entschließungsantrag einzubringen, in dem Sie einen Beförderungsstau, den es unbestritten gibt – ich komme darauf gleich zurück –, reklamieren, aber ein Deckblatt dazu fehlt völlig. Dann hätten Sie doch den Deckungsvorschlag machen sollen, nicht nur für das hier, wo wir versuchen zu gestalten, sondern auch an anderer Stelle. Sie haben keine einzige Höhergruppierung und keine einzige Stelle mehr etatisiert. Sie haben sich nur in irgendwelchen globalen Ausgaben an anderer Stelle ergossen. Wenn Sie sich dann hier hinstellen und das Märchen von Hase und Igel zitieren, bin ich schon mehr als verblüfft. Es kann sein, dass mich meine Erinnerung trügt, aber ich vermute, Sie haben das so gemeint, weil Sie gesagt haben, Sie sind schon da, dass Sie der Hase sind und wir der Igel, äh umgekehrt, dass Sie der Igel sind und wir der – – –

(Schweitzer, SPD: Ein Angsthase! –
Dr. Weiland, CDU: Freudsche Glangleistung!)

– Der Herr Wilke hat ja gesagt, wir könnten uns abmühen, so viel wir wollten, er wäre schon da. So hat er sich, glaube ich, ausgedrückt. Also hat er sich selbst als Igel reklamiert. Der ist nämlich immer schon da, wenn der Hase hinkommt. Meines Erachtens hat in dem Märchen der Igel nur deshalb immer gewonnen, weil er getäuscht und getrickst hat.

(Schweitzer, SPD: Das können die auch!)

Das waren nämlich zwei.

(Dr. Weiland, CDU: Weil der Hase zwischendurch an den Möhren genascht hat!)

– Also ich esse ganz gern schon einmal eine Möhre. Ich weiß nicht, wie das bei Ihnen ist. Wir haben im letzten Jahr das Schulobstprogramm gehabt. Das ist zwar nicht der Justizhaushalt, da ging es um Äpfel, aber vielleicht können wir das um Möhren erweitern.

(Ministerpräsident Beck: Sehr gesund!)

Gerade bei den jugendlichen Delinquenten haben wir Maßstäbe im Justizvollzugsgesetz gesetzt. Wir bringen deshalb auch hier zehn Anwärterstellen erneut aus, um die Aufgaben auch adäquat erfüllen zu können. Da sind wir uns immer einig gewesen. Straffällig gewordene Jugendliche müssen schnell und vernünftig auch ein Angebot im Justizvollzug bekommen, um sie nicht in eine kriminelle Karriere hineinrutschen zu lassen.

Im Übrigen, auf den Strafvollzug – ich habe das gerade schon gemacht – richten wir ein besonderes Augenmerk auch in Zeiten knapper Kassen im Justizhaushalt. Wir fangen hier an, den Beförderungsstau aufzulösen. Herr

Dr. Wilke, das kann nur ein Einstieg sein. Das ist völlig richtig. Das hat aber überhaupt nichts mit dem Hase-und-Igel-Spiel zu tun. Das ist ein Aufschlag. Es sind 75 Beförderungsstellen im mittleren Dienst, 50 nach A 8, 20 nach A 9 und fünf nach A 9 mit Zulage. Das heißt im Ergebnis, 105 Beförderungen sind möglich, weil die auch wieder Stellen frei machen. Ähnliches gilt für die Bewährungshelferinnen und Bewährungshelfer. Mit sieben Beförderungsstellen werden hier 15 Beförderungen möglich. Ich denke, das ist ein großes Signal auch für die Arbeit, die vor Ort gemacht wird. Ich wundere mich – ich habe das gerade schon gesagt –, wie Ihre Schaumschlägerei keinen einzigen Deckungsvorschlag hervorgebracht hat. Die CDU produziert an dieser Stelle nur heiße Luft, während wir handeln.

(Beifall bei der SPD)

Sie wissen auch, dass unsere Justiz im Land Rheinland-Pfalz für die Menschen da ist und das auch ordentlich leistet. Deshalb haben wir gerade im Opferschutz in den letzten fünf Jahren die politischen Schwerpunkte gelegt. Wir haben neue Wege beschritten. Der Opferschutzbericht hat umfassend aufgelistet, was wir leisten können. Bisher waren wir in der Justiz immer sehr stark täterfokussiert. Wir haben das in Rheinland-Pfalz geändert. In diesem Kontext steht auch die von uns noch einmal ausgebrachte Unterstützung des Pfälzischen Vereins für Straffälligenhilfe. Hier kann einfach nicht seriös in Anbetracht der Haushaltslage die komplette Summe gewährt werden.

Ich habe das Deckblatt – da gibt es wenigstens eins – der FDP zur Kenntnis genommen, aber da soll bei Fortbildungstiteln gekürzt werden. Ich habe gerade gesagt, die Justiz arbeitet schnell, effizient und gut, und dann bei den Fortbildungstiteln zu kürzen, wo wir uns ein lebenslanges Lernen auf die Fahnen schreiben, ist, glaube ich, schon ein Treppenwitz. Wir haben nämlich auch gerade bei den Projekten der Mediation – auch das war mit einer hohen Fortbildungsleistung einhergehend – ein gutes Instrument geschaffen, um schnell Rechtsfrieden zu schaffen und nicht auf Prozesse und Entscheider angewiesen zu sein. Das spart Ressourcen, und die Menschen haben am Ende wesentlich vernünftiger Entscheidungen.

Zur gerichtsnahen Mediation – Sie wissen das – als Ausfluss des Cochemer Modells bei Sorgerechts- und Umgangsverfahren haben wir immer gesagt, wir wollen das auch an anderer Stelle haben, wo es vernünftig ist. Die Verantwortung gegenüber den Menschen, wie hier, bedeutet auch, dass die Justiz, dass der Staat die hoheitlichen Aufgaben selbst wahrnimmt.

Wir sind der festen Überzeugung, dass der Staat solche Aufgaben genauso effizient wahrnehmen kann und können muss wie ein Privater. Ich gehe sogar noch weiter, er kann dies sogar noch ressourcenschonender; denn ein Gewinnaufschlag, den jeder Privater ganz selbstverständlich nimmt, kommt bei uns der öffentlichen Hand zugute. Wir kennen alle die vernünftigen Deckungsbeiträge, die die Justiz bereits jetzt erwirtschaftet. Wenn das durch alle Haushalte so wäre, dann hätten wir viel mehr und eine entspanntere Situation im Gesamthaushalt.

Das war übrigens ein Grund, wieso wir uns in den letzten Jahren immer im Gegensatz zu Ihnen so vehement gegen die Privatisierung des Gerichtsvollzieherwesens gewandt haben; denn die Gerichtsvollzieher üben hoheitliche Aufgaben erster Güte aus. Sie pfänden, versteigern, öffnen Wohnungen und können sogar Schuldner verhaften. Hinzu kommt, auch ein Gläubiger wäre mit einem privaten Gerichtsvollzieher nicht zwingend bessergestellt. Sie werfen häufig genug dann in einem solchen Verfahren gutes Geld schlechtem hinterher.

An anderer Stelle kommen Privatisierungen wie in Hessen mit den Gefängnissen – das sind Kernaufgaben der Justiz – für uns nicht infrage. Wir etatisieren das vernünftig im Haushalt. Dass es misslingt, sehen Sie gerade auf der anderen Seite des Rheines.

Meine Damen und Herren, ich bin der festen Überzeugung, dass dieser Justizhaushalt – ich habe Ihnen das an einigen Stellen deutlich gemacht – trotz aller Sparzwänge ein Gewinner in dieser Haushaltsberatung ist. Sie können ihm ruhigen Gewissens zustimmen.

Ich wünsche Ihnen allen insbesondere für nachher einen guten Nachhauseweg und eine besinnliche Weihnacht.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Schnabel:

Der Kollege Auler von der FDP-Fraktion hat das Wort.

Abg. Auler, FDP:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Eine unabhängige Justiz muss natürlich auch finanziell so ausgestattet sein, dass sie ihre Aufgaben ordnungsgemäß erfüllen kann. Ich sage das vor allem auch deshalb, weil gerade die Justiz in ihrem Ansehen hinsichtlich des Vertrauens der Bürger in ihre Unabhängigkeit und in ihre Kontrollfunktion durch Ereignisse in der jüngeren Vergangenheit nach unserer Auffassung erheblichen Schaden erlitten hat.

Die FDP-Fraktion hat bei den Beratungen des Justizhaushaltsentwurfs im Ausschuss festgestellt, dass der Einzelplan in vielerlei Hinsicht schlichte Fortschreibungen der Haushaltsansätze vergangener Jahre in sich birgt, die in den realen Ausgabenpositionen in der Vergangenheit sowie aktuell nicht erreicht wurden.

(Hartloff, SPD: Das war bei früheren Justizministern auch so gewesen!)

– Wir sprechen aber von diesem Haushaltsjahr.

Anhand unserer Anträge, die wir eingebracht haben, kann exemplarisch deutlich belegt werden, dass dieser Haushaltsplan keineswegs „auf Kante“ genäht ist, sondern dass durchaus Raum für Einsparungen bleibt bzw. Mittel durchaus an anderer Stelle sinnvoller verwendet werden können.

So haben wir in einem Antrag die Unterstützung des Pfälzischen Verbandes für soziale Rechtspflege e. V. ins Auge gefasst, der vielleicht einigen im Land unter seinem früheren Gründungsnamen Pfälzischer Verband für Straffälligenhilfe eher bekannt sein dürfte. Das Angebot von Qualifizierung, Betreuung und Beratung sowohl von Straffälligen als auch von Opfern sowie die Förderung von Platzangeboten für Projekte wie „Schwitzen statt sitzen“ gibt der Gesellschaft einen realen Mehrwert.

(Hartloff, SPD: Gute Arbeit!)

Gegenüber den ansonsten statistisch zu erwartenden Kosten für eine Beschäftigung der Strafverfolgungsbehörde und der Gerichte mit erneuten Straftaten und insbesondere den Unterbringungskosten für Strafgefangene ist eine aktive Arbeit in der Rehabilitation und Strafprävention zur Vermeidung von Rückfällen ein nicht zu unterschätzender Faktor dabei, hohe Kosten gar nicht erst entstehen zu lassen bzw. vorhandene Kapazitäten effizienter einzusetzen. Die verhinderte Tat ist für die Gesellschaft wesentlich preiswerter als der erfolgreich ermittelte, erfasste, angeklagte, verurteilte und inhaftierte Täter. Der von uns genannte Verein kann sich allein aus Spenden und Geldzuweisungen in der Zukunft nicht mehr finanzieren. Deshalb sehen wir in diesem Fall einen Zuschussbedarf von etwa 100.000 Euro, der sich für die Haushalte in den kommenden Jahren meiner Einschätzung nach mehr als wieder auszahlen wird.

Demgegenüber steht beispielsweise im Haushalt auch die Erstattung von Verwaltungsausgaben für die EDV in anderen Bundesländern mit deutlich überhöhten Werten. Wer 2009 nur knapp 38.000 Euro unter diesem Titel ausgeben hat und bis Ende September 2010 nur 59.200 Euro ausgegeben hat, benötigt wohl im Jahr 2011 keine 169.000 Euro bei dieser Position. Hier wären 100.000 Euro meines Erachtens besser in die Prävention investiert, als sie weiter in einem überhöhten Titel in der Warteschleife zu halten.

Ganz ähnlich verhält es sich mit den Kosten für Mitglieder von Fachbeiräten und Ausschüssen, die im aktuellen Haushaltsentwurf für 2011 mit 15.000 Euro veranschlagt sind. 2009 wurden aus diesem Titel nur knapp 3.000 Euro abgerufen. Bis Ende September 2010 waren es nur etwas mehr als 1.200 Euro. Eine Halbierung des Ansatzes für 2011 halte ich daher ohne Weiteres für vertretbar.

Nehmen Sie einen weiteren von uns zur Änderung beantragten Titel für die Aus- und Fortbildung. Wir alle wissen, wie wichtig lebenslanges Lernen ist. Selbstverständlich sollten wir nicht an der Aus- und Fortbildung unserer Justizmitarbeiter zu deren Nachteil sparen. Bei einem Ansatz von 300.000 Euro im Jahr 2011 beliefen sich die abgerufenen Mittel im Jahr 2009 nur auf rund 164.000 Euro. Nach den aktuellen Zahlen waren es bis September 2010 knapp 160.000 Euro. Das ist real also wieder nur die Hälfte des Haushaltsansatzes. Hier hat also eine effektive Kontrolle der Mittelveranschlagung gegenüber der tatsächlichen Mittelverwendung in der Vergangenheit ganz offenbar nicht stattgefunden.

Ich bin mir sicher, dass sich auch noch bei vielen weiteren Positionen des Einzelplans Beiträge finden ließen,

bei denen es sich genauso oder zumindest ähnlich darstellt. Schade, dass die regierungstragende Fraktion bereits im Ausschuss die unterbreiteten Vorschläge der FDP-Fraktion nicht zum Anlass genommen hat, den Haushalt der eigenen Regierung in diesem Einzelplan noch einmal kritisch zu hinterfragen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, Sie müssen mir schon erklären, weshalb Sie offenbar sehenden Auges Geld in Haushaltstiteln bunkern, die über fast zwei Jahre nicht annähernd die entsprechenden Ausgaben erreichen. Auch wenn man jetzt erwidern mag, dass beim Gesamtvolumen des Haushalts einzelne kleine Positionen nicht so sehr ins Gewicht fallen, dass 100.000 Euro oder 50.000 Euro hier und 7.500 Euro dort angesichts der Millionen und Milliarden eine nicht nennenswerte Größe darstellen, stelle ich fest, dass jeder einzelne Euro Geld unserer Bürger ist. Ich betrachte es einfach als unsere Pflicht, auch bis zum kleinsten Betrag verantwortungsvoll damit umzugehen und nicht Gelder an Stellen zu verplanen, an denen diese nachweislich nicht oder vermutlich absehbar nicht gebraucht werden.

(Schreiner, CDU: Es läppert sich!)

Den Haushalt in vielen einzelnen Positionen aufzublasen und sich dann hinterher als hartleibiger Sparer zu generieren, halte ich dem Bürger gegenüber für nicht in Ordnung; denn der Bürger kann sich nicht mit dem Haushaltsentwurf hinsetzen und die Ansätze überprüfen.

Selbst wir als Oppositionsfraktion können dies seriös nur mit Stichproben leisten. Angesichts der im Nachgang zum Urteil des Bundesverwaltungsgerichts zur Besetzung des OLG-Präsidenten in Koblenz notwendigen Neubesetzung der Stelle und der Tatsache, dass die Regierung beabsichtigt, den bisherigen Amtsinhaber auf einer entsprechenden Stelle im Ministerium unterzubringen, könnte man natürlich auf den Gedanken kommen, dass ein wenig Luft bei manchen Haushaltspositionen auch nichts schaden könnte, um für solche Fälle ein Finanzpolster zu haben.

Es wäre allerdings ein Gebot der Ehrlichkeit gewesen, hierfür entsprechende Vorsorge unter Wahrung der Prinzipien von Haushaltsklarheit und -wahrheit zu treffen, anstatt an vielen kleinen Stellen im Haushalt durch zu hohe Ansätze heimliche Sparbüchsen zu unterhalten, die einer kritischen Betrachtung im Einzelnen nicht standhalten. Ich bitte Sie daher, unseren Änderungsvorschlägen zuzustimmen.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Justiz des Landes Rheinland-Pfalz spreche ich meinen herzlichen Dank für ihre engagierte, motivierte und hervorragend geleistete Arbeit im abgelaufenen Haushaltsjahr aus.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall der FDP)

Vizepräsident Schnabel:

Für die Landesregierung hat Herr Staatsminister Dr. Bamberger das Wort.

Dr. Bamberger, Minister der Justiz:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Eine unabhängige und gut funktionierende Justiz ist für die Bürgerinnen und Bürger des Landes von besonderer Bedeutung. Sie verlassen sich auf die Gerichte und Staatsanwaltschaften als Mitgaranten ihrer Sicherheit. Wir können in Rheinland-Pfalz mit Fug und Recht sagen, die Bürgerinnen und Bürger im Land können sich sicher fühlen. Unser Land ist ein sicheres Land. Hierfür hat die Landesregierung, hierfür hat die Justiz in den vergangenen Jahren viel geleistet.

Meine Damen und Herren, die Bürgerinnen und Bürger erwarten aber genauso, dass sie mithilfe der Justiz begründete Ansprüche zügig durchsetzen und unberechtigte Forderungen ebenso zeitnah abwehren können. Der Justiz obliegt für unsere Gesellschaft, für unsere Wirtschaft, für unser gesamtes Gemeinwesen die essentielle Aufgabe der Regelung der Sicherung und der Entscheidung in Streitfällen und bei Konflikten von Bürgern und Unternehmen.

Um diesen hohen Anforderungen gerecht zu werden und um gewährleisten zu können, dass die Justiz ihre Aufgaben bürgerfreundlich, in fairen Verfahren, in guter Qualität und zeitnah erfüllen kann, braucht sie die notwendigen personellen und finanziellen Ressourcen. Die Landesregierung trägt dem Rechnung. Das zeigen die beträchtlichen Anstrengungen, die der Haushaltsgesetzgeber und die Landesregierung zur Verbesserung der personellen wie auch der sächlichen Ausstattung bereits in den vergangenen Jahren der laufenden Legislaturperiode geleistet haben.

Ich will das ganz kurz darstellen: Wir haben zur Verstärkung des Strafbereichs der Gerichte bereits 2007, 2009 und 2010 insgesamt 25 neue Richterstellen geschaffen. Wir haben die Staatsanwaltschaften entscheidend durch insgesamt 26 zusätzliche Stellen in den vergangenen Jahren verstärkt und dadurch die Strafverfolgung effektiver und zügiger gemacht. Wir haben die Bewährungshilfe durch insgesamt 20 Stellen in den vergangenen Jahren entscheidend verstärkt.

Wir haben den Rechtspflegerdienst bereits bis 2010 um 20 zusätzliche Stellen verstärkt. Die Sozialgerichte – das ist angesprochen worden –, die infolge der Sozialgesetzbuch-II-Gesetzgebung eine nicht unerhebliche Belastung zu tragen haben, sind in angemessenem und notwendigem Umfang verstärkt worden. Wir werden die Sozialgerichte weiterhin angemessen verstärken, wenn das ihre Belastung erfordert.

Meine Damen und Herren, Personalzuwachs war auch im Strafvollzug notwendig. Wir haben seit 2008 das neue Landesjugendstrafvollzugsgesetz für Rheinland-Pfalz. Es sieht zahlreiche neue inhaltlich anspruchsvolle Aufgaben vor, die nur durch zusätzliches Personal ordnungsgemäß bewältigt werden können.

Im Doppelhaushalt 2009/2010 sind hierfür 89 zusätzliche Stellen geschaffen worden, davon 35 für Psychologinnen und Psychologen, Lehrerinnen und Lehrer und Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, den Kriminologi-

schen Dienst und 54 Stellen für den allgemeinen Auflichtsdienst.

Meine Damen und Herren, darüber hinaus haben wir die Justiz weiter modernisiert. Ich will nur das neue moderne Justizzentrum in Koblenz nennen, das demnächst in Dienst gestellt wird. Ich nenne ferner den Erweiterungsbau der JVA Wittlich. Wir planen ein Justizzentrum für Bad Kreuznach und Investitionen in die Justizvollzugsanstalten Zweibrücken und Wittlich, den Umbau und die Erweiterung der Justizvollzugsschule und andere Projekte.

Meine Damen und Herren, Sie wissen auch, dass am Standort Diez der Neubau für die Sicherungsverwahrten geplant wird. Das ist ein Vorhaben, das den aktuellen Vorgaben des Europäischen Gerichtshofs und der neuen Gesetzeslage gerecht werden wird.

Auch andere Vorhaben stehen für eine moderne und effiziente Justiz. In Ludwigshafen, Mainz und Kaiserslautern und bald auch Trier gibt es zwischenzeitlich die Häuser des Jugendrechts. Rheinland-Pfalz ist bei diesem zukunftsweisenden Projekt bundesweit führend. Dieses Projekt ist erfolgreich.

Meine Damen und Herren, Innere Sicherheit und effektiver Rechtsschutz sind ohne qualifizierte und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht möglich. Grundvoraussetzung für eine qualifizierte Aufgabenerfüllung ist unter anderem ein ausreichendes Angebot zur Fortbildung. Hierfür haben wir in den vergangenen Jahren durch eine deutlich bessere Mittelausstattung gesorgt und werden das auch weiterhin tun.

(Beifall bei der SPD)

Zu den Vorteilen der Streitschlichtung und der Mediation im Gericht hat Herr Kollege Hoch Stellung genommen. Unzweifelhaft ist, dass dafür auch Fortbildung notwendig ist.

Meine Damen und Herren, wir bemühen uns um die Innovation moderner Technologien. In den letzten Jahren haben wir mit Erfolg unsere Informationstechnologie weiter modernisiert. Dadurch ist ein moderner zeitgemäßer Service für die Bürgerinnen und Bürger, die Wirtschaft und die Verwaltung entstanden. Diese Verbesserungen und insbesondere die genannten personellen Aufstockungen waren für eine leistungsfähige Justiz wichtig und notwendig, auch um unser Sicherheitskonzept in der Praxis umzusetzen.

Das Konzept steht für Prävention und Reaktion. Es ist wichtig und wird für den Opferschutz vorangetrieben. Herr Hoch hat darauf hingewiesen. Es setzt einerseits auf vorbeugende Maßnahmen und die gelingende Verknüpfung von Polizeiarbeit mit den Bereichen Bildung, Erziehung und soziale Hilfen. Andererseits umfasst es aber auch die wirksame und zeitnahe Bekämpfung von Kriminalität in der effizienten und traditionell guten Zusammenarbeit von Polizei, Staatsanwaltschaften und Gerichten.

Meine Damen und Herren, mit dem jetzt zur Beratung und Entscheidung vorliegenden Entwurf des Einzel-

plans 05 für den Haushalt 2011 wird dieser bislang eingeschlagene und seit Jahren verfolgte Weg konsequent fortgeführt. Die darin veranschlagte Ausstattung gewährleistet, dass die Funktionsfähigkeit der rheinland-pfälzischen Justiz auch künftig sichergestellt bleibt. Zugleich bewegt sich aber der Entwurf innerhalb der haushaltspolitischen Leitlinien der Landesregierung mit dem vorrangigen Ziel einer nachhaltigen Haushaltskonsolidierung.

Meine Damen und Herren, der rheinland-pfälzische Justizhaushalt weist ein Ausgabenvolumen von rund 744 Millionen Euro aus, bei Einnahmen – vor allem aus Gerichtskosten – von etwa 231 Millionen Euro und einem doch bemerkenswerten Kostendeckungsgrad von 31 %. Mit einem Budget in dieser Größenordnung wird die Justiz des Landes ihren vielfältigen Aufgaben entsprechend angemessen ausgestattet.

Mit den Budgets für Personalausgaben von jährlich rund 506 Millionen Euro kann der vorhandene Personalbestand beibehalten und in gewissem Umfang sogar in einzelnen Bereichen erhöht werden.

So wird die im laufenden Doppelhaushalt begonnene notwendige Verbesserung der Personalausstattung des Rechtspflegerdienstes mit der Schaffung von 20 zusätzlichen Stellen fortgesetzt. Wir schaffen vier weitere Stellen für den ebenfalls stark belasteten Amtsanwaltsdienst, und zur Verbesserung der Sicherheit in den Dienstgebäuden stocken wir den Wachtmeisterdienst um insgesamt zehn Stellen auf.

Im Justizvollzug – das ist schon gesagt worden – werden nochmals zehn zusätzliche Anwärterstellen des mittleren Vollzugsdienstes für Aufgaben zur Umsetzung des Landesjugendstrafvollzugsgesetzes geschaffen. Um den Behandlungsvollzug zu verbessern, ist vorgesehen, dass sieben neue Stellen für Psychologinnen und Psychologen und fünf neue Stellen für Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sukzessive aus Stellen des mittleren Dienstes zur Verfügung gestellt werden.

Meine Damen und Herren, wir haben eine sehr gute Ausstattung im Allgemeinen Vollzugsdienst und denken deshalb, dass wir dieses leisten können.

Meine Damen und Herren, ich freue mich und bin dankbar, dass die SPD-Fraktion durch ihre Änderungsanträge für immerhin 105 Beförderungsmöglichkeiten im mittleren Justizvollzugsdienst und 15 Beförderungsmöglichkeiten in der Bewährungshilfe im Rahmen des finanziell Möglichen den Einstieg in eine Verbesserung schafft.

Herr Auler, wir haben unseren Titel für Zuwendungen – das betrifft auch die Zuwendungen an den Pfälzischen Verein – immerhin um insgesamt 20.000 Euro erhöht. Ich denke, das kommt auch dem Pfälzischen Verein zugute.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, darüber hinaus werden auch im kommenden Haushaltsjahr die Voraussetzungen

geschaffen, um Investitionen zur Erneuerung vorhandener Ausstattung sowie zur Fortsetzung von Modernisierungsmaßnahmen auf dem bisherigen Niveau fortzuführen. Wir tragen dadurch noch effizienter und zügiger mit einem wichtigen Beitrag auch zur Qualitätssicherung bei.

Dies gilt nicht zuletzt für die Fortführung der in den letzten Jahren bereits mit Erfolg durchgeführten IT-Modernisierungsmaßnahmen. Der damit einhergehende verbesserte Service für die Bürgerinnen und Bürger sowie die Wirtschaft und die Verwaltung stärkt nicht zuletzt den Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz.

Meine Damen und Herren, zum Schluss: Die Justiz unseres Landes leistet gute Arbeit. Das stellt beständig hohe Anforderungen an alle, die daran mitarbeiten. Deshalb möchte ich zum Schluss allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der rheinland-pfälzischen Justiz Dank und Anerkennung für diese Leistung und dieses Engagement sagen. Herzlichen Dank!

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Schnabel:

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, es gibt noch eine Kurzintervention des Kollegen Axel Wilke. Herr Dr. Wilke, Sie haben das Wort.

Abg. Dr. Wilke, CDU:

Vielen Dank, Herr Vizepräsident. Meine Kurzintervention bezieht sich auf den Kollegen Hoch, auch wenn es schon ein bisschen länger her ist, dass er gesprochen hat.

Zum einen: Mitnichten habe ich hier behauptet, Herr Bartz sei unqualifiziert – um Gottes willen. Sie haben nicht zugehört. Ich habe nur gesagt: Der Minister braucht eine Verwendung für ihn, und die hat er im Moment nicht. Wenn er sie findet, kostet das einen Haufen Geld.

(Frau Fink, SPD: Das geht doch gar nicht!)

Aber warum ich hauptsächlich hier stehe, hat einen ganz anderen Grund, Herr Hoch. Sie haben vorhin, wenn ich es richtig gehört habe – wenn nicht, dann korrigieren Sie mich –, behauptet, es gebe 105 Beförderungen im Strafvollzug. Das stimmt nicht. Ich habe hier Ihren eigenen Antrag in der Hand: 50 Beförderungen im Bereich von A 8, 20 Beförderungen bei A 9 und fünf bei A 9 mit Amtszulage, das macht zusammen wie viel? 75, keine 105. Das will ich noch klarstellen. – Danke.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Schnabel:

Der Kollege hat das Wort zur Erwidern. – Meine Damen und Herren, der Ordnung halber: Der Kollege Wilke

hat sich unmittelbar nach dem Kollegen Hoch gemeldet; das ist nicht weitergegeben worden. Deswegen habe ich ihm jetzt noch das Wort erteilt. Damit kann die Aufregung sich legen. –

Herr Hoch, Sie haben das Wort.

Abg. Hoch, SPD:

Herr Dr. Wilke, es gibt da keinen Dissens. Sie haben es offenbar nur nicht verstanden.

(Unruhe bei der CDU)

Gehen Sie einmal zum Nachrechnen zu Ihrer Kollegin Dickes. Es gibt 75 Beförderungsstellen. Immer dann, wenn jemand zum Beispiel von A 9 nach A 9 mit Amtszulage befördert wird, wird zusätzlich zu den ausgebrachten Stellen eine Stelle in A 9 frei und kann wieder neu besetzt werden. Deswegen gibt es von oben – –

(Dr. Wilke, CDU: Das ist ja eine tolle Rechnung! – Unruhe im Hause)

– Also, passen Sie auf. Ich erkläre es Ihnen noch einmal ganz langsam. Da ist jemand in A 9, und es gibt fünf neue Stellen in A 9 mit Zulage.

(Dr. Wilke, CDU: Das stimmt doch gar nicht! Sie haben Höhergruppierungen! Das sind doch keine neuen Stellen! – Weitere Zurufe von der CDU – Unruhe im Hause)

– Wir diskutieren das im Ausschuss weiter, Herr Dr. Wilke. Das führt heute zu nichts mehr.

(Unruhe im Hause)

Vizepräsident Schnabel:

Okay, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, es ist angeboten worden, im Ausschuss weiterzudiskutieren. Nehmen Sie es bitte so hin und an.

Nachdem jetzt keine Wortmeldungen mehr vorhanden sind, rufe ich jetzt auf:

Beratung des Einzelplans 04 – Ministerium der Finanzen

Beratung des Einzelplans 12 – Hochbaumaßnahmen und Wohnungsbauförderung

Beratung des Einzelplans 20 – Allgemeine Finanzen

(Unruhe im Hause)

Meine Damen und Herren, ich darf doch darum bitten, dass Sie mir wenigstens zuhören, wenn es darum geht, worüber wir jetzt reden. Die Einzelpläne sollen zusammen aufgerufen und beraten werden.

(Dr. Altherr, CDU: Was?)

In diesem Zusammenhang beraten wir die **Punkt 9 und 10** der Tagesordnung:

...tes Landesgesetz zur Änderung der Verfassung für Rheinland-Pfalz (Verankerung einer Schuldenregel in der Landesverfassung) Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 15/4966 – Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Rechtsausschusses – Drucksache 15/5160 –

Ausgestaltung der Schuldenregel für Rheinland-Pfalz: Zukunftsfähige Haushaltspolitik sichern – nachhaltige Konsolidierung rasch umsetzen! Antrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Entschließung – Drucksache 15/4967 –

dazu:

Beschlussempfehlung des Rechtsausschusses – Drucksache 15/5161 –

Im Hinblick auf die Berichterstattung zum Landeshaushaltsgesetz erübrigt sich eine weitere Berichterstattung zu den Tagesordnungspunkten 9 und 10.

Damit kommen wir zum Einzelplan 04. Herr Kollege Schreiner von der CDU-Fraktion erhält das Wort.

Abg. Schreiner, CDU:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie gestatten mir, zum Schluss der zweitägigen Debatte über den rheinland-pfälzischen Landeshaushalt Resümee zu ziehen. Ich befürchte fast, dass wir unmittelbar vor einer historischen Fehlentscheidung stehen. Ich möchte in der Kürze der Zeit einfach noch einmal die Schlaglichter der vergangenen zwei Tage wiederholen.

Wir werden, so die SPD-Fraktion dem Regierungsentwurf zustimmt, als Parlament der Regierung eine Ermächtigung geben, im nächsten Jahr eine Nettokreditaufnahme von knapp 2 Milliarden Euro auszubringen, und das trotz 350 Millionen Euro konjunkturbedingter Steuermehreinnahmen, die im Regierungsentwurf nur teilweise veranschlagt waren und die auch nur teilweise, was die Steuerschätzung vom November angeht, Eingang finden und zur Senkung der Nettokreditaufnahme verwendet werden.

Meinen Wunsch von gestern wiederhole ich gerne noch einmal: Stimmen Sie den Anträgen der CDU-Fraktion dahin gehend zu, dass wir wirklich jeden Euro aus konjunkturbedingten Steuermehreinnahmen zur Senkung der Nettokreditaufnahme ausgeben; denn strukturelle Mehrausgaben aus konjunkturellen Mehreinnahmen zu bezahlen, ist eine Versündigung am rheinland-pfälzischen Landeshaushalt.

Das zweite Schlaglicht: Die Kommunen bekommen – wir haben es heute gehört – „weiße Salbe“: Der Entschuldungsfonds, Herr Kollege Hartloff, wie ihn sich die Mehrheitsfraktion vorstellt, ist teuer, aber er hilft den Kommunen überhaupt nicht.

(Hartloff, SPD: Das sehen die Kommunen nicht so!)

Wenn die Kommunen weiter Schulden machen müssen, um ihren Anteil am Entschuldungsfonds zu finanzieren, Herr Kollege, wenn die Kommunen weiter Schulden machen müssen, weil die Mittel, die ihnen seitens des Landes zur Verfügung gestellt werden, noch nicht einmal ausreichen, um die gesetzlich festgelegten Aufgaben zu erfüllen, dann wäre unser Wunsch, dass Sie unserem Antrag folgen und den Kommunen als Erhöhung des Verbundsatzes 85 Millionen Euro zusätzlich geben. Wir haben die gesetzliche, die verfassungsgemäße Pflicht, die Kommunen ausreichend auszustatten. Dieser Pflicht müssen wir schlicht und ergreifend nachkommen. Wir haben die erforderlichen Anträge eingebracht. Es ist an Ihnen, diesen Anträgen zuzustimmen.

(Zuruf des Abg. Dr. Altherr, CDU)

Zum Thema „Haushaltsklarheit, Haushaltswahrheit“ möchte ich noch ein Schlaglicht setzen, um deutlich zu machen, wie viele Bausteine noch vor Ihnen liegen, die Sie in den Ihnen verbleibenden drei Monaten zumindest noch angehen könnten.

Ich will einfach ein Schlaglicht aus dem Bereich des Hochbaus nehmen; wir sprechen in den laufenden Beratungen auch über den Hochbauetat. Damit der Herr Ministerpräsident Kurt Beck in seiner luxussanierten Staatskanzlei keine kostendeckende Miete zahlen muss,

(Widerspruch bei der SPD –
Zuruf der Abg. Frau Schmitt, SPD –
Ministerpräsident Beck: Das ist unglaublich!)

macht der LBB – jetzt hören Sie mir doch einmal zu, Frau Schmitt – 7 Millionen Euro Buchverluste. Das ist einmalig, Frau Schmitt. Das ist schlicht und ergreifend einmalig. Ich weiß nicht, wie Sie das in Ihrem privaten Verantwortungsbereich handhaben, aber das Ziel jeder Sanierung ist eine Kostensenkung – damit sich zumindest die Sanierungskosten amortisieren. Andere Landesdienststellen müssen auch kostendeckende Nutzungsentgelte zahlen. Warum ausgerechnet bei der Staatskanzlei die Haushaltsansätze für den LBB im Haushaltsplanentwurf an dieser Stelle geschönt werden, ist mir ein Rätsel. Aber Kurt Beck macht es einfach – zumindest noch bis zum März 2011.

(Zurufe von der SPD)

Immerhin, liebe Kolleginnen und Kollegen, in einem Punkt sind wir uns einig: Wir verankern eine Schuldenbremse in der Verfassung. Sie erinnern sich an die Diskussion der vergangenen zwölf Monate. Die CDU hat mehr gewollt, aber einem guten Kompromiss wohnt inne, Herr Kollege Hartloff, dass alle immer ein bisschen unzufrieden sind. Was wir erreicht haben, und darauf sind wir sehr stolz: Es ist uns gelungen, alle Neben-

haushalte des rheinland-pfälzischen Landeshaushaltes in diese Schuldenbremse einzubeziehen, sodass wirklich alle Schulden, für die – auch mittelbar – Zins und Tilgung aus dem rheinland-pfälzischen Landeshaushalt gezahlt werden, von der Schuldenbremse erfasst sind.

Wenn wir die vergangenen 19 Jahre SPD-Regierung Revue passieren lassen: Sie haben es in diesem Hause zu einer hohen Kunst getrieben, wenn es darum geht, Kosten und Schulden in Nebenhaushalte zu schieben.

Nun möchte ich doch noch einmal ganz dezidiert auf das hinweisen, was Herr Kollege Baldauf gestern zur mittelfristigen Finanzplanung gesagt hat. Sie stellen uns, stellen den Bürgerinnen und Bürgern, den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern in Ihrer mittelfristigen Finanzplanung dar, dass Sie bis 2020 einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen wollen. Dass dies eine Milchmädchenrechnung ist, verschweigen Sie aber den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern.

Ich möchte es noch einmal in Erinnerung rufen: Sie haben an drei Stellschrauben gedreht – an drei Stellschrauben, an denen zu drehen unredlich ist.

Zum einen gehen Sie von einer absolut unrealistischen Schätzung der Steuermehreinnahmen aus. Das hat es noch nie gegeben, dass die Steuereinnahmen zehn Jahre lang in Folge jährlich um 400 Millionen Euro gestiegen sind. Das wird es auch in den nächsten zehn Jahren nicht geben.

Selbst wenn Schwarz-Gelb in Berlin noch weiter zehn Jahre eine gute Wirtschafts- und Steuerpolitik macht,

(Heiterkeit bei der SPD)

wovon Sie ausgehen können, liebe Kolleginnen und Kollegen – die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land sind nicht so dumm, wie Sie glauben, dass sie sind –,

(Zuruf von der SPD: Helau!)

selbst dann wird es nicht gelingen, zehn Jahre lang jedes Jahr 400 Millionen Euro Steuermehreinnahmen zu haben. Im Gegenteil. Sie sind, und das finde ich viel schlimmer – – –

Sie gehen, um einen ausgeglichenen Haushalt 2020 zu erreichen, sogar von Steuererhöhungen aus. Wir sollten uns in diesem Hause auch im Klaren sein, dass gerade in Zeiten, in denen die Konjunktur anzieht, aber auch in Zeiten des Abschwungs, Steuererhöhungen immer Gift sind. Lassen Sie die Finger davon. Bemühen Sie sich, Ihre Finanzplanung in den kommenden drei Monaten noch einmal dahin gehend zu überarbeiten, dass Sie die Ausgabenermächtigung, die dieses Haus Ihnen gibt, nicht nutzen und ohne diese Tricks 2020 die Schuldenbremse einhalten.

Damit komme ich zum dritten Trick, dass Sie nämlich die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes dahin gehend täuschen,

(Hartloff, SPD: Wir täuschen keine Bürgerinnen und Bürger!)

dass die 1,3 Milliarden Euro Neuverschuldung, die Sie im Jahr 2020 für den Pensionsfonds schon fest eingeplant haben, ganz normale echte Schulden sind, Gelder, die nicht über Steuern finanziert werden, sondern Ausgaben, die schlicht und ergreifend auf Pump finanziert werden. So funktioniert die Schuldenbremse nicht.

Mit Kurt Beck würde man auch in Zukunft auf Kosten kommender Generationen leben. Auf Kosten CDU-geführter Bundesländer leben wir schon.

(Frau Fink, SPD: Also bitte! Das müssen Sie gerade sagen!)

Ohne den Länderfinanzausgleich sähe dieses Land alt aus, ohne die Länder Baden-Württemberg und Hessen, die kräftig „reinbuttern“ in das, was Kurt Beck an Plänen und Vorstellungen glaubt, in diesem Land verwirklichen zu können oder zu müssen – alles auf Pump –.

(Ministerpräsident Beck: Lieber Gott im Himmel, lass es Abend werden!)

Nur mit den Anträgen der CDU-Fraktion wird ein Einstieg in eine echte Senkung der Nettokreditaufnahme geschafft. Deshalb unser Anliegen, folgen Sie unseren Anträgen, machen Sie nicht nur weniger Schulden, sondern beginnen Sie auch in den Blick zu nehmen, dass das, was Sie in den letzten Jahren und Jahrzehnten an Schulden aufgenommen habe – 8.500 Euro Schulden lasten auf den Schultern jedes einzelnen Bürgers und jeder einzelnen Bürgerin von Rheinland-Pfalz, sei es ein Baby, sei es ein Greis – Sie irgendwann werden zurückzahlen müssen.

Mit dem Konsolidierungspfad, den wir Ihnen als CDU-Fraktion aufzeigen, werden wir ab 2013 Kurt Becks Schulden zurückzahlen. Folgen Sie uns auf diesem Weg, nicht deshalb, weil Sie gerne sparen, sondern weil es darum geht, Spielräume zu schaffen, Spielräume für die Generation unserer Kinder, Spielräume für den demografischen Wandel und die daraus folgenden finanziellen Herausforderungen, vor allen Dingen aber auch Spielräume für all das, was in den kommenden Jahren und Jahrzehnten an unvorhergesehenen Dingen auf uns zukommt, Spielräume, die wir dringend brauchen.

Geben Sie Ihrem Herzen einen Ruck, stimmen Sie für einen nachhaltigen Haushalt, stimmen Sie für die Anträge der CDU-Fraktion.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Schnabel:

Für die SPD-Fraktion hat Herr Kollege Hartloff das Wort.

Herr Kollege, bevor ich das Wort weitergebe, begrüße ich als Gäste auf der Zuschauertribüne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ökumenischen Krankenpflegevereins aus Heßheim in der Pfalz. Seien Sie herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Abg. Hartloff, SPD:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Kollege Schreiner, keine Angst, ich will gar nicht auf Sie erwidern oder auf diese Wiederholungen eingehen. Ich will nur kurz sagen, wenn Sie gesehen hätten, wie herzlich Ihr Fraktionsvorsitzender während Ihrer Rede gegähnt hat, dann war das vielleicht auch ein Ausdruck, wie diese Rede angekommen ist.

(Schweitzer, SPD: Recht hat er!)

Nein, Spaß beiseite.

(Zurufe von der CDU)

Es war doch nichts Neues. Ich will nur zwei, drei Bemerkungen machen.

(Zurufe von der CDU)

– Ja. Frau Kohnle-Gros, ich gehe ganz in Sack und Asche, dass ich darauf eingegangen bin.

(Zurufe von der CDU)

Ein paar Bemerkungen. Bei aller Aufregung, die Sie da jetzt haben, ist es bemerkenswert, dass die drei Fraktionen des Landtags – dazu spreche ich einige Sätze – die sogenannte Schuldenbremse in dieser Verfassung vereinbaren. Das ist zukunftsweisend, und zwar auf allen Ebenen. Wir hatten hierzu die Föderalismusreform. Ob es der Bundestag ist oder die Länder sind, so ist die Entwicklung in eine höhere Neuverschuldung ein Problem, das uns in diesem Staat umtreibt. Das ist überhaupt keine Frage.

Die Sparbemühungen, die uns in die Haushaltsgesetze und in die Verfassungen geschrieben sind, haben leider allüberall – im Übrigen egal, wer regiert – nicht gefruchtet. Da war es in der Tat so wie mit der chinesischen Weisheit, die der Ministerpräsident gestern zitiert hat. Das war etwa so, als ob man vor einem Ochsen Zither spielen würde. Es hat nichts genützt.

Deshalb, die neuen Bemühungen, dies in der Verfassung entsprechend zu verankern, das Ziel sich zu setzen, bis 2020 Haushalte vorlegen zu können, die keine Neuverschuldung haben. Vielleicht gelingt es vorher, wenn eine gute konjunkturelle Entwicklung und eine gute Wirtschaftsentwicklung gegeben sind und wenn die Einnahmensituation stabil ist. Man ist nämlich darauf angewiesen, dass Steuern tatsächlich auch fließen und es gelingt, die notwendigen Sparbemühungen umzusetzen. Daran arbeiten wir. Daran arbeiten wir gemeinsam. Deshalb ist es ein gutes Zeichen für den Landtag, dass die hier vertretenen Fraktionen diese Schuldenbremse jetzt in der Verfassung verankern werden.

Ich unterstelle auch allen Fraktionen, dass sie sich darum bemühen, wie man das Ziel vernünftigerweise erreichen kann. Dass solche Zeiträume immer schwer planbar sind, haben wir in den letzten zwei Jahren mit Wirtschaftskrise und anderem erlebt. Da muss man immer wieder in Erinnerung rufen, dass die Einnahmen des Landes im Jahr 2011 mehr als 500 Millionen Euro unter

denen liegen, die im Jahr 2008 in diesem Land gegeben waren. Es gibt Lohn- und Gehaltssteigerungen, es gibt inflationsbedingte Mehrkosten etc., die ein Gemeinwesen zu tragen hat. Das müssen Sie mit im Kopf haben.

Ich finde es eine gute Lösung und unserem verfassungsrechtlichen Anspruch entsprechend – das will ich an die Adresse des Präsidenten sagen, dem ich für seine Vermittlungsbemühungen bei schwierigen Gesprächen danke –, dass der Landtag selbst bestimmt, was unser Verfassungsrahmen ist. Den erfüllen wir damit auch.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Schnabel:

Ich erteile Herrn Kollegen Mertin von der FDP-Fraktion das Wort.

Abg. Mertin, FDP:

Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Schreiner, Sie haben sicherlich recht, dass die Kommunen in einer schwierigen finanziellen Situation sind. Insofern ist es notwendig, für die Kommunen eine verbesserte finanzielle Ausstattung zu erreichen. Aber wenn ich mich damit beschäftige, wo denn eigentlich das Grundproblem liegt, das strukturelle Problem, das insbesondere zu diesem Defizit führt, dann müssen wir schon feststellen, dass dies an Ausgabenblöcken liegt, die der Landtag nicht zu beeinflussen hat.

Da, meine ich, wäre es besonders sinnvoll, wenn auch auf Bundesebene bei der jetzt stattfindenden Gemeindefinanzreform Ergebnisse zutage kommen, in welcher Form auch immer, die dieser Tatsache Rechnung tragen;

(Beifall bei der FDP)

denn diese Ausgabenblöcke, die wir nicht beschlossen haben, kann das Land angesichts dessen, was wir in den nächsten zehn Jahren an Konsolidierung zu leisten haben, nun nicht noch zusätzlich schultern. Insofern ist das meines Erachtens das Allerwichtigste, was in den nächsten Jahren gefordert ist. Es wird nicht ganz einfach sein, auf Bundesebene einen Kompromiss zu finden. Da wird sich jeder bewegen müssen. Dass es da das eine oder andere gibt, was dabei an eigenen Vorstellungen zurücktreten muss, ist nicht vorhersehbar. Aber ich bin sehr dafür, dass man auf Bundesebene einen solchen Kompromiss findet, um den Kommunen tatsächlich dauerhaft bei ihren strukturellen Problemen zu helfen. Das können wir nämlich nicht.

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

Das können wir auch nicht auf die Art und Weise, wie Sie es gemacht haben; denn das wird auf Dauer nichts nutzen. Das Land ist nicht in der Lage, diese Aufgaben, die von der Bundesebene übertragen wurden, dauerhaft zusätzlich zu finanzieren. Das würde unsere Konsolidierungsbemühungen stören.

Ich habe es auch gestern schon einmal ausgeführt: Ich respektiere, dass die CDU-Fraktion eigene Vorstellungen entwickelt hat, aber ich halte es für sehr ambitioniert – um es vorsichtig zu formulieren –, jetzt zu sagen, dass man ab dem Jahr, ich sage einmal, 2014 in der Lage sein wird, schon Schulden zurückzuzahlen. Angesichts dessen, was wir bis zum Jahr 2020 an Konsolidierungsbemühungen zu leisten haben, meine ich, ist es schon reichlich zu hoch gegriffen. Es ist schwierig, diese Sparbemühungen dann auch tatsächlich umzusetzen.

Aber wichtig ist, dass wir heute gemeinsam alle drei Fraktionen nach intensiven Beratungen dazu kommen, in unserer Landesverfassung die Schuldenbremse zu vereinbaren. Es hat auch von Ihrer Fraktion Hinweise hierzu gegeben, die wir dann nach intensiven Beratungen aufnehmen konnten, Herr Kollege Schreiner.

Ich halte es auch für unser Bundesland für sehr wichtig, dass wir nicht einfach nur übernommen haben, was im Grundgesetz steht, sondern wir hier auf unser Land zugeschnitten eigene Formulierungen in unsere Verfassung aufnehmen. Da ist es sicher wichtig, dass wir auch die Schulden, soweit sie haushaltswirksam werden, unserer Eigenbetriebe mit aufgenommen haben, aber auf der anderen Seite den Eigenbetrieben die Luft zum Atmen gelassen haben, weil sie wie andere Unternehmen auch die Möglichkeit haben müssen, kreditfinanziert zu investieren, wie das private Unternehmen auch machen. Da haben wir einen vernünftigen Kompromiss gefunden.

Wir haben auch einen vernünftigen Kompromiss gefunden, was die Frage von Einflüssen von anderen angeht, die wir nicht selbst bestimmen können, wie wir das in unserer Schuldenbremse regeln. Auch das halte ich letztendlich für vernünftig.

Für besonders vernünftig halte ich, dass wir im Kompromiss eine Festlegung getroffen haben, dass kontinuierlich die Konsolidierungsbemühungen bis zum Jahr 2020 stattzufinden haben. Das erscheint mir besonders wichtig, weil das nicht überall in der Bundesrepublik in den Ländern so gehalten wird. Das ist etwas, was mit-helfen kann, das bis zum Jahr 2020 zu erreichen.

Insofern einen herzlichen Dank an alle Beteiligten, dass es uns nach intensiver Beratung gelungen ist, diesen Kompromiss zu finden. Aber wie ich es auch gestern ausgeführt habe, werden wir letztlich unsere Konsolidierungsbemühungen bis zum Jahr 2020 nur dann erfolgreich abschließen können, wenn es uns gelingt, die Wirtschaft gut am Laufen zu halten;

(Beifall der FDP –
Eymael, FDP: So ist es!)

denn die Einnahmen, die dort erzielt werden, sind letztlich die, die wir benötigen, um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen. Deshalb ist es nicht allein mit Sparen getan, sondern wir müssen die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Wirtschaft in unserem Land aufrechterhalten.

Da bin ich auch zuversichtlich, dass es uns gelingt, diesen Konsolidierungsschritt gemeinsam bis zum Jahr

2020 zu gehen, natürlich mit unterschiedlichen Vorstellungen wo, was und wie in welcher Art und Weise gespart oder anders gestaltet werden kann, aber der Rahmen, den wir uns heute geben, ist geeignet, uns bei der Erreichung dieses Ziels zu unterstützen. Deshalb wird meine Fraktion dieser Verfassungsänderung zustimmen.

(Beifall der FDP)

Vizepräsident Schnabel:

Gemeldet hatte sich Herr Kollege Baldauf. Eine Minute Redezeit haben wir zunächst noch.

Abg. Baldauf, CDU:

Ich beeile mich.

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich möchte zunächst auch dem Landtagspräsidenten an dieser Stelle – es kommt ja nicht immer vor, dass man in diesem Hause einer Meinung ist, aber heute ist das so – danken, dass er damals die Gespräche angezogen hat.

Herr Kollege, wir haben kräftig gerungen. Ich meine schon, dass wir das eine oder andere, das für uns wichtig war, durchgesetzt haben. Es wurde die Frage angesprochen, was überhaupt Schulden sind und wann wir die zurückführen. Das ist ganz wichtig, dass das in der Verfassung steht; denn ansonsten machst du die Schulden und erklärst aber nicht, wann du sie wieder tilgen möchtest. Dafür herzlichen Dank.

Herr Mertin, nur einen Satz zur Gemeindefinanzreform. Da dürfte klar sein, was Herr Schäuble gesagt hat, dass es bei der Gewerbesteuer in der Form jetzt zunächst einmal so zu bleiben hat, weil wir keine Alternative sehen. Da braucht man eine Sicherheit für die Kommunen, dass ist auch klar. Da kann man über anderes nachdenken, aber momentan eher nicht.

Herr Kühl, an Sie adressiert – ich vermute, Sie werden gleich noch reden –, ich meine, wenn man schon zusagt, dass man den jetzigen Haushalt 2011 an der Schuldenbremse orientiert – so wurde es ja von Ihnen zugesagt –, dann müssen Sie dringend darüber nachdenken, wie Sie nachher abstimmen, weil wir der Meinung sind, dass Sie mit den Vorschlägen, die Sie eingereicht haben, diese Schuldenentlastung nicht verwirklichen können.

Deshalb kann ich an Sie nur noch einmal appellieren – in der Hoffnung, dass es nicht ganz fruchtlos ist –,

(Glocke des Präsidenten)

sich unsere Anträge noch einmal genau anzuschauen und ihnen zuzustimmen.

Herzlichen Dank.

(Beifall der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Schnabel:

Der Herr Kollege Puchtler von der SPD hat das Wort.

Vorher darf ich als Gäste auf der Zuschauertribüne Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt Kastellaun begrüßen. Seien Sie herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Herr Kollege Puchtler hat das Wort.

Abg. Puchtler, SPD:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Kollege Schreiner, eine historische Fehlentscheidung wäre es, wenn wir Ihren Vorschlägen und Anträgen zustimmen würden. Dann würden wir gerade einen falschen Weg gehen, der historische Fehlentwicklungen begleiten wird. Von daher bleiben wir bei unserer konsequenten Linie.

Sie haben gerade das Stichwort des Pensionsfonds genannt. Wir haben es schon oft genug erklärt, wie wichtig es ist. Da möchte ich nur noch einmal kurz mit Genehmigung des Präsidenten aus der „WirtschaftsWoche“ zitieren. Dort steht: Mit einem Pensionsfonds für ab 1996 neu eingestellte Beamte ist das Land Vorreiter bei seriöser Finanzierung. –

Das ist ein klarer Beweis für die Richtigkeit und zeigt, unsere Vorschläge, unsere Linie ist seriös.

(Heiterkeit des Abg. Schreiner, CDU)

Bei Ihnen sollten wir über die Seriosität noch einmal nachdenken.

Ich sage Ihnen auch ganz deutlich, wenn man gut zuhört bei Ihrer Wortwahl,

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

gemach, gemacht, würde ich sagen. Manchmal überziehen Sie ein bisschen. Sie versuchen immer ein bisschen einfließen zu lassen nach dem Motto, das kann man dann so oder so geschickt verpacken. Meine Bitte: Maßigen Sie sich ein Stückchen. Sie wissen genau, was ich meine. Das tut der gesamten Debatte gut.

(Beifall der SPD)

Die Debatte geht eigentlich um die drei Einzelpläne. Da geht es um den Verwaltungsbereich, der sich im Einzelplan 04 abbildet, es geht um den Finanzbereich und den Baubereich. Wenn wir uns das anschauen, im Bereich der Finanzverwaltung wurde ganz Entscheidendes neu auf den Weg gebracht; denn wir wissen, die Mittel sind knapp. Sie müssen effektiv eingesetzt werden. Von daher sind die entsprechenden Umsetzungen, insbesondere auch im technischen Bereich, durch die Einsätze von neuen Instrumenten zu begrüßen.

Mein Dank geht an den Finanzminister und den Staatssekretär und vor allem an die zahlreichen Mitarbeiterin-

nen und Mitarbeiter der Finanzverwaltung; denn wenn wir hier mehrere Tage über Haushalte, Einzelpläne und Investitionen sprechen, dann sind es die Mitarbeiter der Finanzverwaltung, die die entsprechenden finanziellen Mittel letztendlich besorgen, damit wir investieren können, damit wir die Einzelhaushalte auf den Weg bringen können. Von daher ganz herzlichen Dank an alle, die sich hier im Bereich der Finanzverwaltung einbringen.

Die Beispiele, wie breit gefächert das Aufgabengebiet der Finanzverwaltung ist, zeigt sich an einer Zahl. Wenn man einmal überlegt, dass allein im Bereich der Beschäftigten und Versorgungsempfänger über 150.000 Zahlfälle zu bewältigen sind, zeigt das, dass es eine Menge Arbeit ist, die effektiv und gut gemacht werden muss.

(Vizepräsident Bauckhage übernimmt den Vorsitz)

Die Finanzverwaltung war mit entscheidend beteiligt bei der Abwicklung der Projekte aus dem Bereich des Konjunkturpakets II, mehr als 2.600 Projekte, die finanziell gemanagt und auf den Weg gebracht werden mussten. Dafür ganz herzlichen Dank.

Der Baubereich bildet sich im Einzelplan 12 ab. Es wird oft unterschätzt, was dort an Investitionen steckt, seien es die Investitionen im Bereich des Hochbaus, hier insbesondere die Schwerpunkte im Hochschulbereich, sei es aber auch der Bereich der Kultur, in dem archäologische Zentren oder ein Projekt wie die Festung Ehrenbreitstein im Zusammenhang mit der Bundesgartenschau auf den Weg gebracht werden. Das ist wichtig und unterstreicht, welche Investitionen angeschoben werden.

Ein Bereich, der im ländlichen Raum für die Menschen, für die Familien sehr wichtig ist, ist der Bereich der sozialen Wohnraumförderung. Was hier geleistet und angeschoben wird, hilft den Menschen, gerade im Flächenland Rheinland-Pfalz, und schafft Beschäftigung vor Ort, indem daraus letztlich Aufträge für die Unternehmen und Beschäftigung erwachsen.

Allein das Wohngeld sind 72 Millionen Euro, die hier im Haushaltsplan eingestellt sind, die den Menschen für ihre Wohnungen zufließen. Ich glaube, das macht deutlich, dass sich gerade im Einzelplan 12 auch soziale Strukturen abbilden.

Weitere Aufgabenschwerpunkte, die mit der demografischen Entwicklung zu tun haben, bilden sich im Bereich der energetischen Sanierung und der Förderung für altersgerechtes Wohnen ab. Ich glaube, gerade mit diesem Bauhaushalt wird ein gutes Fundament für die Zukunft der nächsten Jahre gelegt.

Das Ganze bildet sich letztendlich im Einzelplan 20 ab, den man als den Einzelplan für den Gesamthaushalt bezeichnen kann. Ich glaube, auch in diesem Bereich ist das Vorgehen richtig, dass wir die Mittel, die wir aus den Steuermehreinnahmen erzielen werden, entsprechend zur Reduzierung der Nettokreditaufnahme einsetzen. Dies dient auch der Unterstützung der Kommunen; denn dort ist ein wichtiger Aufgabenbereich abzudecken.

Wenn Sie über den kommunalen Steuerverbund und über die Finanzausgleichsmasse reden, können Sie beobachten, dass diese Ausgleichsmasse kontinuierlich gewachsen ist. Wenn Sie kritisieren, man müsse in diesem Bereich mehr tun, dann empfehle ich Ihnen, einmal einen Blick in das Land Hessen zu werfen. Dort werden im nächsten Jahr über 360 Millionen Euro aus dem kommunalen Finanzausgleich herausgenommen. Das ist keine Vorgehensweise, die wir praktizieren. Vielmehr gehen wir mit den Stützungsinstrumenten wie dem Entschuldungsfonds und mit der Umschichtung im Bereich der allgemeinen und der zweckgebundenen Zuweisungen einen Weg, mit dem wir die Kommunen entsprechend unterstützen.

(Beifall der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Union, überdenken Sie einmal Ihre Vorschläge. Sie erwähnen immer Ihre berühmten sieben Bausteine. Diese Bausteine sind sehr porös und sehr löchrig. Auf diesen Bausteinen kann man kein Land und auch kein Fundament für die Zukunft aufbauen, lieber Herr Schreiner.

(Beifall der SPD)

Ich komme nun zu den Stichworten „Transparenz“ und „Seriosität“ oder zur „Klarheit des Haushalts“. Ich möchte das berühmte CDU-Sparbuch ansprechen. Bei uns in der Region ist es ein guter Brauch, dass ein Patenonkel seinem Patenkind zum Geburtstag ein Sparbuch schenkt. Ich habe mir das einmal in Mainz vorgestellt: Es findet ein großer Geburtstag statt, und der Patenonkel Gerd Schreiner kommt und bringt seinem Patenkind ein Sparbuch mit.

(Zuruf des Abg. Dr. Weiland, CDU)

Das Patenkind ist ganz stolz und freut sich. Es macht das Sparbuch auf, und es ist nichts darin. – So geht das nicht, Herr Schreiner! So geht das nicht!

(Beifall der SPD)

Wir haben gestern über die Veränderungen im Sparkasengesetz gesprochen. Es gibt eine klare rechtliche Grundlage. Das Anlegen eines Sparbuchs bedarf einer Spareinlage, ansonsten können Sie kein Sparbuch eröffnen. Lassen Sie sich das einmal bei Ihren zukünftigen Vorschlägen durch den Kopf gehen.

Wir bleiben bei unserer Linie: Unser Landeshaushalt, ergänzt durch unsere Änderungsvorschläge, steht für Zukunftssicherung, für Verlässlichkeit und für Nachhaltigkeit. Daher bitte ich Sie, stimmen Sie unseren Vorschlägen und unserem Haushalt zu.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Bauckhage:

Das Wort hat Herr Finanzminister Dr. Kühl.

Dr. Kühl, Minister der Finanzen:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Debatte der letzten beiden Tage hat gezeigt, dass die Landespolitik vor großen Herausforderungen steht. Ich nenne beispielhaft die weitere Sicherung der wirtschaftlichen Stabilität. Wir haben eine hervorragende Ausgangsposition, wenn wir uns die Zahlen auf dem Arbeitsmarkt und die Wachstumszahlen des Brutto-sozialprodukts ansehen. Ich nenne darüber hinaus den weiteren qualifizierten Ausbau unseres Bildungssystems, um die Herausforderungen der Zukunft adäquat bewältigen zu können.

Ich könnte viele andere Bereiche nennen. In dieser Debatte ist auch deutlich geworden, um dieses Ziel zu erreichen, genügt es eben nicht, dass man Gesetze oder Verordnungen erlässt, sondern man braucht finanzielle Mittel, um diese Ziele auch entsprechend umsetzen zu können. Gleichzeitig wissen wir, dass wir die Schere zwischen dem Finanzbedarf auf der einen Seite und den Einnahmen, die uns auf der anderen Seite zur Verfügung stehen, schließen müssen, um für zukünftige Generationen keine zu großen Haushaltsbelastungen aufzubauen und um auch in der Zukunft noch Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen, der Haushalt, der heute verabschiedet wird, ist noch nicht das Endergebnis des Schließens dieser Lücke, aber er ist ein konsequenter und ein richtiger Schritt, um einen in gesellschaftlicher und sozialer Verantwortung zu beschließenden Haushalt heute zu verabschieden.

(Beifall der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, lassen Sie mich noch einen Blick auf die Zahlen werfen. Ein Haushalt lässt sich immer auch qualitativ einordnen, wenn man sich die Quantitäten betrachtet. Der Haushalt, den wir im Oktober als Regierung eingebracht haben, sah vor, dass die Ausgaben um 1,2 % gegenüber dem Vorjahreshaushalt zurückgehen. Ich kann mich im Übrigen an keinen Haushalt in den letzten Jahren erinnern, in dem ein Minuszeichen bei der Ausgabenveränderung gestanden hätte. Wenn wir diesen Haushalt heute nach der parlamentarischen Beratung verabschieden, steht darin nicht mehr minus 1,2, sondern minus 1. Dies ist nicht etwa ein Rückschritt, sondern es ist Ausdruck der Solidarität, die dieses Parlament mit den Kommunen hat; denn ein Teil der Steuermehreinnahmen, die in der Zeit zwischen der Einbringung des Regierungsentwurfs und der Verabschiedung des Landeshaushalts deutlich geworden sind, wird an die Kommunen weitergegeben.

Wenn wir uns die Nettokreditaufnahme als eine wichtige Größe anschauen – dies ist der Betrag, den wir sukzessive bis zum Jahr 2020 zurückführen müssen –, wissen wir, der Haushalt, der eingebracht worden ist, sah vor, die Nettokreditaufnahme gegenüber dem vorherigen Haushalt um 340 Millionen Euro zurückzuführen. Nun aber wird es zu einer Rückführung um 530 Millionen Euro kommen. Dies hat etwas mit den Steuermehreinnahmen zu tun, und es hat etwas damit zu tun, dass sich dieses Parlament – ich glaube, in Übereinstimmung aller Fraktionen – richtigerweise dafür entschieden hat, die-

ses Geld vollständig zur weiteren Konsolidierung einzusetzen, einmal abgesehen von den rund 30 Millionen Euro, die für die Kommunen zusätzlich verausgabt werden.

Herr Schreiner hat davon gesprochen, man müsse die konjunkturellen Effekte nutzen, die sich aus der jetzigen gesamtwirtschaftlichen Situation ergeben. Genau dies tut dieser Haushalt. Wenn wir die Nettokreditaufnahme um 23 % gegenüber der Nettokreditaufnahme des letzten Haushaltsjahres zurückführen, so ist dies natürlich ein deutlich überproportionaler Beitrag gegenüber dem, was wir in den nächsten zehn Jahren Jahr für Jahr leisten müssen.

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

Wenn ich über zehn Jahre die Nettokreditaufnahme abbauen muss, wird ein Maßstab von 10 % zugrunde gelegt. Wenn wir heute einen Haushalt verabschieden, in dem die Nettokreditaufnahme um 23 % reduziert wird, dann hat dies auch etwas damit zu tun, dass wir die konjunkturellen Effekte vollständig für die Konsolidierung nutzen, und das ist auch richtig.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben parallel zu diesem Haushalt ein Konsolidierungsszenario bis zum Jahr 2020 vorgelegt. Ich finde, es ist seriös und auch angemessen, wenn heute gleichzeitig auch die Schuldenbremse verabschiedet wird, die uns bis zu diesem Datum eine klare Vorgabe macht. Ich habe mich sehr gefreut, dass der Vorsitzende der FDP-Fraktion im Grunde genommen in seiner Rede gestern bestätigt hat, dass wir in den nächsten zehn Jahren mit jährlich rund 160 Millionen Euro bis 200 Millionen Euro an zusätzlicher Konsolidierung realisieren müssen. Dies ist im Grunde genommen der Wert, den Sie auch in unserem Konsolidierungsplan, im Finanzplan, ablesen und erkennen können.

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

Ich bin ganz erstaunt gewesen, als ich Ihre Milliarde vorgefunden habe, Herr Schreiner. Ursprünglich wollte ich gar nicht so viel dazu sagen, weil es – sehen Sie es mir nach – im Ergebnis peinlich wird, wenn man versucht, diese eine Milliarde Euro, die Sie virtuell darstellen wollen, langsam aufzulösen.

Die ersten 221 Millionen Euro sind die Steuermehreinnahmen, die ohnehin von allen Parteien zur Konsolidierung eingesetzt werden. Der nächste Brocken sind 240 Millionen Euro Sondervermögen, 240 Millionen Euro für Vorsorge, die getroffen worden ist und die Sie wegnehmen wollen. Wenn wir heute über Nachhaltigkeit und Entschuldung reden, reden wir auch darüber, Vorsorge für die Zukunft zu treffen. Sie holen sich Geld von der Zukunft, um heute die Schulden zurückzuführen. Das halte ich für keinen cleveren Schachzug.

(Beifall der SPD –
Zuruf von der SPD: Nein!)

Über die Absurdität, fast 500 Millionen Euro dadurch zu gewinnen, dass man den rheinland-pfälzischen Pensi-

onsfonds auflöst, ist hier in diesem Hause bereits genug gesprochen worden.

Dann gibt es noch Petitesse, die es lohnen würden, sie im Einzelnen zu sezieren. Sie beziehen sich auf Rechnungshofberichte. Sie beziehen sich auf Berichte, in denen gesagt wird, da sind bei bestimmten Bewilligungen in Höhe von 37 Millionen Euro in der Summe Verwendungsnachweise zu spät gekommen. Sie sind dann später nachgereicht worden. Sie haben sie der Konsolidierung zugeordnet.

Sie sagen, wir sollen uns bei den Haushaltsansätzen 2011 an denen des Jahres 2009 orientieren. Dazwischen gab es Gehaltssteigerungen. Sollen wir die rückgängig machen?

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

Ich habe einen Entschließungsantrag gelesen, in dem Sie uns auffordern, uns jetzt dafür zu entscheiden – noch bevor die Tarifverhandlungen gelaufen sind –, dass wir unsere Besoldung so wie der Bund erhöhen. Abgesehen davon, dass das absurd ist, widerspricht das genau Ihrem vorher genannten Antrag. In der Zwischenzeit gab es zusätzliche Pensionäre. Soll ich die nicht mehr bezahlen?

Herr Schreiner, es ist eine Unausgegorenheit nach der anderen. Ich sage Ihnen, Sie hätten das besser sein lassen.

Wir als Regierung können uns freuen, weil wir sagen, wenn Sie uns nicht mehr entgegensetzen haben als dieses Pamphlet, dann können wir es so schlecht nicht gemacht haben.

(Beifall bei der SPD)

Aber das Problem, das ich an diesen Vorschlägen zum Haushalt sehe, ist, dass ich mir wünschen würde, dass wir in der Zukunft gemeinsam in einem größeren Konsens Einsparungen miteinander bereden und beschließen könnten, weil es schwer wird und ich glaube, dass dieser gesellschaftliche, aber auch dieser politische Konsens immer wichtiger wird.

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

Aber dazu gehört, dass alle, die dazu beitragen müssen, auch bereit sind, sich schlauzumachen, auch bereit sind, verstehen zu wollen, was die anderen wollen.

Dann lese ich in Ihren Entschließungsanträgen – das ist wirklich äußerst bemerkenswert –: Die Landesregierung plant eine nicht darstellbare Halbierung der sächlichen Verwaltungsausgaben um fast genau 50 %. – Hätten Sie sich einmal die Mühe gemacht, dann hätten Sie nur die Seiten 30 bis 42 lesen müssen. Dort ist der Konsolidierungsplan aufgezeigt. Dort steht expressis verbis: Die globalen Minderausgaben werden unter den sächlichen Verwaltungsausgaben gebucht. – Jetzt für Sie: Das bedeutet jedoch nicht, dass diese Beträge ausschließlich bei dieser Ausgabenart zu erwirtschaften sind. – Man muss es lesen, um mitreden zu können. Wenn Sie sich die Mühe machen zu verstehen, was wir vorlegen, dann

können wir auch gemeinsam versuchen, mit Ihnen zu Lösungen zu kommen.

(Beifall bei der SPD –
Schreiner, CDU: Das Kompliment
gebe ich gerne zurück! –
Ramsauer, SPD: Lesen bildet!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn wir die Schuldenbremse, die uns in den nächsten zehn Jahren intensiv bei Haushalten beschäftigen wird, so umsetzen wollen, dass die Menschen in unserem Land das Gefühl haben, dass sie sich auf die Politik verlassen können, dass Politik für sie gute Lösungen sucht, dann müssen wir, wie ich finde, mindestens drei Dinge beachten. Wir müssen erstens dafür sorgen, dass wir einen gesellschaftlichen Interessenausgleich herstellen. Dazu gehört – Herr Mertin hat es gesagt –, wir müssen schauen, dass die Wirtschaft im Lande floriert, dass wir eine gesunde Unternehmensstruktur haben, dass wir hinreichend Arbeitsplätze haben, weil uns das im Landeshaushalt, in dem wir ansonsten subsidiär tätig werden müssen, entlastet. Wir müssen aber zum Zweiten dafür sorgen, dass dort, wo wir einsparen müssen, Fairness und Gerechtigkeit einen großen Stellenwert haben.

Der Staat ist auf der Ausgabenseite insbesondere denjenigen verpflichtet, die, aus welchen Gründen auch immer, ohne Hilfe des Staates nicht am gesellschaftlichen Leben so partizipieren können, wie wir uns das vorstellen. Diese Handlungsspielräume müssen wir uns auch in Zeiten der Entschuldung bewahren.

(Beifall bei der SPD)

Wenn wir uns das bewahren wollen, dann gehört ganz zentral dazu, dass wir nicht, wie die CDU das in ihrem Entschließungsantrag macht, apodiktisch formulieren: Der Landtag Rheinland-Pfalz lehnt erneute Steuererhöhungen ab. Er fordert die Landesregierung auf, keinerlei entsprechende Initiativen vorzunehmen. –

Ich möchte nur eines: Ich möchte genauso wie Herr Schäuble, der 30 % seines Konsolidierungsszenarios über Einnahmenerhöhungen darstellt, auch die Chance bekommen, wenigstens einen kleineren Teil – bei uns sind es 20 % – über Abgabenerhöhungen darzustellen. Das kann ich aber nicht ohne den Bund. Da bin ich bei meinem zweiten Punkt. Wir brauchen so etwas wie einen innerstaatlichen Interessenausgleich. Dieser innerstaatliche Interessenausgleich ist auf der Einnahmenseite für ein Land ohne den Bund nicht herzustellen. Das gilt für die Gemeindefinanzkommission und die Gemeindefinanzsituation, was angesprochen worden ist. Wir können die Kommunen nicht von Soziallasten entlasten.

Aber wir können auch nicht ohne den Bund Abgaben und Steuern verändern. Dass wir aber im Gegensatz zum Bund dort, wo wir Verantwortung gegenüber den Kommunen tragen, bereit sind, einen Interessenausgleich vorzunehmen, Solidarität zu zeigen, müssen wir, glaube ich, nicht beweisen. Wir haben ein Konnexitätsprinzip erlassen. Wir haben einen Stabilisierungsfonds etabliert. Wir haben den Kommunen in diesem Jahr eine Zinsgarantie im Gegenwert von 8 Millionen

Euro gegeben. Wir haben die allgemeinen Zuweisungen mit dem kommunalen Finanzausgleichsgesetz erhöht, und wir haben einen Entschuldungsfonds etabliert.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Konsolidierung braucht auf dem Weg bis 2020 einen breiten gesellschaftlichen Konsens. Diesen breiten gesellschaftlichen Konsens zwischen der Landesregierung und den Verbänden, den Kirchen, den Gewerkschaften und den Kammern gibt es in diesem Land. Ich würde mir wünschen, dass es uns gelingen würde, für diese schwierige Entschuldungsaufgabe in den kommenden Jahren einen breiten politischen Konsens herzustellen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Haushalt 2011 passt in die gesamtwirtschaftliche Situation. Er nutzt die wenigen Handlungsspielräume, um die Schwerpunkte dort zu setzen, wo es um die Zukunft der Menschen in unserem Land geht, und er bedeutet einen angemessenen, aber gleichzeitig auch einen konsequenten Einstieg in eine nachhaltige Konsolidierung in sozialer und gesellschaftlicher Verantwortung.

Danke schön.

(Beifall der SPD –
Präsident Mertes übernimmt den Vorsitz)

Präsident Mertes:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir kommen nun zu dem wichtigsten Teil, nachdem wir in der Diskussion gerungen haben, nämlich zur Abstimmung.

Ich darf Sie bitten, achten Sie auf Ihre Parlamentarischen Geschäftsführer, die bestens eingewiesen sind. Die Prozedur ist etwas länger. Sie wird nicht in zehn Minuten vorbei sein. Alles, was wir in einer Stunde geschafft hätten, wäre eine gute Zeit, sodass Sie sich ein bisschen konzentrieren sollten.

Ich darf zunächst mit der Abstimmung über Punkt 9 der Tagesordnung, ...tes Landesgesetz zur Änderung der Verfassung für Rheinland-Pfalz (Verankerung einer Schuldenregel in der Landesverfassung), Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 15/4966 – beginnen. Dazu liegt die Beschlussempfehlung des Rechtsausschusses – Drucksache 15/5160 – vor. Wer dem Gesetzentwurf in zweiter Beratung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Das war einstimmig.

Ich rufe nunmehr die **Punkte 9 und 10** der Tagesordnung in dritter Beratung auf:

...tes Landesgesetz zur Änderung der Verfassung für Rheinland-Pfalz (Verankerung einer Schuldenregel in der Landesverfassung) Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 15/4966 – Dritte Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Rechtsausschusses
– Drucksache 15/5160 –

Ausgestaltung der Schuldenregel für Rheinland-Pfalz: Zukunftsfähige Haushaltspolitik sichern – nachhaltige Konsolidierung rasch umsetzen!

Antrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Entschließung –
– Drucksache 15/4967 –

dazu:

Beschlussempfehlung des Rechtsausschusses
– Drucksache 15/5161 –

Ich frage Sie, ob es noch Wortmeldungen in der dritten Beratung gibt. Das werde ich jetzt bei allen Gesetzentwürfen, die ich aufrufen werde, höflicherweise fragen.

(Mertin, FDP: Für das Protokoll!)

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Wer dem Gesetzentwurf in der dritten Beratung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Das war einstimmig. Herzlichen Dank!

(Beifall im Hause)

Damit ist die entsprechende Zweidrittelmehrheit für die Verfassungsänderung erreicht.

Wir stimmen nun über Punkt 10 der Tagesordnung ab, Ausgestaltung der Schuldenregel für Rheinland-Pfalz: Zukunftsfähige Haushaltspolitik sichern – nachhaltige Konsolidierung rasch umsetzen!, Antrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Entschließung –, – Drucksache 15/4967 –. Dazu liegt die Beschlussempfehlung des Rechtsausschusses – Drucksache 15/5161 – vor.

Wer dem Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 15/4967 – zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Wir kommen nun zu den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz 2011.

Ich bin gezwungen, Ihnen vorher einige Grundlagen zu erklären. Das gehört sich so gegenüber dem Parlament und die Geduld zu haben, das zu ertragen.

Landeshaushaltsgesetz 2011 (LHG 2011) Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache 15/4966 –

dazu:

Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz für die Jahre 2010 bis 2014 Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags
– Drucksachen 15/5000; Vorlage 15/5467 –

Danach ist über die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses – Drucksache 15/5200 – zu beschließen.

Die Änderungsanträge zum Landeshaushaltsgesetz werden von mir in der Reihenfolge des zeitlichen Eingangs aufgeführt:

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 15/5229 –

Änderungsantrag der Fraktion der FDP
– Drucksache 15/5259 –

Über folgende Entschließungsanträge (Haushaltsbegleitendträge – aufgeführt in der Reihenfolge ihres zeitlichen Eingangs) ist zu beschließen:

Anträge der Fraktion der CDU
– Entschließungen –

– Drucksachen 15/5202 bis 5220 und 5244 –

Anträge der Fraktion der FDP
– Entschließungen –

– Drucksachen 15/5230 bis 5243 und 5246 –

Anträge der Fraktion der SPD
– Entschließungen –

– Drucksachen 15/5251 bis 5257, 5260 und 5262 –

Antrag (Alternativantrag) der Fraktion der CDU
– Drucksache 15/5263 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 15/5264 –

Antrag (Alternativantrag) der Fraktion der SPD
– Drucksache 15/5268 –

Meine Damen und Herren, wir haben uns auf ein vereinfachtes und gestrafftes Abstimmungsverfahren geeinigt. Wir werden wie folgt vorgehen: Zuerst werden die Änderungsanträge der Fraktionen in der Reihenfolge Ihres zeitlichen Eingangs abgestimmt, dann wird über die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses abgestimmt. Es folgen die Einzelpläne, der Gesetzentwurf des Landeshaushaltsgesetzes in zweiter Beratung, so wie wir es eben bei der Verfassung gemacht haben, dann die Schlussabstimmung über das Landeshaushaltsgesetz. Im Anschluss folgen die Entschließungsanträge, die Sie gestellt haben.

Ich gehe davon aus, dass Sie keine Fragen mehr haben.

(Fuhr, SPD: Nein!)

Die FDP hat im Anschreiben zur Drucksache 15/5259 die Abstimmung in Einzel- und Blockabstimmung beantragt. Das Gleiche gilt für die Fraktion der CDU. Ich muss nach jeder Abstimmung das Abstimmungsergebnis festhalten. Das geht nicht so rasch durch.

I. Abstimmung über die Änderungsanträge der Fraktionen zur Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses:

Zunächst Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/5229 – Einzelabstimmung. Aus dem Änderungsantrag der Fraktion der

CDU sollen zwei Deckblätter einzeln abgestimmt werden.

Einzelabstimmung über das Deckblatt zu Kapitel 09 19, Titel 684 02 neu (Sonderprogramm „Kinder brauchen Zeit – Schulen brauchen Verlässlichkeit“). Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Einzelabstimmung über das Deckblatt zu Kapitel 20 06, Titel 613 01 (Schlüsselzuweisungen an die Gemeinden und Gemeindeverbände). Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Wir stimmen nun über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/5229 – im Übrigen ab. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Änderungsantrag der Fraktion der FDP – Drucksache 15/5259 –. Einzelabstimmungen wurden nicht beantragt. Wir stimmen über den Änderungsantrag der Fraktion der FDP – Drucksache 15/5259 – ab. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

II. Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses – Drucksache 15/5200 –. Die Einzelabstimmungen sind wie folgt:

Abstimmung über die vom Haushalts- und Finanzausschuss empfohlenen Änderungen des Haushaltsplans 2011, Anlage 1 zu Abschnitt II Nummer 1 der Beschlussempfehlung – Drucksache 15/5200 –. Wer stimmt zu?

(Zuruf von der CDU)

– Entschuldigung, jetzt kommt die Arbeit. Ich freue mich, dass Sie mit so viel Humor noch bei der Arbeit sind.

(Zuruf des Abg. Eymael, FDP)

Da war der Wunsch der Vater des Gedankens.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 03 02, Titel 684 32 (Zuschüsse zur Förderung von Sportprojekten) – S. 8 der Drucksache 15/5200. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 08 10, Titel 546 01 (Aufträge zur Abwicklung von innovationsfördernden Maßnahmen) – S. 21 der Drucksache 15/5200. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 08 10, Titel 683 01 (Ansatzänderung und Verpflichtungser-

mächtigung, Innovationsförderung in privaten Unternehmen) – S. 21 bis 22 der Drucksache 15/5200. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 08 22, Titel 683 11 (Zuschüsse zur Förderung der überbetrieblichen Zusammenarbeit) – S. 23 der Drucksache 15/5200. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 08 22, Titel 831 01 (Erwerb von Beteiligungen) – S. 24 der Drucksache 15/5200. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 08 22, Titel 892 41 (Ansatzänderung und Verpflichtungsermächtigung, Zuschüsse zur Förderung von Junglandwirten) – S. 39 der Drucksache 15/5200. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 09 03, Titel 684 14 (Zuschüsse zur Förderung von Maßnahmen der Jugendarbeit) – S. 39 der Drucksache 15/5200. Wer stimmt zu? – Enthaltungen? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 09 41, Titel 883 01 (Zuweisungen zur Sicherung und Erhaltung der denkmalwerten Substanz kommunaler Kulturdenkmale) – S. 51 der Drucksache 15/5200. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und FDP bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Einzelabstimmung der Empfehlungen zu Kapitel 09 41, Titel 883 03 neu (Ansatzänderung und Verpflichtungsermächtigung, Zuweisungen für die Sanierung und Restaurierung des Denkmalareals Sayner Hütte) – S. 51 und S. 52 der Drucksache 15/5200. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Wir haben uns eben verständigt, dass wir keinen Wechsel der schrifführenden Abgeordneten machen, sondern wir machen das jetzt noch durch, damit wir einfach die Zeit nicht verlieren. Danken Sie meinen Besitzern.

(Beifall im Hause)

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 09 52, Titel 686 07 (Zuschüsse an Theater und Orchester in privater Trägerschaft sowie für soziokulturelle Zentren und Maßnahmen) – S. 53 der Drucksache 15/5200. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 09 52, Titelgruppe 71, Titel 686 71 (Sonstige Zuschüsse für laufende Zwecke im Inland, hier: Institutionelle Förderung des Landesmusikrats Rheinland-Pfalz e. V., Mainz) – S. 54 der Drucksache 15/5200. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Blockabstimmung der Empfehlungen zu Kapitel 20 01, Titel 011 01 (Lohnsteuer) – S. 75 der Drucksache 15/5200 –, Kapitel 20 01, Titel 011 02 (Lohnsteuer-Zerlegung) – S. 76 der Drucksache 15/5200 –, Kapitel 20 01, Titel 012 01 (Veranlagte Einkommenssteuer) – S. 76 der Drucksache 15/5200 –, Kapitel 20 01, Titel 013 01 (Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag [ohne Abgeltungssteuer auf Zins- und Veräußerungserträge]) – S. 77 der Drucksache 15/5200 –, Kapitel 20 01, Titel 014 01 (Körperschaftsteuer) – S. 77 der Drucksache 15/5200 –, Kapitel 20 01, Titel 014 02 (Körperschaftsteuer-Zerlegung) – S. 78 der Drucksache 15/5200 –, Kapitel 20 01, Titel 015 01 (Umsatzsteuer) – S. 78 der Drucksache 15/5200 –, Kapitel 20 01, Titel 016 01 (Einfuhrumsatzsteuer) – S. 79 der Drucksache 15/5200 –, Kapitel 20 01, Titel 017 01 (Gewerbsteuerumlage) – S. 79 der Drucksache 15/5200 –, Kapitel 20 01, Titel 017 02 (Gewerbsteuerumlage-Anhebung) – S. 80 der Drucksache 15/5200 –, Kapitel 20 01, Titel 018 01 (Abgeltungssteuer auf Zins- und Veräußerungserträge) – S. 80 der Drucksache 15/5200 –, Kapitel 20 01, Titel 018 02 (Abgeltungssteuer-Zerlegung auf Zins- und Veräußerungserträge) – S. 81 der Drucksache 15/5200 –, Kapitel 20 01, Titel 052 01 (Erbchaftsteuer [Entstehung ab dem 01.01.1996]) – S. 81 der Drucksache 15/5200 –, Kapitel 20 01, Titel 053 01 (Grundwerbsteuer) – S. 82 der Drucksache 15/5200 –, Kapitel 20 01, Titel 057 01 (Lotteriesteuer) – S. 82 der Drucksache 15/5200 –, Kapitel 20 01, Titel 059 01 (Feuerschutzsteuer) – S. 83 der Drucksache 15/5200 –, Kapitel 20 01, Titel 061 01 (Biersteuer) – S. 83 der Drucksache 15/5200 –, Kapitel 20 01, Titel 211 01 (Ergänzungszuweisungen des Bundes) – S. 84 der Drucksache 15/5200 –, Kapitel 20 01, Titel 212 01 (Einnahmen aus dem Länderfinanzausgleich) – S. 84 der Drucksache 15/5200. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist einstimmig angenommen. Ich bedanke mich dafür.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 20 06, Titel 613 04 (Kommunaler Anteil an der Umsatzsteuer nach § 21 LFAG) – S. 89 der Drucksache 15/5200. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Das war einstimmig. Damit ist der Antrag angenommen.

Nun stimmen wir über die vom Haushalts- und Finanzausschuss empfohlenen Änderungen des Haushaltsplans 2011 im Übrigen, Anlage 1 zu Abschnitt II Nummer 1 der Beschlussempfehlung – Drucksache 15/5200 – ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Wir stimmen nun ab über die vom Haushalts- und Finanzausschuss empfohlenen Änderungen des Entwurfs des Landshaushaltsgesetzes 2011, Abschnitt I Num-

mern 1 bis 4 der Beschlussempfehlung – Drucksache 15/5200 –.

Einzelabstimmung über Nr. 3 (Neufassung des Satzes 2 von § 4 Abs. 3 LHG 2011). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Das war einstimmig. Damit ist der Antrag angenommen.

Abstimmung über die Änderungen des Entwurfs des Landeshaushaltsgesetzes 2011 im Übrigen, Abschnitt I Nummer 1, 2 und 4 der Beschlussempfehlung – Drucksache 15/5200 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist angenommen mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP.

Abstimmung über die Redaktionsvollmacht des Ministers der Finanzen, Abschnitt III der Beschlussempfehlung – Drucksache 15/5200 –. Das ist eine übliche Form, sich die Arbeit zu teilen. Wir werden das auch noch zu tun haben. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag einstimmig angenommen. Ich bedanke mich.

Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses – Drucksache 15/5200 – im Übrigen. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Meine Damen und Herren, nun stimmen wir über die Einzelpläne ab unter Berücksichtigung der eben von Ihnen als Parlament beschlossenen Änderungen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 01 – Landtag –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Einstimmige Annahme. Damit ist dieser Einzelplan angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 02 – Ministerpräsident und Staatskanzlei, Landesvertretung –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Einzelplan 02 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 03 – Ministerium des Innern und für Sport –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Einzelplan ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 04 – Ministerium der Finanzen –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Einzelplan 04 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 05 – Ministerium der Justiz –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Einzelplan 05 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 06 – Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Einzelplan 06 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 08 – Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Einzelplan 08 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 09 – Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Einzelplan 09 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 10 – Rechnungshof –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Einzelplan 10 ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 12 – Hochbaumaßnahmen und Wohnungsbauförderung –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Einzelplan 12 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 14 – Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Einzelplan 14 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 20 – Allgemeine Finanzen –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Einzelplan 20 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Meine Damen und Herren, wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf – Landeshaushaltsgesetz 2011 – in zweiter Beratung – Drucksache 15/4996 – unter Berücksichtigung sämtlicher zuvor beschlossener Änderungen. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf – **Landeshaushaltsgesetz 2011** – zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Ich stelle fest: In der Schlussabstimmung hat der Landtag das Landeshaushaltsgesetz 2011 mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

(Beifall der SPD)

Nun kommen wir zur Beschlussfassung zur Ermächtigung des Präsidenten des Landtags hinsichtlich der Vornahme redaktioneller Änderungen. Der Vorschlag für eine Beschlussfassung lautet: „Der Präsident des Landtags wird ermächtigt, die sich aus der Annahme von Änderungsanträgen unmittelbar ergebenden redaktionellen Folgeänderungen vorzunehmen.“ Wer dem zustimmen kann, den bitte ich um ein Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Das war einstimmig. Dieser Antrag ist angenommen.

Wir kommen zu den Entschließungsanträgen. Ich rufe sie so auf, wie sie zeitlich eingegangen sind. Falls Sie von den Fraktionen eine Ausschussüberweisung beantragen, wird darüber als Erstes abgestimmt. Wenn Sie also die Absicht haben, einen Entschließungsantrag an einen Ausschuss zu überweisen, müssen Sie das beantragen. Dann stimmen wir zuerst über die Ausschussüberweisung ab. Gegebenenfalls stimmen wir dann über den Inhalt des Antrags ab.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Weiterentwicklung der Bodenordnung“ – Drucksache 15/5202 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Tarifabschluss im Öffentlichen Dienst für Beamte und Versorgungsempfänger in Rheinland-Pfalz übernehmen“ – Drucksache 15/5203 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Ruhegehaltfähigkeit der Polizeizulage für Härtefälle gewährleisten“ – Drucksache 15/5204 –.

Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:

Wir beantragen Ausschussüberweisung.

Präsident Mertes:

An den Innenausschuss?

Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:

Ja.

Präsident Mertes:

Gibt es andere Anträge? – Dann lasse ich über die Ausschussüberweisung abstimmen. Wer der Ausschussüberweisung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Überweisungsantrag ist einstimmig angenommen. Der Entschließungsantrag wird an den Innenausschuss überwiesen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Deutsche Sprache in der Europäischen Union stärken“ – Drucksache 15/5205 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Ruhestandsregelungen und Personalbestand im Hinblick auf die Polizei in Rheinland-Pfalz verbessern“ – Drucksache 15/5206 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Für eine landesweite Koordinierung der EU-Fördermittel“ – Drucksache 15/5207 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Wir halbieren 2011 die Nettoneuverschuldung – Wir zahlen ab 2013 ‚Becks Schulden‘ zurück – Wir nutzen diese Spielräume für Investitionen in unsere Kinder“ – Drucksache 15/5208 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Erreichbare Verbraucherberatung“ – Drucksache 15/5209 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Für eine Förderung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Islam“ – Drucksache 15/5210 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Lebensarbeitszeiten von Spitzenwissenschaftlern flexibilisieren“ – Drucksache 15/5211 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Bildungsvielfalt im Elementarbereich stärken“ – Drucksache 15/5212 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Qualitätssicherung rheinland-pfälzischer Schulen auf eine neue Grundlage stellen“ – Drucksache 15/5213 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Für mehr Autonomie der Hochschulen“ – Drucksache 15/5214 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Transferoffensive Rheinland-Pfalz – Für mehr Innovation in den Regionen“ – Drucksache 15/5215 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Zukunftsprogramm Bildung“ – Drucksache 15/5216 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Für ein starkes Gymnasium“ – Drucksache 15/5217 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Berufsbildende Schulen als gleichberechtigte Schulart würdigen“ – Drucksache 15/5218 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Kulturlandschaft erhalten“ – Drucksache 15/5219 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Für ein schlüssiges Konzept der Agrarforschung“ – Drucksache 15/5220 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Qualität sichern – Schulen mehr Eigenverantwortung übertragen“ – Drucksache 15/5230 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Lehrkräfteversorgung an berufsbildenden Schulen verbessern“ – Drucksache 15/5231 –. Zur Geschäftsordnung? – Bitte schön.

Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:

Wir beantragen Ausschussüberweisung.

Präsident Mertes:

An welchen Ausschuss?

Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:

An den Bildungsausschuss.

Präsident Mertes:

Wer der Ausschussüberweisung zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Damit ist der Entschließungsantrag einstimmig an den Bildungsausschuss überwiesen.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Teilhabe der berufsbildenden Schulen am Ganztagsschulprogramm“ – Drucksache 15/5232 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „AQS als selbständige und unabhängige Agentur weiterentwickeln“ – Drucksache 15/5233 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Bildungs- und Betreuungsangebote gleichbehandeln – Wahlfreiheit durch Gutscheine schaffen“ – Drucksache 15/5234 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Bürgerentscheid über Mittelrheinbrücke auf Grundlage transparenter und nachvollziehbarer Informationen“ – Drucksache 15/5235 –. Zur Geschäftsordnung.

Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:

Wir beantragen Ausschussüberweisung an den Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr und an den Innenausschuss.

Präsident Mertes:

Wer stimmt der Ausschussüberweisung wie beantragt zu? – Das ist die Mehrheit.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Mobilität im Flächenland Rheinland-Pfalz gewährleisten – dringend notwendige Straßenverkehrsprojekte jetzt voranbringen“ – Drucksache 15/5236 – und dazu Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/5264 –. Zur Geschäftsordnung.

Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:

Ich beantrage Ausschussüberweisung an den Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr.

Abg. Eymael, FDP:

Wir übernehmen den Änderungsantrag der CDU.

Präsident Mertes:

Die kommen sowieso in den Ausschuss. Wer der Ausschussüberweisung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen! – Das ist die Mehrheit.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Sichere Versorgung mit bezahlbarem Strom in Rheinland-Pfalz nachhaltig gestalten“ – Drucksache 15/5237 –.

(Zuruf: Ausschussüberweisung!)

Wer stimmt der Ausschussüberweisung zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag auf Ausschussüberweisung abgelehnt.

Meine Damen und Herren, das Parlament hat die Entscheidung gefällt, über den Antrag abzustimmen. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Privatwirtschaft vor Staatswirtschaft – Für eine Rückbesinnung auf die Tugenden der Sozialen Marktwirtschaft“ – Drucksache 15/5238 –.

(Zuruf: Ausschussüberweisung!)

Wer stimmt der Ausschussüberweisung zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Damit ist die Ausschussüberweisung abgelehnt.

Wir stimmen über den Antrag ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten zukunftsfest ausgestalten – Landwirtschaft in den Höhengebieten sichern“ – Drucksache 15/5239 –.

Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:

Wir beantragen Ausschussüberweisung.

Präsident Mertes:

Wer stimmt der Ausschussüberweisung zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist einstimmig angenommen. Somit wird der Entschließungs-

antrag an den Ausschuss für Landwirtschaft und Weinbau überwiesen.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Bürokratieabbau bei Cross Compliance“ – Drucksache 15/5240 –.

(Frau Schleicher-Rothmund, SPD: Zur Geschäftsordnung!)

Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:

Wir beantragen die Überweisung an den Ausschuss für Landwirtschaft und Weinbau – federführend – und mitberatend an den Ausschuss für Europafragen.

Präsident Mertes:

Wer stimmt der Ausschussüberweisung zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist einstimmig angenommen. Somit wird der Entschließungsantrag an den Ausschuss für Landwirtschaft und Weinbau – federführend – und mitberatend an den Ausschuss für Europafragen überwiesen.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Bürger wirksam schützen durch starke und leistungsfähige Polizei- und Sicherheitsbehörden“ – Drucksache 15/5241 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Zukunft des Flughafens Hahn sichern“ – Drucksache 15/5242 –. Wer stimmt zu? –

(Eymael, FDP: Ausschussüberweisung! – Heiterkeit im Hause)

– Das war mehr, als der Kollege Eymael erwartet hat. Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Sozialpolitik wirksamer gestalten – wissenschaftliche Grundlagen stärken“ – Drucksache 15/5243 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Abbau des Beförderungsstaus im Strafvollzug, in der Bewährungshilfe und in der Rechtspflege“ – Drucksache 15/5244 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Alternative Güterverkehrsstrecke zum Mittelrheintal angehen – Bürgerinnen und Bürger dauerhaft vom Bahnlärm entlasten“ – Drucksache 15/5246 –.

Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:

Wir beantragen Ausschussüberweisung.

Präsident Mertens:

Wer stimmt der Ausschussüberweisung zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist einstimmig angenommen. Somit wird der Entschließungsantrag an den Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr überwiesen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Sicherung und Ausbau des Betreuungsangebotes an Grundschulen“ – Drucksache 15/5251 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Kapazitätsausweitung in den Staatlichen Studienseminaren für Lehrämter an Schulen“ – Drucksache 15/5252 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Gründung eines Instituts für Lehrgesundheit beim Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der Universitätsmedizin Mainz“ – Drucksache 15/5253 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Förderung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund“ – Drucksache 15/5254 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Konsolidierung in gesamtstaatlicher Verantwortung umsetzen“ – Drucksache 15/5255 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Finanzierungssicherheit für die Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 15/5256 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Zweigeteilte Laufbahn im Polizeidienst abschließen“ – Drucksache 15/5257 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Erfolgreiche Klimaschutz- und Energiepolitik weiterentwickeln“ – Drucksache 15/5260 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt

dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Schnelles Internet in Rheinland-Pfalz weiter fördern und neuartige Hochgeschwindigkeitsnetze verwirklichen!“ – Drucksache 15/5262 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Antrag (Alternativantrag) der Fraktion der SPD „Deutsch als Arbeitssprache in der Europäischen Union festigen – Sprachenlernen und Sprachkompetenzen in der EU fördern“ – Drucksache 15/5263 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Antrag (Alternativantrag) der Fraktion der CDU „Breitband überall“ – Drucksache 15/5268 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Meine Damen und Herren, nun haben wir noch das wirklich kleine Paket der Gesetze zu verabschieden. Ich danke Ihnen jetzt schon für die Disziplin.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung des Sparkassengesetzes**, Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/5098 –. Dazu liegt die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr – Drucksache 15/5196 – vor.

Wir setzen die zweite Beratung fort. Ich frage Sie, ob es Wortmeldungen gibt. Sie wissen, es ist eine höfliche Frage. Es gibt keine Wortmeldungen.

Wir können unmittelbar darüber abstimmen. Wer dem Landesgesetz – Drucksache 15/5098 – zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Das ist einstimmig.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Danke schön. Damit ist der Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landestgeodateninfrastrukturgesetz (LGDIG)**, Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/4878 –. Dazu liegt die Beschlussempfehlung des Innenausschusses – Drucksache 15/5197 – vor.

Wir setzen die zweite Beratung fort. Ich frage nach Wortmeldungen. – Es liegen keine Wortmeldungen vor.

Damit können wir unmittelbar abstimmen. Wer dem Gesetzentwurf – Drucksache 15/4878 – zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Das ist einstimmig.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Damit ist der Gesetzentwurf einstimmig angenommen. Herzlichen Dank.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung des Landesfinanzausgleichsgesetzes**, Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/4891 –. Dazu liegt die Beschlussempfehlung des Innenausschusses – Drucksache 15/5198 – vor.

Wir setzen die zweite Beratung fort. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall.

Wir kommen zur Abstimmung. Wer dem Gesetzentwurf – Drucksache 15/4891 – zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Danke schön. Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Damit ist der Gesetzentwurf mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Jetzt bei dem letzten Blatt schwächele ich. Wir haben nur noch ein Gesetz, und zwar kommen wir zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung des Rettungsdienstgesetzes**, Gesetzentwurf der Fraktion der SPD – Drucksache 15/5061 –. Dazu liegen die Beschlussempfehlung des Innenausschusses – Drucksache 15/5199 – sowie der Änderungsantrag der

Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 15/5258 – vor.

Wir setzen die zweite Beratung fort. Gibt es Wortmeldungen? – Es liegen keine Wortmeldungen vor.

Wir kommen zur Abstimmung. Zuerst stimmen wir über den gemeinsamen Änderungsantrag ab.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 15/5258 – zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Das ist einstimmig.

Dann kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf in der zweiten Beratung.

Wer dem Gesetzentwurf – Drucksache 15/5061 – zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Danke schön. Auch das ist einstimmig.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Damit ist der Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Meine Damen und Herren, damit die wichtigste Mitteilung für Sie alle, die nächste Plenarsitzung findet am Mittwoch, den 26. Januar 2011 um 14:00 Uhr statt.

Danke schön. Schöne Weihnachten. Lassen Sie sich reich beschenken, und vor allen Dingen tun Sie es selbst auch.

E n d e d e r S i t z u n g: 14:02 Uhr.